Stadtanzeiger
für Castrop-Rauxel und Umgebung

62. Jahrg. Castroper Zeitung
Rauxeler Neueste Nachrichten
Bladenhorster Tageblatt

Der Stadtanzeiger erscheint wöchentlich 7mal. Wochenbezugspreis 50 Pfg. Postbestellpreis 2 RM. monatlich. Ersatzansprüche können bei Störungen im Erscheinen infolge höherer Gewalt nicht gestellt werden. Druck und Verlag: Geschw. Schmitz in Castrop-Rauxel. Hauptschriftleiter, verantwortlich für den Textteil: Franz Josef Pruns in Castrop-Rauxel. Anzeigenleiter: Wilhelm Welter in Castrop-Rauxel. DA. X. 36 1627. Sa.-Nr. 2151 Castrop.

Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 22 mm breit 4 Pfg. Textanzeigen 1 mm hoch und 72 mm breit 25 Pfg. Nachlaß nach den vom W. d. D. W. herausgegebenen Richtlinien. Z. Zt. gilt Preisliste Nr. 2. Für Platzwünsche, auch für die durch Fernsprecher aufgegebenen, sowie für undeutlich geschriebene Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Schluß der Anzeigen-Annahme 4 Uhr nachm. tags zuvor. Erfüllungsort u. Gerichtsstand Castrop-Rauxel.

Amtliches Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund. Allgemeines Kreisblatt für den Stadtkreis Castrop-Rauxel.

Nr. 325 | Montag, den 30. November | 1936

Kultur und Wirtschaft stehen im Dienst des Volkes

Sturmbataillone für die Ernährungsfreiheit

Die Kundgebung des Reichsbauerntages — Gewaltige Huldigungen für Göring, Heß und Darré — Große Rede des Beauftragten für den Vierjahresplan — Hermann Göring: „Die Bauern haben sich als das erste Sturmbataillon Adolf Hitlers für die Ernährungsfreiheit zu betrachten!"

Bekenntnis zum Dienst am Volk

Goslar, 29. Nov. Am Sonntag fand die große Kundgebung des Reichsbauerntages statt. Ministerpräsident Generaloberst Göring, dem Stellvertreter des Führers Rudolf Heß und dem Reichsbauernführer R. Walther Darré wurden stürmische Huldigungen dargebracht. Die Schlußkundgebung begann mit der Verlesung einer Adresse der Vertreter von 21 Bauernschaften ausländischer Staaten an den Reichsbauernführer. Dann nahm der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, das Wort. Nach weiteren Reden des Reichsobmannes des Reichsnährstandes, Staatsrat Meinberg, und des Reichsbauernführers Darré sprach Ministerpräsident Generaloberst Göring, der Beauftragte für den Vierjahresplan.

Am Sonntagfrüh war Ministerpräsident Generaloberst Göring, der Beauftragte für den Vierjahresplan, in Begleitung seines Stellvertreters für den Vierjahresplan, Staatssekretär Körner, in dem festlich geschmückten Goslar zur Teilnahme an der Schlußkundgebung des Reichsbauerntages eingetroffen. Ihm und dem Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, wurden vor ihrer Fahrt durch die menschengefüllten Straßen Blumensträuße überreicht. Reichsbauernführer Walther Darré begrüßte die Gäste bei ihrer Ankunft vor der Stadthalle und geleitete sie unter jubelnden Heilrufen der Massen auf ihre Plätze.

Der Sprecher des Reichsbauernrates, Ministerpräsident a. D. Granzow, eröffnete die Schlußkundgebung mit einer besonderen Begrüßung für Generaloberst Göring, der für den minutenlangen Beifall dankte. Er verlas eine Dankadresse, die von den anwesenden 57 Vertretern von 21 Bauernschaften ausländischer Staaten an den Reichsbauernführer gerichtet worden ist und in der es heißt: „Jetzt in diesen Tagen, wo der Kampf zwischen dem Guten und Bösen, zwischen dem Aufbau und dem Zerstörungsprinzip sich heftiger zu gestalten beginnt, ist es von besonderer Bedeutung, die Stellungnahme der Bauernschaft Europas darzulegen und sich ganz klar und offen zum Aufbauprinzip und zu den Bauernidealen zu bekennen. Zur Ehre und zum Vaterland, zur Familie und zum Gottesglauben und zur Rasse des eigenen Volkes."

Rudolf Heß spricht

Minutenlanger Beifall brauste auf, als dem Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, das Wort erteilt wurde. Immer wieder unterbrach ihn tosender Beifall, als er den Bauern für ihren Einsatz in der Erzeugungsschlacht dankte, als er von den opferfreudigen Leistungen der Arbeiterschaft sprach und besonders dann bei der Würdigung der Wehrmacht und ihrer Schlagkraft. Atemlose Spannung wechselte mit hinreißenden Heilrufen, als der Stellvertreter des Führers die Bedeutung des Bündnisses mit Japan kennzeichnete und den Zerstörungswillen des Bolschewismus bloßstellte. Freudig wurde die Feststellung aufgenommen, daß heute vorausschauende Staatsmänner vorhanden sind, die im Gegensatz zu 1914 eine Katastrophe verhindern, an ihrer Spitze der Führer. Die abschließende Anrufung des Segens des Allmächtigen zu dem Werk des Aufbaues und Friedens fand den dankbaren und gläubigen Widerhall der Tausende.

Sturmbataillon Adolf Hitlers

Der Reichsobmann des Reichsnährstandes, Staatsrat Meinberg, hielt, nachdem der Beifall verklungen war, eine grundlegende Rede über den Umbruch, der seit dem 30. Januar 1933 sich auf allen Gebieten des deutschen Lebens vollzogen hat und sich weiter vollzieht. Er sprach von der geistigen Entwicklung des neuen deutschen Menschen und von dem Bluteinsatz des Bauerntums. Besonders jubelnde Zustimmung fand er mit seinem Bekenntnis, daß das Bauerntum seine Ehre dareinsetze, auf dem Gebiete der Wirtschaft das Sturmbataillon Adolf Hitlers zu sein und den auferlegten Weg gehen werde, möge er auch so hart sein, wie er will, daß es die Aufgabe, die das Schicksal stelle, meistern werde, möge sie so schwer sein, wie sie wolle, daß es sie meistern werde im Glauben an unseren Führer Adolf Hitler, im Glauben an die Kraft unseres Volkes.

Bedingungsloser Einsatz

Die Aufnahme der nun folgenden Rede Darrés gestaltete sich zu einem Bekenntnis des deutschen Bauerntums zum Reichsbauernführer. Mit Spannung und immer lauter aufbrausender Begeisterung gingen die Massen mit, als er von der Uebernahme des Erbes Friedrichs des Großen in die Grundsätze der Ernährungswirtschaft sprach, die zerstörenden Mächte und die aus der Vergangenheit übriggebliebenen unfähigen Kritiker der nationalsozialistischen Agrarpolitik kennzeichnete und für das Vertrauen des Führers in das Bauerntum Beispiele gab. Als der Reichsbauernführer dann den Nationalsozialismus in der Person Adolf Hitlers als die Verkörperung der von Gott gewollten Ordnung innerhalb unseres Volkes aufzeigte und ihm den Bolschewismus, diese von Juden und seinen Gesetzen gewollte krebsartige Zersetzung aller göttlich gewollten Lebensbedingungen und Lebensvoraussetzungen unseres Volkes, gegenüberstellte, wurde er immer wieder mit Beifall unterbrochen. Diese Zustimmung der Versammlung war ein Bekenntnis zum bedingungslosen Einsatz des deutschen Bauerntums.

Ebenso begeistert unterstrichen die Massen die abschließenden Ausführungen des Reichsbauernführers über die Friedensaufgabe des deutschen und des europäischen Bauerntums, mit eisernem Willen, mit aller Tatkraft in Deutschland und in Europa von Haus und Hof in diesen schicksalhaften Stunden das Gift des Bolschewismus fernzuhalten.

Generaloberst Göring spricht

Die Kundgebungen der Verschworenheit zwischen Bauerntum und Volk erreichten bei der nun folgenden Rede von Ministerpräsident Generaloberst Göring ihren Höhepunkt. Immer wieder von nicht enden wollendem Beifall unterbrochen, zeichnete er die Entwicklung, in der sich heute das Bauerntum befindet. Mit jubelnder Zustimmung wurde die Forderung begrüßt, daß die Bauern sich heute als das erste Sturmbataillon für die Ernährungsfreiheit zu betrachten haben, und ebenso die Feststellung, daß Volk und Reich nur blühen, wenn der Urstand, sein Bauernvolk, in Ordnung ist. Spontan dankten die Bauernführer, als Ministerpräsident Göring von seiner Zuversicht zu dem Reichsnährstand sprach, von seinem Vertrauen vor allem in die Leistung und in den Charakter der Führung, wie er Reichsbauernführer Darré als das Muster der Pflichterfüllung hinstellt, von Reichsobmann Meinberg als einem Mann seiner Art sprach und von Staatssekretär Backe als dem Vollstrecker seines Willens.

Klar kennzeichnete Ministerpräsident Göring auch die außenpolitische Situation und die Sicherung des Friedens. Stürme der Begeisterung löste er mit der Feststellung aus, daß wir nicht mehr so schwach seien wie bei Beginn des Weltkrieges 1914, sowie mit seinem Bekenntnis zur Einheit des Geistes und Blutes mit Deutsch-Oesterreich.

Wie der Appell Görings an die Ehre und das Pflichtbewußtsein des deutschen Bauern eingeschlagen hat, zeigten die jubelnden Kundgebungen bei den Schlußworten, als Göring vom Vertrauen zum Führer sprach, von der Unüberwindbarkeit Deutschlands in seiner Einigkeit und von der Garantie der Einigkeit unter dem Siegeszeichen des Hakenkreuzes.

Es dauerte geraume Zeit, bis Reichsbauernführer Darré wieder zu Worte kommen konnte, um Ministerpräsident Göring für die großartige Kundgebung zu danken und für das deutsche Bauerntum das Versprechen zu geben, daß der Sachwalter des Vierjahresplanes sich auf seine Bauern verlassen könne, daß man nicht mit kleinlichen Sorgen zu ihm kommen wolle, sondern ihm die Sorgen abnehmen werde. Mit zündenden Worten ließ Darré die Kundgebung in ein Sieg-Heil auf Volk und Führer ausklingen, das die Versammlung mit dem Gesang der Nationalhymnen bekräftigte.

Die Kundgebungen der Begeisterung und der Einsatzbereitschaft setzten sich dann nach Schluß der Tagung in den Straßen Goslars fort, wo insbesondere die Spitzen von Partei und Staat immer wieder bejubelt wurden, bis Ministerpräsident Göring Goslar verließ.

Ein eindrucksvoller Reichsbauerntag hat seinen großartigen und würdigen Abschluß gefunden. Es war ein großer Tag nicht nur für den Reichsnährstand, der mit der Anerkennung seiner in der Vergangenheit geleisteten Arbeit zugleich die Einordnung in die größeren Aufgaben des Vierjahresplanes gefunden hat. Es war ein großer Tag für das deutsche Volk überhaupt mit der erneuten Bekundung eines durch nichts zu zerstörenden Einheitswillens und mit der feierlichen Verkündung der steten Opferbereitschaft jeden Standes für die Nation und für die Erfüllung der großen Aufgaben, die uns allen der Führer gestellt hat.

Die Schlußtagung des Reichskultursenats

Im Zeichen des Themas „Kunstkritik" — Der Kunstschriftleiter Mittler zwischen Volk und Kunst — Ehrfurcht vor dem Schöpfer und dem Schöpferischen — Reichsminister Dr. Goebbels: „Es gibt für den Künstler keine glücklichere Zeit als die heutige in Deutschland!"

Vom „Ich" zum „Wir"

Berlin, 28. Nov. Nach der dritten Jahrestagung der Reichskulturkammer trat am Sonnabend der Reichskultursenat, der nach einem Wort seines Präsidenten, Reichsminister Dr. Goebbels „der Repräsentant des zeitgenössischen Kunst- und Kulturgewissens der Nation ist", im Thronsaal des Reichspropagandaministeriums zu seiner dritten Arbeitstagung zusammen. Es waren Männer von großer Bedeutung anwesend, bekannte Dichter, Dramatiker, Schauspieler, Intendanten, Musiker, Komponisten, Maler, Bildhauer, Regisseure, Journalisten, die fast alle großes Ansehen im neuen Reiche haben. So versammelte sich wieder eine Auslese der deutschen Kulturschaffenden, um über wichtige Fragen des deutschen Kulturlebens sich auszusprechen.

Der Vizepräsident des Reichskultursenats, Staatssekretär Funk, gab bei der Eröffnung bekannt, daß diese Arbeitstagung ganz im Zeichen des Themas „Kunstkritik" stehen werde.

Ministerialrat Alfred-Ingemar Berndt

Der stellvertretende Pressechef der Reichsregierung, Ministerialrat Berndt, sprach in einem eingehenden Vortrag über „Die Geschichte und das Wesen der Kunstkritik".

Ministerialrat Berndt erörterte zunächst die Bedeutung des Begriffes „Kritik" an sich. Er wies darauf hin, daß bisher landläufige Kritik als Kunstrichtertum gegolten habe und nun der Begriff „Kritik" auf das zurückgeschraubt werden solle, was er nach der richtigen Uebersetzung des Wortes aus dem Griechischen bedeute: nämlich „unterscheiden" oder „auseinandersetzen", aber nicht „entscheiden".

Ministerialrat Berndt zeigte dann die Entwicklung auf, die, von der Entstehung der Kunstkritik vor 150 Jahren angefangen, zu der heutigen Verfügung geführt habe. Im Altertum ist das Schauspiel, die Tragödie, höchstes gemeinsames Erleben von Dichtern, Darstellern und Zuschauern. Gegen Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde das Amt des Kritikers, das bis dahin meist die Großen der deutschen Dichtung versahen, aus einer Berufung zu einem Beruf, der seinen Mann ernährt. Und es entwickelte sich die Kunstkritik, die eigentlich Dienst an der Kunst sein sollte, zu einer eigenen Kunstform, der das beschriebene Kunstwerk nur noch Ausgangspunkt war. Anstatt daß die Kritik Dienst an der Kunst ist, wird die Kunst zum Dienst an der Kritik erniedrigt. Am ausgeprägtesten zeigt sich das schließlich bei dem jüdischen Kritiker Alfred Kerr, der an einer Stelle sagt: „Das Verdienst mancher besprochenen Schauspiele war: Anlaß meiner Kritik zu werden."

Wenn heute endgültig ein Strich unter 150 Jahre Kunstkritik gemacht und nach 150 Jahren des „Ich" auch in der Kunstbesprechung das „Wir" zum Maßstab genommen wird, dann wird es zweifellos an Angriffen auf diese Auffassung nicht fehlen.

Es war ein Grundsatz des Richtertums zu allen Zeiten, daß es an einen Auftrag gebunden sein muß. Diesen Auftrag vermag



„Vom Kunstrichter zum Kunstdiener"

Der stellvertretende Pressechef der Reichsregierung bei seiner Rede. Von rechts: Der Geschäftsführer der Reichskulturkammer, Moraller, Reichskulturwalter Hinkel, Reichsminister Dr. Goebbels und Staatssekretär Funk. (Weltbild — M.)

nur eine Gemeinschaft, ein Volk, ein Staatswesen zu erteilen. Das Kunstrichtertum der letzten 150 Jahre handelte ohne Auftrag. Ohne Auftrag wenigstens derer, für die es zu richten vorgab. Wie weit unsichtbare Auftraggeber im Hintergrunde standen, war ja zu allen Zeiten für den Leser nicht erkennbar.

Unsere heutige Auffassung ist nicht aus der Meinung geboren, daß jede kritische Würdigung eines Kunstwerkes unterbleiben müsse, sondern daraus entstanden, daß unser Jahrhundert an Geistesheroen so arm und an großen Aufgaben so reich ist, daß dem Genie eine vielfältige Wirkungsmöglichkeit geboten ist, die jede Möglichkeit zur kritischen Betätigung ausschließt.

Wir räumen nun den Schutt von 150 Jahren fort und machen Schluß mit der Auffassung, daß der Kritiker wichtiger oder genau so wichtig wie das Kunstwerk sei. Mittler soll er sein zwischen Kunstwerk und Volk, nicht. Richter in einer Zeit, in der keine anonymen Kräfte mehr das Recht der Einwirkung auf das Volk haben, sondern jede Betätigung an einen Auftrag der Gemeinschaft gebunden ist. Diese Gemeinschaft wird nur durch die Volksführung repräsentiert; diese aber hat keine Kunstrichter ernannt.

Ein Hauptgrundzug des Nationalsozialismus ist seine Ehrfurcht vor dem Schöpfer und dem Schöpferischen. Das gilt nicht nur für den Weltenschöpfer, sondern für alles Positive, für jedes gute Wollen und jede Leistung, sei sie auch noch so unvollkommen. Und so ist die heutige Entscheidung eine logische Folgerung aus der Durchsetzung der nationalsozialistischen Idee, die einmal gezogen werden mußte.

Man wird vielleicht fragen, wie denn nun in Zukunft eine Besprechung künstlerischer Leistungen aussehen solle, denn selbst eine Würdigung schließt schon eine gewisse Wertung ein. Ich verkenne nicht, daß eine Begriffsunterscheidung hier schwieriger als anderswo ist.

Vergegenwärtigen Sie sich, in welchem Maße oft große Schöpfungen der Dichtung oder der Musik vom Publikum und von der Kritikerschaft abgelehnt worden sind und wie die gleichen Kritiker sich schon nach 5 Jahren beschämt berichtigen mußten, weil das Kunstwerk recht behalten hatte.

Wir wollen den Kunstschriftleiter im nationalsozialistischen Staat einer solchen Möglichkeit nicht aussetzen. Und darum haben wir die neuen Grundsätze für die Kunstbetrachtung aufgestellt. Sie soll alles enthalten, was zu sagen ist, aber sie soll nicht richten. Für die Beurteilung eines Kunstwerkes kann im nationalsozialistischen Staat nur die nationalsozialistische Kulturauffassung maßgebend sein. Nur Partei und Staat sind in der Lage, aus dieser nationalsozialistischen Kunstauffassung heraus Werte zu bestimmen.

Ist eine Wertbestimmung durch diejenigen, die einen Auftrag zum Richtertum haben, gegeben, dann selbstverständlich steht es dem Kunstschriftleiter frei, mit diesem Wert zu messen. Und wir wollen hier nicht verkennen, daß es auch schon heute eine Anzahl von Männern gibt, die nur noch die herkömmliche Bezeichnung „Kritiker" als Amtsbezeichnung tragen, die aber bereits innerlich und äußerlich nach nationalsozialistischen Grundsätzen sich ausgerichtet haben. Der Kunstschriftleiter ist gerade für den nationalsozialistischen Staat eine dringende Notwendigkeit, denn wie niemals zuvor ist heute die Presse Mittler zwischen Volk und Führung. Hoffen wir, daß dieser Dienst für die Kunst und das Volk reiche Früchte trägt. Dann wird man den heutigen Tag als den Tag einer geistigen Wende auf diesem Gebiete für immer im Gedächtnis behalten.

Die Reichskultursenatoren folgten dem umfassenden Vortrag, der an Hand umfangreichen Quellenmaterials einen eindrucksvollen Abriß über Entstehung, Geschichte und Wesen der Kunstkritik bot, mit gespannter Aufmerksamkeit. An vielen Einzelbeispielen führte Ministerialrat Berndt die bis 1933 fast ausschließlich von Juden geschriebene Kunstkritik ad absurdum. Seine Ausführungen riefen immer wieder lebhaften Beifall hervor. Ebenso wurde auch die Darlegung der Grundsätze, die von nun an für die positive Kunstwürdigung und Kunstbetrachtung maßgebend sind, mit offener Zustimmung aufgenommen.

Wie immer im Reichskultursenat fand dann eine eingehende Aussprache über das behandelte Problem statt, aus der sich zahlreiche wertvolle Anregungen ergaben. Reichsminister Dr. Goebbels nahm dabei Gelegenheit, zu allen wesentlichen Fragen sofort Stellung zu nehmen.

Reichsminister Dr. Goebbels

Reichsminister Dr. Goebbels nahm abschließend in einer großangelegten Rede noch einmal zu den schwebenden grundsätzlichen und praktischen Fragen des Kulturlebens unserer Tage Stellung. Er würdigte hierbei insbesondere die hervorragende Stellung, die dem Reichskultursenat, als der Spitzenvertretung des gesamten deutschen Kulturlebens und -schaffens, zukommt. Es sei unsere Aufgabe, Kulturführung zu betreiben, nicht Kultur zu machen.

Reichsminister Dr. Goebbels gab auch in dieser zusammenfassenden Betrachtung unseres kulturellen Standortes noch einmal eine Begründung seiner Verordnung über das Verbot der Kunstkritik:

„Die Kritik war reformbedürftig, und sie wird nun auf eine neue Basis gestellt. Sie soll in ihrer ganzen Form, in ihrem ganzen Charakter und in ihrer ganzen Wesensart der geistigen Struktur des heutigen deutschen Lebens angepaßt werden."

Im Anschluß an seine große Rede auf der Jahrestagung der Reichskulturkammer erläuterte Reichsminister Dr. Goebbels einige Punkte dieser Rede in diesem Kreis der Reichskultursenatoren in ihren Einzelheiten.

Mit stärkstem Nachdruck unterstrich Reichsminister Dr. Goebbels die Erkenntnis: „Das deutsche Volk ist das Ergebnis seiner Geschichte!" Er wandte sich dagegen, daß gewisse Kreise die deutsche Geschichte nach ihrem Belieben einteilen und sie teils für deutsch, teils für undeutsch erklären. „Wenn wir nicht wollen, daß wir anderen alten Völkern gegenüber als historische Parvenüs gelten, müssen wir unsere gesamte deutsche Geschichte als ein einheitliches Ganzes auffassen und uns ihrer bemächtigen. Wer will sich etwa anmaßen, über die Motive großer deutscher Männer der Vergangenheit zu entscheiden? Wir haben die glanzvollste Geschichte", so rief Dr. Goebbels aus, „und dürfen nicht zulassen, daß dieses kostbare Erbe leichtsinnig zerstört wird." (Stürmischer Beifall.)

Am Schluß seiner Rede gab Reichsminister Dr. Goebbels in großen Zügen eine Würdigung und Darstellung der von der Reichskulturkammer in den drei Jahren ihres Bestehens geleisteten Arbeit. Er ermahnte die Kunstschaffenden, über allen kleinlichen Tagesfragen stets das größere Ideal zu sehen und zu verfechten.

In seinen Schlußworten gedachte Reichsminister Dr. Goebbels des Führers. „Wir haben das große Glück, als Führer der Nation einen Mann zu besitzen, von dem wir wissen, daß er aufgeschlossen ist für die Künste, wie wohl kein anderes Staatsoberhaupt, daß er ein offenes Herz für die Bedürfnisse der Künstler hat und sich verantwortungsbewußt mit ihren Fragen und Problemen auseinandersetzt, so daß man sagen muß: „Es gibt für den Künstler keine glücklichere Zeit als die heutige in Deutschland." (Stürm. Beifall.)

Die großen Genies der neuen Zeit sind noch nicht da, aber sie werden einmal kommen. Vielleicht marschieren sie schon irgendwo in den Reihen unserer Hitler-Jugend oder des Arbeitsdienstes, vielleicht sind sie bereits da, aber sie haben noch nicht das Wort ergriffen. Vielleicht werden sie eines Tages anfangen zu singen und zu dichten; dann wird die große Erfüllung kommen. Es kann für uns alle keinen sehnlicheren Wunsch geben, als diese Stunde noch miterleben zu können. Ich bin davon überzeugt, in dieser Stunde wird die Nation ihnen voll Andacht lauschen. Glücklich der, der der Stunde teilhaftig wird, wenn Gott in unserem Volke das Wort ergreift."

Der stürmischen Zustimmung des Reichskultursenates gab Staatssekretär Funk in herzlichen Dankesworten Ausdruck.

Fettschweinpreise werden gesenkt

Schaffung von Saisonpreisen

Berlin, 28. Nov. Mit der Anordnung Nr. 74 vom 26. November 1936 gibt die Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft eine Aenderung der Preise für Schlachtschweine bekannt. Danach werden die Preise für Fettschweine gesenkt. Zugleich trägt die Preisänderung den für jede Jahreszeit üblichen Erzeugungs- und Versorgungsverhältnissen Rechnung.

Für die Senkung der Preise für Fettschweine war die gegenwärtige Futterversorgungslage maßgebend. Es mußte dafür gesorgt werden, daß mit dem knapp vorhandenen Futter der größtmögliche Nutzeffekt erzielt wird. Die höchste Futterausnutzung ergibt sich aber bei der Ausmästung der Schweine auf ein Gewicht von etwa 100 bis 200 Kilo Lebendgewicht. Die Preise für diese Schweine sind deshalb unverändert geblieben. Die Preise für Schweine im Gewicht über 150 Kilo werden um 3 RM. je 50 Kilo Lebendgewicht, für Schweine im Gewicht von 135 bis 150 Kilo um 2 RM. und für Schweine im Gewicht von 120 bis 135 Kilo um 1 RM. je 50 Kilo Lebendgewicht gesenkt. Die Sauenpreise sowie die Preise für Eber und Altschneider sind gleichfalls gesenkt worden.

Es wird demnächst zu beobachten sein, daß die Auftriebe an Fleischschweinen stark zunehmen und die Auftriebe an Fettschweinen zurückgehen. Um dem Erzeuger jedoch die Möglichkeit zu geben, die zurzeit noch auf schwere Mast gestellten Tiere den Mästungskosten entsprechend zu verwerten und ihm eine ausreichende Zeitspanne zur Verlagerung der Mast auf das Fleischschwein zu geben, treten die neuen Preise erst am 1. Januar 1937 in Kraft. Von dieser Preisregelung werden die kürzlich festgesetzten Kleinhandels-Höchstpreise für Schweinefleisch nicht berührt.

Bei einer Vergrößerung der Futterbasis wird gegebenenfalls die Mast schwerer Schweine wieder in den Vordergrund des Interesses rücken und eine entsprechende Aenderung der Erzeugerpreise Platz greifen.

Neu ist außerdem die Festsetzung eines jahreszeitlichen Vieh- und Abschlages zum Durchschnitts-Schweinepreis Mit diesen Vieh- und Abschlägen soll den jahreszeitlichen Unterschieden der Erzeugungs- und Versorgungsverhältnisse Rechnung getragen werden. Der Durchschnittspreis wird in den Monaten Januar bis Mai um 1,50 RM. je 50 Kilo Lebendgewicht gesenkt, dafür im Juli um 1,50, im August um 3 RM., im September um 2 RM. und im Oktober um 1 RM. je 50 Kilo Lebendgewicht erhöht.

Mit der Einführung dieser Vieh- und Abschläge soll mit dazu beigetragen werden, eine gleichmäßige Versorgung der Märkte auch in den Sommermonaten zu erreichen, die für die Schweinemast mit größerem Risiko verbunden sind. Da der Jahresdurchschnittspreis für Schweine unverändert bleibt, ergibt sich aus der Einführung der Vieh- und Abschläge kein Anlaß zur Aenderung der Kleinhandels-Höchstpreise für Schweinefleisch.

Sowjetgeneral befiehlt in Madrid

Die Lage an den Fronten — Bomben auf Sowjet-Munitionsdampfer

Wechsel im Madrider Sowjet-Kommando

Toledo, 28. Nov. Nach Aussagen von gefangenen Bolschewisten wurde der Sowjetgeneral, der bisher das Kommando der roten Horden in Madrid innehatte, seines Postens enthoben und durch einen anderen Sowjetgeneral ersetzt. Der Wechsel im roten Kommando wird auf die Unfähigkeit des bisherigen bolschewistischen Befehlshabers zurückgeführt.

In dem am Sonnabend ausgegebenen Heeresbericht des obersten Befehlshabers wird neuerlich mitgeteilt, daß die Truppen der 7. Division an der Front von Madrid infolge der anhaltenden schlechten Wetterlage keine Kampftätigkeit entfalten konnten. An der Front herrsche lediglich leichtes Artillerie- und Gewehrfeuer. Von der asturischen Front einlaufende Meldungen besagen, daß bei den am Freitag blutig zurückgeschlagenen Angriffen der roten Miliz diese gegen 400 Tote verloren habe. Den nationalen Truppen sei es gelungen, einen gepanzerten Lastkraftwagen zu erbeuten. Von den übrigen Fronten liegen keine neuen Meldungen vor.

Nationale Wasserflugzeuge haben am Freitag, wie durch den Rundfunk bekanntgegeben wird, zwei sowjetrussische Transportdampfer, die im Hafen von Barcelona eine große Waffen- und Munitionsladung löschen wollten, angegriffen und mit Bomben belegt. Die beiden Schiffe und die Hafenanlagen erhielten mehrfache Treffer und wurden stark beschädigt.

Der Konsuln-Mord der Marxisten

Feierliche Erklärung der spanischen Armee

Salamanca, 29. Nov. Der oberste Befehlshaber veröffentlicht anläßlich der Ermordung der Konsuln Oesterreichs und Paraguays durch die roten Horden in Bilbao eine Erklärung, in der tiefster Abscheu vor diesem marxistischen Verbrechen zum Ausdruck kommt. Die spanische Armee fühlt sich verpflichtet, feierlichst zu erklären, daß sie niemals in Fühlung oder Verhandlungen mit diesen ausländischen diplomatischen Vertretern gestanden hat. Sie versichert die Regierungen Oesterreichs und Paraguays ihres tiefsten Schmerzes angesichts dieser abstoßenden infamen Tat, die auf spanischer Erde niemals hätte vorkommen dürfen.

Der Sender Salamanca berichtete, daß durch kommunistische Sender am Sonnabend eine Erklärung verbreitet wurde, in der mitgeteilt wird, daß „Rotfront" niemals den Aufforderungen zu einer Humanisierung der Kampfmethoden nachgeben würde. Alle Vorstellungen seitens der ausländischen Diplomaten würden in dieser Hinsicht unmöglich sein. Es gelte, so heißt es in dieser kommunistischen Mitteilung, den Faschismus zu vernichten, was niemals durch eine Humanisierung erreicht werden könne.

General Faupel in Salamanca

Der deutsche Geschäftsträger bei der spanischen Nationalregierung

Salamanca, 29. Nov. Der neuernannte deutsche Geschäftsträger bei der spanischen Nationalregierung, General Faupel, ist am Sonnabend um 14.15 Uhr mit Attaché Stille und einem weiteren Begleiter in einem Sonderflugzeug in Salamanca eingetroffen. Der deutsche Geschäftsträger wurde sofort nach seinem Eintreffen im Hotel durch den Chef des diplomatischen Kabinetts der Nationalregierung begrüßt. Am Sonntagmorgen machte General Faupel seinen Antrittsbesuch beim spanischen Staatschef, General Franco.

Gegenseitige Anerkennung

Japan erkennt das italienische Imperium in Ostafrika an

Rom, 28. Nov. Die italienisch-japanischen Verhandlungen haben, wie von maßgebender italienischer Seite verlautet, als erstes Ergebnis zu der Anerkennung des italienischen Imperiums in Ostafrika durch Japan und zur Anerkennung des Mandschukuo-Staates durch Italien geführt.

Litwinow-Finkelstein als Hetzredner

Moskau denkt nicht an Demokratisierung

Moskau, 29. Nov. Am Sonnabendabend hielt Litwinow-Finkelstein von der Tribüne des Rätekongresses aus eine Rede, die sich durch ihre hetzerischen Ausfälle gegen den Faschismus und Deutschland, Italien und Japan auszeichnete.

Der Redner machte zunächst die bemerkenswerte Feststellung, daß die mit soviel Reklameaufwand angekündigte sogenannte „Demokratisierung" der Sowjetunion von europäischer Seite keineswegs so angesehen werden dürfe, als ob Sowjetrußland nunmehr gleichsam als „verlorener Sohn" zur Demokratie in europäischer Form und zu den bourgeoisen Freiheiten zurückkehren werde (!).

Zu den spanischen Ereignissen übergehend, wiederholte er aufs neue die schon mehrfach widerlegten unsinnigen Anschuldigungen an die Adresse Deutschlands und Italiens. Auch der Londoner Nichteinmischungskommission blieben seine Vorwürfe nicht erspart. Pathetisch rief er aus, daß der Rätekongreß zweifellos seine Gefühle teile, wenn er das spanische „Volk" seiner „heißen Anteilnahme und seines Entzückens über den heldenhaften Widerstand gegen den Faschismus" versichere.

Ueber die bekannte Tatsache der sowjetrussischen Umtriebe in Spanien glaubte sich der Volkskommissar mit einigen billigen jüdischen Witzen hinwegsetzen zu können Größere Beachtung verdient die Begründung Litwinow-Finkelsteins für das starke Interesse der Sowjetunion für die Vorgänge in Spanien. Wenn die Pläne der spanischen Nationalisten gelängen, so führte er aus, wäre keine Garantie dafür mehr vorhanden, daß sich ähnliche Vorgänge nicht auch auf anderen Schauplätzen wiederholten.

Zum deutsch-japanischen Abkommen übergehend, leugnete Litwinow dessen eigentlichen Charakter und nahm es zum Anlaß, seine bekannten Pläne der kollektiven Sicherheit empfehlend in Erinnerung zu rufen. Er schloß mit der Versicherung, daß die Sowjetregierung, die sich weitgehender Sympathien erfreue (?), keinen Grund habe, ihre Politik zu ändern.

Rasendes Tempo der Luftrüstung

Das unerhörte Ausmaß der sowjetrussischen Aufrüstung kam auch am Sonntag auf dem Rätekongreß in sensationeller Weise zum Ausdruck. Diesmal wurde die gewaltige Entwicklung der roten Luftwaffe beleuchtet.

Wie der Fliegergeneral Kripin mitteilte, habe die sowjetrussische Luftwaffe in den ersten 10 Monaten des Jahres 1936 im Verhältnis zu derselben Zeit des Vorjahres einen Zuwachs um 90 v. H. zu verzeichnen, während die Erzeugung von Flugzeugmotoren um 146 v. H. gestiegen sei. Einzelne Flugzeugfabriken hätten, alle in diesem Zeitraum, ihre Produktion um das Dreifache gesteigert. Im ganzen betrage die Vermehrung der Bestände der Sowjetluftwaffe seit den letzten vier Jahren 334 v. H. (!). Die Geschwindigkeit der roten Kampfflugzeuge betrage heute bereits 450 Stundenkilometer und werde in kurzer Zeit auf 600 Kilometer gesteigert werden. Die Zahl der aktiven Piloten werde, wie Kripin weiter erklärte, in allernächster Zeit auf 10 000 gebracht werden. Eine einzige Fliegerschule z. B., in der nur Jungkommunisten ausgebildet würden, habe bereits allein in diesem Jahre 8000 Piloten gestellt.

Brennverbot für Brotgetreide

Berlin, 28. Nov. **Der Reichsnährstand hat mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft bereits vor einiger Zeit angeordnet, daß die Bauern und Landwirte das für sie festgesetzte Ablieferungssoll an Roggen und Weizen zu 60 v. H. bis zum 31. Dezember 1936, zu 80 v. H. bis zum 31. Januar 1937 und den Rest bis zum 28. Februar 1937 erfüllen müssen.**

Die Hälfte des Gesamtbetrages der Monatszuschläge, wie sie bisher für die Zeit vom Januar bis Juni 1937 festgesetzt waren, nämlich 6 RM. für die Tonne, wird zu dem Bezieherpreis hinzugeschlagen. Die bisherigen Monatszuschläge fallen dementsprechend von Januar 1937 an fort, so daß also für das laufende Getreidewirtschaftsjahr die hiernach neu festgesetzten Dezemberpreise bei Roggen und Weizen unverändert bestehen bleiben. Im Jahresdurchschnitt ändert sich der Preis für Roggen und Weizen durch diese Regelung nicht. Infolgedessen tritt auch keine Erhöhung der Mehl- und Brotpreise ein.

Eine weitere Verordnung, die der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen erlassen hat, bringt ein Verbot, künftig Roggen oder Weizen zu Branntwein zu verarbeiten oder Brotgetreide für die Zwecke der Herstellung von Branntwein zu erwerben, zu veräußern oder sonst in den Verkehr zu bringen.

Unfall eines Verkehrsflugzeuges in Hannover

Berlin. Das Verkehrsflugzeug der Strecke London—Berlin D-ATAK. „Marschall von Bieberstein" kam Sonnabendnachmittag um 18.22 Uhr vor der Landung in Hannover durch Vereisung vorzeitig in Berührung mit dem Boden, wobei die Maschine unwesentlich beschädigt wurde. Nachdem sämtliche Fluggäste und die Besatzung das Flugzeug verlassen hatten, geriet die Maschine in Brand, da ein Tank bei der Bodenberührung aufgerissen war. Hierdurch wurde auch ein in der Nähe stehender Schuppen einer Zuckerfabrik in Mitleidenschaft gezogen. Von den insgesamt 15 Insassen des Flugzeuges wurden sieben Personen ganz leicht verletzt, die nach kurzer ärztlicher Behandlung ihre Reise fortsetzen konnten.

Der

Fri

„Man muß
Nationalzu
sem Glaube
„Was helfe
gewänneit
deiner Nati

Friedrich List war
1789 geboren, drei
Friedrich In junge
der Werkstatt des Ve
damals Schreiber n
lichte ihm, den Vorl
bingen von Zeit zu
Lesen zu vervollkom
öffentlichter Aufsatz
wirtschait" machte a
Helfer erstand ihm
Wangenheim, der es
tanzel für Staatspro
gen zu übertragen.
geistig so bewegliche
Hörerzahl. Weiter
sollten hören, wie er
weit sich seine Idee
kleine Wochenschrift,
Freunden herausgab
führen konnte, als
ben". — der er ja

Dann kam der g
unmittelbar von de
als ehrlich denkender
keinen Unterschied
muß er auch ausfüh
er 1819 einen Hand
tion um Aufhebung
einer alle deutschen
entwarf. List hatte
Erfahrungen gesam
konnte, das ganze li
Württembergischen
derlegung seines Le
ses praktische Hand
Widerstandes gegen
der wirklich handelt
land etwas ungew
damit gegen alles H
lieferungen der Sch
delnde Mensch war
lehrter, der mit se
Theorie und Praxis
Interesse sich mit g

Als List dann ga
mer gewählt wurd
Denkschrift Reforme
hatte er alle Gunst
scherzt. Man häng
ihn aus der Kam
10 Monaten Festu
Strafe wollte man
sprechen abgebe, au
Wanderung durch
sich List nach Ame
Lafayette auf seine
ten, kaufte sich eine
die Leitung eines
so Gelegenheit in
niens einzugreifen.
sofort in praktische
grube entdeckte, ein
zusammenbrachte, e
gründete Er war
lehner Mann zu u
gerliches Schicksal
Wesen nicht entspr
Nutzen seines Vate
erworben, die er
konnte. Neuer P
Deutschland zurück.

Es war List's
Jahre die Pläne
Deutschlands Lein
Jahre später wirk
Feinde und Wider
er auch im tiefste
blieb ihm damals
versagt. Wie schw
der volkswirtschaf
und der Dampfsch
meßlich die Produ
gesteigert würden.
seilheit und Schne
stattfände. Alle
würden sich an ein
und Frankenwein
Bier käme in Ha
gegenwärtig in
würden Bayerische
München frische A
nur allein die Fis
wenn aller Tran,
Fische, die jetzt v
men, von dort be
Fichtelgebirge, da
ihre Erzeugnisse
senden und die
fruchtbaren Gegen

Alles was List
füllt. Die Schwie
winden gab, sind
sich neue riesenha
ihre Schatten wer
die Flügel, sie zu

Der Volksfreund aus Schwaben

Friedrich List als nationaler Erzieher — Zu seinem 90. Todestag. (Gest. 30. November 1846)

„Man muß den Mut haben, an eine große Nationalzukunft zu glauben, und in diesem Glauben vorwärts schreiten."
„Was helfe es dir, so du die ganze Welt gewänneſt und nähmeſt doch Schaden an deiner Nationalität?"

Friedrich List war ein Reutlinger Kind. Er wurde 1789 geboren, drei Jahre nach dem Tode des großen Friedrich. In jungen Jahren arbeitete er noch in der Werkstatt des Vaters, dann wurde er, was man damals Schreiber nannte. Diese Tätigkeit ermöglichte ihm, den Vorlesungen an der Universität Tübingen von Zeit zu Zeit beizuwohnen und sich durch Lesen zu vervollkommnen. Ein im Jahre 1816 veröffentlichter Aufsatz über das „System der Gemeindewirtschaft" machte auf List aufmerksam. Ein treuer Helfer erstand ihm in der Person des Ministers Wangenheim, der es sogar wagte, List die neue Lehrkanzel für Staatspraxis an der Universität Tübingen zu übertragen. Aber hier stand der hochgemute, geistig so bewegliche Mann nur vor einer geringen Hörerzahl. Weiter wollte er seine Kreise ziehen, alle sollten hören, wie er mit den Dingen rang und wieweit sich seine Ideen erstreckten. So entstand eine kleine Wochenschrift, die er gemeinsam mit seinen Freunden herausgab und die keinen besseren Titel führen konnte, als „Der Volksfreund aus Schwaben", — der er ja selber war, der Friedrich List.

Dann kam der große Schritt, der Friedrich List unmittelbar von der Theorie in die Praxis führte; als ehrlich denkender Mann wollte er zwischen beiden keinen Unterschied anerkennen: Was einer lehrt, muß er auch ausführen können — und so gründete er 1819 einen Handelsverein, für den er eine Petition um Aufhebung der Binnenzölle und Errichtung einer alle deutschen Staaten umfassenden Zollgrenze entwarf. List hatte damals noch zu wenig praktische Erfahrungen gesammelt, daß er sich nicht vorstellen konnte, das ganze liege durchaus nicht im Sinne der Württembergischen Regierung. Die Folge war Niederlegung seines Lehramtes. Auch später sollte dieses praktische Handeln ein natürlicher Grund des Widerstandes gegen seine Person sein. Ein Mensch, der wirklich handelte, war zu jener Zeit in Deutschland etwas ungewöhnliches. Noch dazu, wenn er damit gegen alles Herkommen und gegen alle Ueberlieferungen der Schreibstuben verstieß. Dieser handelnde Mensch war außerdem noch ein deutscher Gelehrter, der mit festem Willen Vermittler zwischen Theorie und Praxis sein wollte und dem öffentlichen Interesse sich mit ganzer Seele hingab.

Als List dann gar in die Württembergische Kammer gewählt wurde und in einer leidenschaftlichen Denkschrift Reformen auf vielen Gebieten forderte, hatte er alle Gunst der hohen Staatsbehörden verscherzt. Man hängte ihm einen Prozeß an, schloß ihn aus der Kammer aus und verurteilte ihn zu 10 Monaten Festung auf dem Hohenasberg. Die Strafe wollte man ihm schenken, wenn er das Versprechen abgebe, auszuwandern. Nach einer unsteten Wanderung durch die Pfalz und Frankreich schiffte sich List nach Amerika ein, begleitete den General Lafayette auf seinem Triumphzuge durch die Staaten, kaufte sich eine Farm bei Harrisburg, übernahm die Leitung eines kleinen deutschen Blattes und fand so Gelegenheit in die Wirtschaftskämpfe Pennsylvaniens einzugreifen. Seine Lehre setzte sich auch hier sofort in praktische Arbeit um, als er eine Kohlengrube entdeckte, eine Gesellschaft zu ihrer Ausbeutung zusammenbrachte, eine Eisenbahn baute und Städte gründete. Er war auf dem besten Wege ein angesehner Mann zu werden. Aber das wäre ein bürgerliches Schicksal gewesen, ein Schicksal, das seinem Wesen nicht entsprach. Jetzt wollte er wirken zum Nutzen seines Vaterlandes, jetzt hatte er Kenntnisse erworben, die er in der alten Heimat verwenden konnte. Neuer Pläne voll kehrte er 1833 nach Deutschland zurück.

Es war List's Werk, daß man bereits in diesem Jahre die Pläne zu der ersten großen Verkehrsbahn Deutschlands Leipzig — Dresden entwarf und drei Jahre später wirklich den ersten Spatenstich tat. Feinde und Widersacher fanden sich genug, und wenn er auch im tiefsten Leid liebevolle Freunde fand, blieb ihm damals die allgemeine Anerkennung doch versagt. Wie schwärmte er zu jener Zeit selbst von der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Eisenbahn und der Dampfschiffahrt: „Man bedenke, wie unermeßlich die Produktionskräfte von ganz Deutschland gesteigert würden, wenn eine der Seefracht an Wohlfeilheit und Schnelligkeit gleichkommende Landfracht stattfände. Alle Mittel- und Norddeutschen Länder würden sich an einen regelmäßigen Genuß der Rhein- und Frankenweine gewöhnen . . . Regensburger Bier käme in Hamburg nicht teurer zu stehen, als gegenwärtig in Nürnberg. Hamburg und Bremen würden Bayerisches Brot essen, die Feinschmecker in München frische Austern und Seekrebse. Wie würden nur allein die Fischereien jener Seeplätze sich heben, wenn aller Tran, alle gesalzenen und getrockneten Fische, die jetzt von Holland den Rhein heraufkommen, von dort bezogen würden. Der Harz . . . das Fichtelgebirge, das Erz- und Riesengebirge würden ihre Erzeugnisse nach allen Gegenden wohlfeil versenden und die Getränke und Getreidefrüchte der fruchtbaren Gegenden entgegennehmen . . ."

Alles was List damals ersehnte, hat sich längst erfüllt. Die Schwierigkeiten, die es damals zu überwinden gab, sind längst überwunden. Dafür haben sich neue riesenhafte Gebirge aufgetan, die drohend ihre Schatten werfen. Aber Arbeit und Fleiß sind die Flügel, sie zu überwinden und List wußte wohl, daß sie zu den wichtigsten gehören, wie er es einst aussprach: „Wir wollen kein sattes und selbstgenügsames Rentnervolk werden, sondern ein fleißiges und vorwärtsstrebendes Arbeitsvolk bleiben."

Am 30. November 1846 griff Friedrich List, der Mann, der in der Geschichte der deutschen Volkswirtschaft eine bleibende Rolle spielen wird, unter schwerstem seelischem Druck in Kufstein zu der Waffe und setzte seinem Leben freiwillig ein frühes Ende. „Armer Freund," — rief ihm der Dichter Laube damals nach — „ein ganzes Land konntest Du beglücken, aber dies Land konnte Dir nicht einen Acker Erde, konnte Dir nicht ein warmes Haus geben, für die traurige Winterszeit des Alters. Der Fluch des zerrissenen Vaterlandes hat Dich im Schneesturm oberhalb Kufsteins in den Tod gejagt . . ."



Karl Valentin
in dem N.F.K.-Film der Terra „Donner, Blitz und Sonnenschein".

Mater: Terra-Film

Die Leinwand zeigt in Castrop-Rauxel

Lichtburg: „Donner, Blitz und Sonnenschein"

In den acht Tagen, in denen die Lichtburg geschlossen gehalten wurde, hat ihr neuer Inhaber Hans Karp, dafür gesorgt, daß die Bestuhlung eine technisch weit günstigere geworden ist. So hat denn nun jeder Besucher nicht nur seinen bequemen Sitz, sondern auch freien Ausblick auf die Leinwand, die hier die Welt bedeutet. Und das ist bei diesem Film „Donner, Blitz und Sonnenschein" besonders wertvoll, denn da gibt es unendlich viel zu sehen, was des Interesses wert ist. Der Inhalt ist wieder „Urbajuwarisch", wie es in jenem „Weiberregiment" der Fall war, dessen Erinnerung noch heute bei allen, die dieses heitere Filmwerk sahen, seine Wirkung auf die Lachmuskeln nicht eingebüßt hat.

Um die beiden „Lustspielkanonen" Karl Valentin und Liesl Karlstadt gruppieren sich Mitspieler von Ruf und Klang wie Ilse Petri, Reinhold Bernt, Hans Leibelt, Volker v. Collande, Marta Ziegler, Albert Florath, Käthe Haack, Käthe Merk, Aribert Wäscher, Gerhard Bienert, Hans Halden.

Alle sind sie am rechten Fleck, alle tragen sie zum durchschlagenden Heiterkeitserfolg von „Donner, Blitz und Sonnenschein" bei, aber sie sind doch nur Sterne, die sich der Sonne und dem Mond unterordnen, als die Karl Valentin und Liesl Karlstadt anzusprechen sind. Er ist lang und zaunlattendürr, langsam und umständlich in seiner Art, zu denken und zu sprechen; sie ist klein und leicht rundlich, schlagfertig und lebhaft.

Es konnte nicht ausbleiben, daß auch der Film sich dieser beiden knurrigen Käuze annahm, und nach einigen Kurzfilmen, nach ihrem ersten großen Film „Kirschen in Nachbars Garten" sieht man sie nun in dem von Erich Engels nach dem Lustspiel von Neal und Ferner „Der Hunderter im Westentascherl" gedrehten Film „Donner, Blitz und Sonnenschein".

Karl Valentin spielt den Schneidermeister Huckebein, der nie Geld, aber immer Durst hat und ewig mit der ganzen Welt im Streite liegt. Liesl Karlstadt sein Eheweib, das den alkoholfreudigen Ehemann immer beschimpft und auf seine Ausreden und Ausflüchte mit derben Worten entgegnet. Dabei halten die beiden Streithammel zusammen wie Pech und Schwefel, wenn ein Dritter einem von ihnen zu nahe tritt, wie das beispielsweise der reiche Bauer Greisinger tut, den Hans Leibelt verkörpert, oder auch Aribert Wäscher, der als Tanzmeister Sonnweber und als vorübergehender Besitzer des ominösen falschen Hundertmarkscheines eine beträchtliche Rolle spielt.

Der Humor der beiden ist höchst unterschiedlich. Liesl Karlstadt, die durchaus nicht nur die Stichwortgeberin Valentins ist, verfügt über einen treffenden, knappen Mutterwitz. Es dürfte schwer sein, auch nur eine Handvoll von Vertretern der gleichen Art Komik in Deutschland oder gar in der ganzen Welt zu finden, wie jeder einzelne der beiden sie verkörpert. Ein solches Zwiegespann gibt es bestimmt nicht noch einmal. Nehmen wir daher die Gelegenheit war, daß auch wir uns in Castrop-Rauxel an ihm freuen können, in dem Film „Donner, Blitz und Sonnenschein".

Europa: „Das Frauenparadies"

„Das Frauenparadies" — nun, was kann es anders sein, als ein Modesalon? — steht fünf Minuten vor der Pleite, als es durch Erbschaft von der alten Besitzerin an Ivan Petrovich kommt, von dem die „fiebernd" seiner Ankunft entgegenharrenden gertenschlanken Manneains nichts anderes wissen, als daß er ein ausgezeichneter Flieger ist, dessen „feiches" Konterfei schon häufiger in der „Illustrierten" zu sehen war.

Auch der Oberbuchhalter der Firma, Leo Slezak, ist „hüpernervös". Aber ihm macht die Bilanz des Geschäftes Kopfschmerzen, da sie seit langem nie anders als passiv ausfallen wollte.

Mitten in all die Aufregung platzt ein Mann, der Fräulein Lore eine Visitenkarte überreicht mit der Bitte, sie besagtem Oberbuchhalter zu übermitteln. Aber Lore hielt das für unter ihrer Würde liegend. So wandert die schmale elfenbeinfarbige Karte und mit ihr der Auftrag von ihr zur Irmgard, von dort zur Mary und weiter durch die Kette von mehr als ein Dutzend „mit allem Raffinement gemanikürtes Händchen" durch die großäugige Stella in das Kontor Leo Slezaks, der dann zur allgemeinen Bestürzung die Entdeckung machen mußte, daß es sich bei dem Besucher um den neuen Firmeninhaber handelte, der aber leider außer sich selbst und seinem persönlichen Schneid nichts mit ins Geschäft gebracht hatte.

Der Konkurs mit seinen unangenehmen Folgen für alle schien nicht mehr aufzuhalten, da das Geld für die in drei Tagen fällige Zahlung ebenso wenig in greifbarer Nähe war wie die Sterne oder der Mond. Alle Mannequiens, der Diener, die Reinemachefrau und das Laufmädchen bejammerten die Lawine, die sie alle zu zermalmen drohte, in solch herzzerreißenden Tönen, daß auch der neue Chef ganz und gar von der Unabwendbarkeit des „großen Krachs" überzeugt wurde. Aber dann kam der rettende Engel in Gestalt eben des Laufmädchens Hortense Raky, die durch besondere Umstände das Schicksal meisterte. Wie das geschah, das soll hier nicht verraten werden, denn das muß man selbst gesehen haben. Denn es ist zu niedlich verbrämt mit der glücklichen Heiterkeit liebender Herzen, zu schön umkränzt mit einer Fülle verlender, prickelnder Melodien, von denen hier nur der Walzer „Niemand hat mich so verrückt gemacht", der Fortrott „Einmal hin und her" und der Slowfox „Sag, was du träumst" genannt seien.

Stadtkreis Castrop-Rauxel

Castrop-Rauxel, den 30. November 1936.

Es weihnachtet schon!

Heut' ist des Novembers Ende.
Der Dezember steht bereit.
Und mit dieser Monatswende,
Naht die schöne Weihnachtszeit.

Väterbrauch getreu wir hingen
Gestern den Adventskranz auf.
Alter Lieder flehend Singen
Stieg zum ersten Licht hinauf.

Ein geheimnisvolles Weben
Senkte tief sich ins Gemüt,
Das uns von dem Alltags-Leben
Hin in höh're Sphären zieht.

Vorahnung erfüllt das Herze,
Schon getaucht in Fried' und Glanz,
Die sich mehr'n bei jeder Kerze,
Die uns brennt am grünen Kranz.

Nikolaus packt schon den Schlitten,
Ruprecht rüstet Rut' und Sack;
Hier erfüllt er Kinderbitten,
Dort straft er das „Lausepack".

Warte nur, in Bälde hängen
Sie die „Weihnachtswerbung" auf.
An den Kaufhausfenstern drängen
Kinder sich schon jetzt zu Hauf.

Möge nun auch noch Frau Holle
Endlich sein so lieb und nett,
Daß sie ihre Flockenwolle
Schüttelt aus dem Riesenbett.

Von dem Schnee gab's schon ein Muster
Letzten Samstag vormittag.
Aber leider wieder mußt er
Weg, nachdem er kaum noch lag.

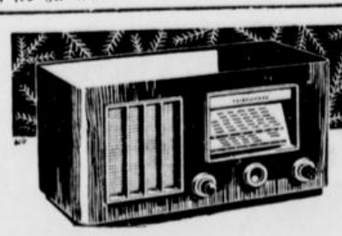
Unsre Sportler hat's verdrossen,
Die mit Rodel und mit Ski
Gern die weiße Luft genossen
Hätten nach des Alltags Müh'.

Aber nur Geduld, ihr Lieben!
Schnee soll's geben viel dies Jahr —
Wenigstens wird so geschrieben,
Von der Wettermacherschar.

Und so wird auch unser Städtchen
Schimmern bald im reinsten Weiß,
Und die Buben und die Mädchen
Treiben Sport in Schnee und Eis.

Schön wär's wieder zu erleben
Mal ein weißes Weihnachtsfest;
Denn das würd' den Rahmen geben,
In dem sich schön feiern läßt.

Balduin.


Der neue TELEFUNKEN Jahrgang
erschließt Ihnen mit jedem seiner sechs Empfangsgeräte eine Welt voll Musik. Das treffende Beispiel: Telefunken T623Wu.GW, das 3-Röhren-Musikinstrument der Rundfunktechnik für RM 225,- bzw. 248,-. Seine Vorzüge sind der musikgetreue Hochwirkungsgrad-Lautsprecher, die 9-kHz-Sperre gegen Überlagerungstöne, die 75-Sender-Skala und die vereinfachte Bedienungsweise. Ihr nächster Rundfunkhändler erwartet Sie zur unverbindlichen Vorführung!

Verlegung der dieswöchigen Sprechstunde des Oberbürgermeisters

Die Sprechstunde des Oberbürgermeisters Dr. Anton wird in dieser Woche, infolge dienstlicher Verhinderung, von Dienstag, den 1. Dezember, auf Freitag den 4. Dezember, vormittags von 10 bis 12 Uhr, verlegt.

Beförderung

Der Feldwebel a. D. Karl Sander, Münsterstraße 83, ist zum Leutnant der Reserve befördert worden.

Heute: Beginn der WHW.-Brockensammlung im Norden

Nachdem in der Vorwoche die Brockensammlung für das WHW. im südlichen Stadtteil durchgeführt wurde, beginnt am heutigen Montag die gleiche Sammeltätigkeit im Norden unserer Stadt. Den Anfang macht hier Ickern, während morgen Habinghorst und übermorgen Rauxel-Bahnhof folgen werden.

Hoffentlich haben auch in den genannten Stadtteilen die Hausfrauen schon vorgearbeitet und ihr Packet für das WHW. fertig liegen, damit es keinen unnötigen Aufenthalt für die ehrenamtlichen Sammler gibt.

Wer noch nicht so weit ist, hole das Versäumte schleunigst nach! Denn gerade bei dieser Sammlung des WHW. wird doch wohl niemand zurückstehen wollen! Deshalb nachgesehen in Schränken und Schubladen, in Kisten und Kasten, was es an entbehrlichen Kleidungs- und Wäschestücken, Schuhen und Haushaltungsgegenständen gibt und alles schön zusammengepackt und für die Abholung bereitgestellt! Das WHW. hat für alles beste Verwendung. Es gilt den Kampf gegen die Kälte! Gerade jetzt nach dem Eintritt des kalten Wetters ist der Bedarf an warmen Sachen recht groß. Es sind so manche dringende Bedürfnisse der notleidenden Volksgenossen zu erfüllen, daß sich niemand der Pflicht der Volksgemeinschaft entziehen darf.

Deshalb Hausfrauen, verhärtet eure Herzen nicht, wenn die Trompeten-Rufe an euer Ohr erschallen, sondern laßt dann die rechte Hand nicht wissen, was die linke tut! Dann wird auch im nördlichen Stadtgebiet ein gutes Ergebnis der Brockensammlung zu verzeichnen sein.

Die Kinderspeisung des WHW.

Die Kinderspeisung des WHW., die, wie wir bereits mitteilten, jetzt in der Weise durchgeführt wird, daß die Speisen für das ganze Kreisgebiet Herne—Castrop-Rauxel in der Großküche im Herner Rathaus fertiggestellt und von dort auf schnellstem Wege den einzelnen Schulen in Thermosbehältern zugeleitet werden, hat sich bisher in der besten Weise bewährt. In Castrop-Rauxel werden von dieser Speisung allmonatlich rund 1000 Schulkinder erfaßt. Die erste Auswechselung erfolgt in diesen Tagen, nachdem die erste Gruppe bereits vier Wochen an der Speisung teilgenommen hat. Bei vielen von diesen Kindern war auch diesmal eine ganz erstaunliche Gewichtszunahme zu verzeichnen.

Obercastroper Schützenfest vom 3. bis 5. Juli 1937

Bekanntlich beabsichtigt der Schützenverein Obercastrop, der im Herbst 1928 als erster der hiesigen Schützenvereine nach dem Kriege wieder erstand und bereits im Jahre 1930 das erste und 1933 das zweite Schützenfest beging, im kommenden Jahre wieder ein großes dreitägiges Schützenfest zu feiern. Die Vorbereitungen für diese, als echtes Volksfest geplante großzügige Veranstaltung, sind bereits seit längerer Zeit im Gange. Nun liegt auch der Zeitpunkt fest. Das Schützenfest von Obercastrop wird in den Tagen vom 3. bis 5. Juli stattfinden. Die Bekanntgabe des Festtermins geschieht schon jetzt, damit eine Ueberschneidung mit anderen Großveranstaltungen vermieden wird.

Senkschächte wurden zweckmäßiger gestaltet

Auf Grund der Erfahrungen, die man s. Zt. anläßlich des Hochwassers machte, sind in der letzten Zeit verschiedene Senkschächte in dem infrage kommenden Teilen des Stadtgebietes ausgewechselt und zweckmäßiger gestaltet worden. Die Anwohner haben diese Maßnahme mit Freuden begrüßt. Wünschenswert erscheint es nun auch noch, daß die Fußwege an der Wittener Straße usw. in absehbarer Zeit durch Pflasterung größere Festigkeit erhalten, damit durch in Hochwasserzeiten abströmende Regenwassermassen nicht wieder die Aschendecke abgeschwemmt und erneut eine Verstopfung der Senkschächte herbeigeführt werden kann. Vielleicht ist es möglich, im kommenden Haushaltsplan, mit dessen Aufstellung man bei der Stadtverwaltung zur Zeit beschäftigt ist, Mittel für diesen Zweck bereitzustellen.

Verkehrsunfall

Am 27. November stieß an der Ecke Adolf-Hitler-Straße und Alfredstraße ein Personenkraftwagen mit einem Radfahrer zusammen. Der Radfahrer wurde hierbei erheblich verletzt.

Fünf Paratyphusfälle in Castrop-Rauxel im Monat Oktober

Dem soeben erschienenen Bericht des Instituts für Hygiene und Bakteriologie zu Gelsenkirchen über den Stand der ansteckenden Krankheiten im RWJ. im Monat Oktober 1936 entnehmen wir, daß in der Berichtszeit 28 Personen an Paratyphus erkrankten, davon 6 in Wanne-Eickel und je 5 in Castrop-Rauxel und im Emscher-Ruhrkreis. Todesfälle kamen nicht vor. Zu Besorgnissen irgendwelcher Art liegt aber kein Anlaß vor.

Reichswirtschaftsminister gegen Monopolmißbrauch der Versorgungsunternehmen

Nachdem das Kammergericht entschieden hat, daß Bestimmungen der Wasserwerke, wonach der Grundstückseigentümer für die Wassergeldschulden seines Vorgängers haftet mit den Anschauungen der Volksgesamtheit nicht zu vereinbaren sind, vielmehr der Ansicht aller billig und gerecht Denkenden widersprechen und als Ausnutzung einer Monopolstellung [illegible] sind, hat der Reichswirtschaftsminister die Leiter der Wirtschaftsgruppe Elektrizitätsversorgung und Gas- und Wasserversorgung ermächtigt, die Mitglieder zu verpflichten, diese mit der Volksüberzeugung nicht mehr in Einklang zu bringenden Bestimmungen aus den Lieferungsbedingungen und Satzungen zu entfernen.

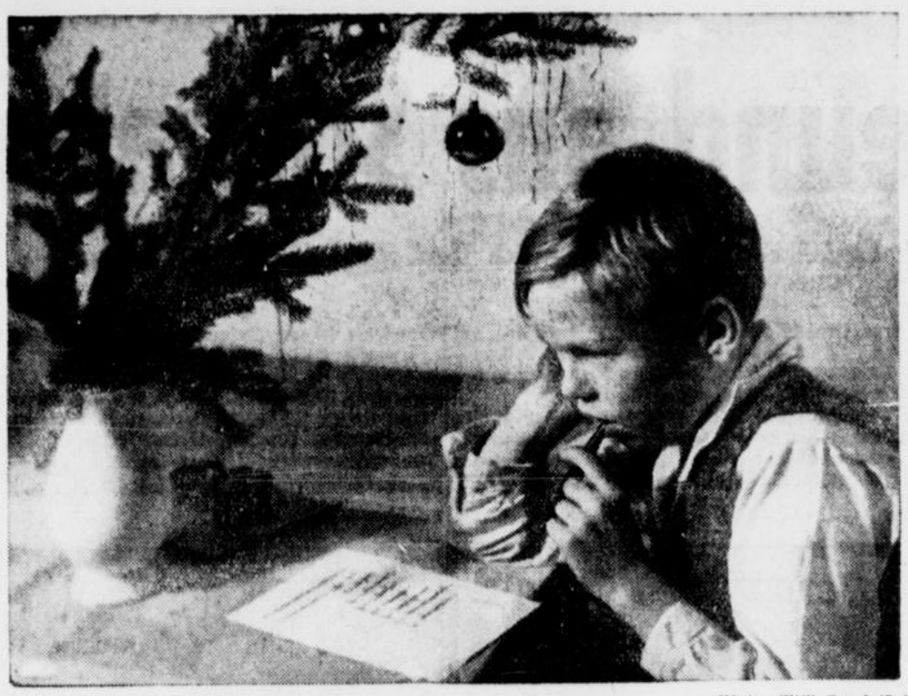


Photo: Willi Engel (Deike M 2)

Ich wünsche mir . . .

Wenn der Adventskranz seinen Einzug ins deutsche Haus gehalten hat, quellen so langsam aus all den vielen, vielen Kinderherzen die Weihnachtswünsche, die bis dahin als tiefe Sehnsucht und köstliches, vorgenießerisches Geheimnis im stillen Herzenskämmerlein verborgen gehalten wurden, ans Tageslicht.

Dann kommt die Zeit, in der sie fein säuberlich zu Papier gebracht und in den Umschlag gesteckt werden, auf dem mit ungelenker Kinderhand die historische Anschrift „An das liebe Christkindchen im Himmelreich, Milchstraße Nr. 1" gesetzt wurde.

Wenn alles fein säuberlich fertig ist, wird der „Brief" auf die Fensterbank gelegt. In der Dämmerung kommt dann — o seliger Kinderglaube! — ein Engelein als Posthote des Christkindchens und holt ihn ab.

Fritzchen hat auf unserem Bild schon eine kleine Wunschlitanei zusammen. Aber anscheinend ist noch nicht alles niedergeschrieben, was an Wünschen in seinem kleinen Herzen wohnt. Vielleicht ist er auch nicht recht mit sich im Klaren, ob er sich lieber dies oder jenes oder gar beides „bestellen" soll. — Unbescheiden soll man schließlich ja auch nicht sein! —

Vielfach ist es Sitte, daß der Briefbogen in hübschen Zeichnungen in der Umrandung auch noch eine Reihe von den Sachen aufweist, die den Inbegriff jungen Kinderglückes bilden. Die Geschwister überbieten sich dabei oft in Fleiß und Ausdauer. Jedes will den schönsten Briefbogen gestalten.

Wir haben es den Kindern unserer Leser leicht gemacht, indem wir heute einen hübschen Weihnachtswunschzettel zum Abdruck bringen, der nur auszuschneiden, auszufüllen, auszutuschen, durchzupausen oder abzuzeichnen ist.



Ariernachweis der Beamten

20. Dezember letzter Termin

Berlin. Zum Nachweis der arischen Abstammung der Beamten und ihrer Ehefrauen hat der Reichsfinanzminister in einem neuen Erlaß Stellung genommen. Darin bestimmt er, daß alle Beamten unverzüglich — spätestens bis zum 20. Dezember 1936 — für sich und, wenn sie verheiratet sind, auch für ihre Ehefrau Fragebogen der entsprechenden Art ausfüllen und dem Leiter der ihnen vorgesetzten höheren Reichsbehörde auf dem Dienstwege vorlegen müssen. Von der Ausfüllung der Fragebogen sind die Beamten befreit, die sie bereits früher ausgefüllt haben oder die den urkundlichen Nachweis der arischen Abstammung für sich und ihre Ehefrau bis zu den Großeltern auf Grund der Durchführungsbestimmungen zum § 1a des Reichsbeamtengesetzes sowie früherer Erlasse erbracht haben. Dem Fragebogen sind Urkunden oder beglaubigte Abschriften über die Abstammung des Beamten und seiner Ehefrau, die der Beamte im Besitz hat oder ohne Inanspruchnahme der Registerbehörden, z. B. von Verwandten beschaffen kann, beizufügen. Sonst werden zunächst zur Vermeidung einer nicht tragbaren Belastung der Registerbehörden im allgemeinen die in den Fragebogen gemachten Angaben durch Abstammungsurkunden nicht belegt. In Zweifelsfällen sind die Behörden aber zur sofortigen Forderung berechtigt. Der Erlaß weist schließlich noch darauf hin, daß nach den neuen Reichsgrundsätzen auch vor jeder Beförderung der urkundliche Nachweis erbracht sein muß, daß der Beamte und sein Ehegatte deutschen oder artverwandten Blutes ist.

Verordnungen über die Einfuhr von Fleischwaren

Berlin. In einer Verordnung über die Einfuhr von Fleischwaren (Reichsgesetzbl. Teil I vom 24. 11. 1936) bestimmt der Reichsminister des Innern, daß die Vorschriften des § 12 Abs. 1 des Fleischbeschaugesetzes keine Anwendung auf Fleischwaren finden, die aus dem Ausland im Postverkehr nachweislich als Geschenk für Unbemittelte zum eigenen Verbrauch eingeführt werden und deren Gesamtgewicht 5 kg nicht übersteigt. Diese Vorschriften finden auch keine Anwendung auf zubereitetes Schweinefleisch, das aus dem Ausland im Personenfernverkehr oder nachweislich als Geschenk im Post- oder Frachtverkehr zum eigenen Verbrauch eingeführt wird und dessen Gesamtgewicht 5 kg nicht übersteigt. Die im vorstehenden bezeichneten Sendungen unterliegen keiner amtlichen Untersuchung; von der Fleischbeschau ist abzusehen. Es hat jedoch die Untersuchung auf Trichinen durch eine Auslandsfleischbeschaustelle zu erfolgen. Zubereitetes, aus dem Ausland eingeführtes Fett unterliegt, wenn die obengenannten Voraussetzungen vorliegen, ebenfalls keiner amtlichen Untersuchung.

In einer im gleichen Reichsgesetzblatt veröffentlichten Fünften Verordnung über Einfuhrerleichterungen wird folgendes angeordnet: Ohne Vorlegung eines Uebernahmescheines dürfen einfach zubereiteter Schweinespeck, Schweineschmalz, Butter, Käse, Eier, sowie fette Oele der Nummer 167 des Zolltarifs, alle diese bis zu einer Menge von 5 kg Reingewicht, zum Verbrauch im Haushalt des Einführenden in den freien Verkehr des Zollinlands gebracht werden, wenn diese Waren im Personenfernverkehr oder nachweislich als Geschenk aus dem politischen Ausland im Post- oder Frachtverkehr eingeführt werden. Bei der Zollabfertigung der nachstehend aufgeführten Waren ist ein Unterschiedsbetrag einschließlich Gebühr zu zahlen, der für 1 kg Schweinespeck und 1 kg Schweineschmalz sowie 1 kg Käse je 0,20 RM., für 1 kg Butter 0,50 RM. und für 1 kg Eier 0,10 RM. beträgt. Die von der Uebernahmescheinpflicht befreiten Waren bleiben zoll- und verbrauchssteuerpflichtig. Für Schweinespeck ist außerdem die Gebühr für die Trichinenschau zu entrichten.

Beide Verordnungen treten am 1. Dezember 1936 in Kraft.

Der Treuhänder der Arbeit teilt mit:

Keine Unbedenklichkeitsbescheinigungen mehr

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen teilt mit: Nach einem Erlaß des Herrn Reichsministers der Finanzen, im Einvernehmen mit dem Herrn Reichs- und Preußischen Wirtschaftsminister, ist in Zukunft die Ausstellung einer Bescheinigung über die Erfüllung sozialpolitischer Verpflichtungen durch den Treuhänder der Arbeit nicht mehr erforderlich. Ich bitte deshalb, in Zukunft von der Einreichung solcher Anträge bei mir abzusehen.

gez.: Hahn,
Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen.

Aus der Nachbarschaft

Tödlich verunglückt

Henrichenburg. Am Freitag nachmittag ereignete sich an der Reichsautobahn in Henrichenburg ein folgenschwerer Unfall, bei dem der Arbeiter August Wölke aus Recklinghausen-Süd, Farnstraße 6, getötet wurde. Wölke war auf einem Leerzuge als Bremser tätig. Er befand sich auf dem letzten Wagen eines aus 21 Wagen bestehenden Zuges, der von einer Maschine gezogen wurde. Kurz vor einer Weiche gab er dem Führer der Maschine das Haltezeichen. Beim plötzlichen Abbremsen hat Wölke infolge eines Ruckes das Uebergewicht bekommen und ist vor den fahrenden Zug gefallen. Trotz des nochmaligen starken Bremsens der Maschine war es dem Führer, der Wölke stürzen sah, nicht mehr möglich, den Zug zum sofortigen Halten zu bringen. Wölke wurde zunächst einige Meter mitgeschleift, geriet dann unter den Zug und konnte erst einige Zeit später als Leiche unter dem vierten Wagen geborgen werden. Die polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

Tödlicher Verkehrsunfall

Bochum. Am 27. November, gegen 19.15 Uhr, wurde ein Mann auf dem Castroper-Hellweg von einem Straßenbahnwagen der Linie A angefahren und getötet. Die Leiche wurde zur Leichenhalle des Gerther Friedhofes gebracht.

Lokaler Sport

Sportgem. Erin-Castrop 11 — Sportfreunde Eichlinghofen 3:0

Der Tabellenführer kann zum Abschluß der ersten Serie seinen siebenten Sieg melden. Die stark favorisierten Eichlinghofer konnten auch nichts daran ändern. Vielmehr stand das Glück den Gästen zur Seite, sonst wären sie an einer noch höheren Niederlage nicht vorbeigekommen. Das Spiel des Tabellenführers war bewundernswert. Alles klappte wie am Schnürchen. Vorbildlich paßte Anthölzer als Mittelläufer sich dem Mannschaftsgefüge an.

Spielverlauf: Im Bewußtsein der Schwere des Kampfes nahm die Sportgemeinde mit der nötigen Vorsicht das Spiel auf. Doch schon bald stellte es sich heraus, daß die Gäste für die Sportgemeinde kaum gefährlich werden konnten. Mit Lust und Liebe gingen die Grün-Weißen an ihr Werk und setzten sich in des Gegners Hälfte fest. Ihre Ueberlegenheit war so groß, daß die Gäste sich auf die Verteidigung konzentrierten, um einer hohen Niederlage zu entgehen. Zudem hatten auch die Stürmer der Sportgem. mit ihren Torschüssen reichlich Pech. Sie konnten zwar Ecke auf Ecke erzwingen, doch blieben sie alle ohne Torerfolge. Endlich raste Gronau die Linie entlang und umspielte mehrere Gegner. Seine vorzügliche Flanke nahm de Hoghe I auf. Gegen seinen Bombenschuß war der Hüter der Gäste machtlos. Mehrere Chancen wurden freistehend verschossen. Mit allen Mitteln wehrte Eichlinghofen sich verzweifelt, um der Drangperiode der Sportgem. standzuhalten. Aber eine Minute vor der Pause konnte Rochel aus einem Gedränge heraus das Leder zum zweitenmal über die Linie bringen. Nach der Pause versuchte Eichlinghofen es mit einer umgestellten Mannschaft. Sie brachten jetzt auch mehr Mut auf, welcher ihnen aber bald wieder entfiel, als sie merkten, daß sie bei der Castroper Hintermannschaft auf Granit bissen. Die Fünferreihe der Sportgem. setzte weiter ihre Angriffe fort, aber jetzt lief der Hüter der Gäste zu großer Form auf. Doch noch einmal, als ein scharf geschossener Ball seinen Händen entgleitet, ist Gronau eine Sekunde eher am Ball und setzt ihm das Leder über seinen Kopf ins Netz. Der Gast verstärkte jetzt wieder seine Verteidigung um weitere Tore zu verhindern. Ihm selbst blieb das Ehrentor versagt. So änderte sich an dem Ergebnis bis zum Schlußpfiff nichts mehr. Die Eichlinghofer waren froh, daß sie noch so glimpflich abgekommen waren.

Immer abends als Letztes
Chlorodont

Turnen, Sport und Spiel

Tennis-Niederlage

Dänemark besiegt Deutschland 3:2

Im Hallentennis-Länderkampf um den schwedischen Königspokal in Kopenhagen besiegte Dänemark unsere deutsche Vertretung mit 3:2. Die Ergebnisse der letzten beiden Einzelspiele waren: Plongmann schlägt Denker 6:0, 6:4, 10:12, 5:7, 6:3; Dettmer besiegt Körner 6:2, 6:3, 6:2. Unsere Aussichten waren am Samstag nach dem Verlust des Doppels nicht besonders groß, so daß die Belastungsprobe für unseren Nachwuchs verständlich wird.

Eichenschild im Vorfinale

Die Ueberraschung: Baden/Württemberg gegen Brandenburg unentschieden

In zwei Vorschlußrundenspielen kämpften am Sonntag die Hockenfrauen der deutschen Gaue um den Eintritt in das Schlußspiel um den Eichenschild. Die größte Ueberraschung gab es im Kampf Baden/Württemberg — Brandenburg, in dem in Heidelberg die Süddeutschen gegen den starken Gegner nach Verlängerung ein 0:0-Unentschieden erzwangen.

Im Vorspiel Baden — Württemberg der Männer behielten die Badenser mit 4:1 (2:1) die Oberhand.

Nordmark in Hannover überlegen

Mit einem glatten Siege des Schildverteidigers Nordmark endete das zweite Treffen des Tages in Hannover. 4:1 (2:1) lautete das Ergebnis, das der Gau Nordmark gegen Niedersachsen sicher herausholte.

Zeitungsfahrer der Landstraße

Die erste Etappe der Meisterschaft der Zeitungsfahrer wurde am Sonnabend mit der Etappe Berlin—Wittenberg in Angriff genommen. Sicherlich ein Wettbewerb, der schon hätte einige Wochen früher durchgeführt werden müssen, wenn auch die Zeitungsfahrer durch ihren Beruf an Wind und Wetter gewöhnt sind, so bedeutet für sie die Fahrt bei etwa 0 Grad eine Strapaze. Unterwegs fiel dann auch noch Schnee und in heftigem Schneetreiben jagten die Fahrer über die glatten und nassen Straßen. Bei den Junioren setzte sich Rudolf Wolke durch, der mit seinem Ausreißversuch kurz vor Wittenberg Erfolg hatte und in 2:45:40 mit etwa 400 Meter Vorsprung vor seinen Gegnern eintraf. Das Rennen der Senioren wurde im Spurt entschieden, der schon wiederholt hervorgetretene Berliner Herbert Juhle holte sich in 2:55:38 den Etappensieg.

Die Berliner Golz und Kalupa unternahmen wenig später einen Vorstoß, auf dem sie aber bald eingeholt waren. Doch erwies sich Golz im Endspurt als schnellster Mann und siegte vor einer 20 Mann starken Spitzengruppe. Er traf als Erster am Ziel in Leipzig ein. Bei den Senioren siegte Heinrich, der am Vortage knapp von Juhle geschlagen worden war.

Schöne Beweise von Kameradschaftsgeist lieferten die Zeitungsfahrer im Kampf um den Mannschaftspreis. Prächtig, wie sich die Einzelfahrer gegenseitig unterstützten und einer für den anderen, wenn es nötig war, in die Bresche sprang. Im Rennen der Junioren war der Sieg der Angriffsmannschaft eindeutig. Auf den nächsten Plätzen endeten „Berliner Tageblatt", Scherl und DNB., während die „Berliner Börsenzeitung" mit den Meisterfahrern Wolke durch ihren schwachen dritten Mann bis auf den 5. Platz zurückfiel. Nur etwa eine Minute betrug der Zeitunterschied bei den Senioren, wo die Meisterschaft von den Ullstein-Vertretern vor der „DAZ." und Scherl gewonnen wurde.

Stürze im Westfalengau

Schalke 04 schlägt Erle — Höntrop und Borussia Dortmund geschlagen

In der Punktejagd des Gaues Westfalen stand die Stadt Gelsenkirchen am letzten Sonntag gleich zweimal im Mittelpunkt des Interesses, denn sowohl der Exmeister Schalke 04 als auch der SV Rotthausen vertraten daheim ihre Farben und in beiden Fällen blieben Sieg und Punkte zu Hause. Die Schalker, die Erle 08 als Gegner hatten, gingen als Favoriten in den Kampf und rechtfertigten wieder einmal das in sie gesetzte Vertrauen. Mit 0:3 blieben die Leute vom Erler Forsthaus geschlagen. Das Ergebnis hätte für die Schalker noch besser ausfallen können, wenn der Sturm nicht so viel getändelt und die sich bietenden Gelegenheiten vor dem Tore besser auszunutzen verstanden hätte. Allerdings bleibt zu berücksichtigen, daß Erles Hintermannschaft nach dem Wechsel zu großer Form auflief und dem Angriffsspiel der Schalker arg zu schaffen machte. Damit hat Schalke 04 sein viertes Spiel sicher gewonnen und rückt auf den vierten Tabellenplatz. Großes Interesse brachte man der Begegnung SV. Rotthausen — Borussia Dortmund entgegen. Die 4000 Zuschauer erlebten einen 3:1-Sieg des Neulings, der sich damit an die Spitze der Tabelle setzt. Die Borussia, die mit Lenz antrat, kam nicht recht in Schwung, und traf in SV. Rotthausen auf einen Gegner, der nicht nur technisch das Spiel überlegen durchführte, sondern auch eine Portion Eifer mitbrachte, die zusammen dann für den Sieg ausschlaggebend waren. Die dritte zur Debatte stehende Begegnung schloß mit einer Ueberraschung ab. Der Bochumer Neuling TuS. beschloß die erste Hälfte und meldet einen zweiten Sieg. Nach den Leistungen, die man im Spiel gegen den benachbarten SV. Höntrop sah, scheinen sich die Bochumer zu besinnen. Allerdings dürfte nicht mehr allzuviel zu gewinnen sein, weist man doch bereits 13 Verlustpunkte auf. Jedenfalls sorgten die Bochumer für die Ueberraschung, denn die Höntroper wurden knapp aber verdient mit 3:2 geschlagen. Bis zur Pause lagen die Bochumer bereits mit 3:0 — dreimal setzte sich Menikl erfolgreich durch — in Front. Daneben gab es noch zwei Freundschaftsspiele. Westfalia Herne empfing den Kölner SC. 99 und errang ein verdientes Unentschieden von 2:2. In großer Form zeigte sich Germania Bochum in Münster. Die dortigen 08er wurden mit 9:2 regelrecht überfahren.

Hamborn in Benrath gekantert

Klarer 7:1-Sieg — Sonst keine Ueberraschungen bei den Spielen

Der am Sonntag mit vier Spielen fortgesetzte Meisterschaftsbetrieb am Niederrhein brachte keine größere Ueberraschung. Die Treffen endeten durchweg mit den erwarteten Ergebnissen, nur in Benrath hatte man ein derartiges Schützenfest nicht erwartet. Die ausgeruhten Gastgeber hatten sich nur auf Durchbrüche versteift und holten damit gegen den im Felde meist den Ton angebenden SV. Hamborn 07 einen in seiner Höhe nicht verdienten 7:1-Sieg heraus. Turu Düsseldorf spielte mit einer veränderten Aufstellung wesentlich kampffreudiger als kürzlich gegen Hamborn. Schwarz-Weiß Essen verdankt das 1:1 nur einer gehörigen Portion Glück und den in der Abwehr überragenden Schmied (Tor) und Stephan (Mittelläufer). Fortuna Düsseldorf hat die schwere Elberfelder Klippe überstanden. Vor 5000 Zuschauern gab es einen verdienten, wenn auch etwas glücklichen 2:0-Sieg. Die Entscheidung fiel erst in den letzten fünf Minuten, als alles auf eine Karte gesetzt wurde. Duisburg 99 erkämpfte sich gegen den VfL. Preußen Krefeld den erwarteten 3:1-Sieg, doch sah es bis zur Pause noch nicht danach aus. Krefeld überraschte angenehm.

In der Tabelle hat Fortuna wieder die Führung übernommen. Duisburg 99 behielt den Anschluß hinter Rot-Weiß Oberhausen, während das folgende knapp beieinander liegende Rudel von Schwarz-Weiß Essen vor Duisburg 08 und dem mehr und mehr aufrückenden VfL. Benrath angeführt wird. Den Beschluß bilden VfL. Preußen Krefeld und Turu Düsseldorf, die immerhin noch den Anschluß behalten konnten.

Würselen rettet einen Punkt

Unentschieden in Andernach — KCfR. schlägt Sülz zurück — Neuendorf erholt, drückt Mülheim herunter — Beuel dringt weiter vor

Kölner CfR — Sülz 07	**2:0**
SVg Andernach — Rhen. Würselen	**2:2**
SV Beuel 06 — Bonner FV	**4:3**
Tus Neuendorf — Mülheimer SV	**4:0**

Irgendwie war also der führende VfR Köln wieder an seinem (mit KSC 99 und Tura geteilten) Ruhetag der Nutznießer der Ergebnisse des letzten Sonntags. Denn der ärgste Verfolger Rhenania Würselen mußte bei dem Abstiegskandidaten in Andernach einen Punkt lassen — fast wären es zwei gewesen, denn drei Minuten vor Schluß brachte ein Selbsttor des rechten Verteidigers die im Spiel überlegenen Andernacher um den verdienten Sieg.

Anschluß gehalten hat der Gaumeister Kölner CfR, der sonst ins Mittelfeld zurückgefallen wäre. Gegen Sülz 07, das die erste Serie „im Durchschnitt" abgeschlossen hat, holte sich der Titelverteidiger verdientermaßen zwei Punkte, aber es war ein sportlich minderwertiger Kampf.

Noch unmerklich stößt der Neuling Beuel weiter vor. Die Mannschaft hatte in einem sportlich guten, anständigen Kampf gegen den verbesserten Bonner FV vor 5000 Zuschauern schließlich die bessere Durchschlagskraft, wenngleich der knappe Vorsprung gegen Schluß verteidigt werden mußte. Die Spitzenfrage wird durch Beuel eine interessante Belebung erfahren.

Aus den ärgsten Nöten heraus ist Neuendorf, das dank Gauchels Schußkraft den nun fast verzweifelnden Mülheimer SV mit einer schmeichelhaften Torquote niederhielt. So bleibt KSC 99 zunächst auf dem dritten Abstiegsplatz sitzen.

Viktor-Lutze-Gepäckmarsch in Dortmund

Gute Leistungen bei zahlreicher Beteiligung — SA.-Brigade 65 Detmold gewinnt den Preis des Stabschefs der SA.

In Dortmund wurde am Sonntag die dritte große Marschprüfung der SA.-Gruppe Westfalen durchgeführt, die zum zweiten Male unter dem Namen „Viktor-Lutze-Mannschafts-Gepäckmarsch" ausgetragen wurde. Der Veranstaltung war ein außerordentlich eindrucksvoller Erfolg beschieden, beteiligten sich doch mehr als 4000 Teilnehmer an diesem Wettbewerb, der in vier Marschgruppen abgewickelt wurde und der mit an der Spitze ähnlicher Veranstaltungen im ganzen Reich steht. Seine Bedeutung wird noch dadurch unterstrichen, daß im nächsten Jahre die Reichsmeisterschaft mit der Durchführung dieses Gepäckmarsches verbunden werden wird.

Noch im Dunkel rückte am frühen Morgen die als erste Gruppe startende Marschgruppe IV an, die der HJ. vorbehalten war. Die Jungen hatten 20 Kilometer zurückzulegen, doch wurde der Marsch nicht wettkampfmäßig ausgetragen, sondern galt als Leistungsprüfung. Die Strecke war in einer vorgeschriebenen Zeit zurückzulegen. Bemerkenswert war neben der guten Leistung der teilnehmenden Hitlerjungen vor allem auch ihre Disziplin und ihre Haltung, die vorbildlich waren. Sieger wurde der Bann 55 Detmold mit 182,5 Punkten. Die Marine-Gefolgschaft des Bannes 130 Dortmund belegte mit 173 Punkten den zweiten Platz vor dem Jungbann 130 Dortmund mit 172 Punkten.

Rund 50 Mannschaften stellten sich zum Kampf in der Marschgruppe III. Jede Mannschaft bestand aus einem Führer und 25 Mann und hatte 25 Kilometer zurückzulegen. Die Strecke war recht schwierig und führte über schlecht gepflasterte Straßen und nasse und schlüpfrige Waldwege. Das naßkalte Wetter beeinträchtigte ebenfalls stark die Leistungen der Männer, und darum sind die Ergebnisse umso höher zu bewerten. Die Wettkämpfe standen in erster Linie im Zeichen der Kameradschaft; denn jeder ausgefallene Mann kostete wertvolle Strafminuten.

Die SA.-Standarte 158 Paderborn hatte keine Ausfälle zu verzeichnen und siegte in der reinen Marschzeit von 3:17:08 Stunden vor der 30. SS.-Standarte Bochum (3:20:00) und der Luftgau-Reserve 10 Essen, 2. Mannschaft, in 3:21:55 Stunden. — In der Marschgruppe II (1 Führer, 50 Mann) war die schnellste Mannschaft die SA.-Standarte NW 4 „Friedberg", die mit 3:01:52 Stunden reiner Marschleistung die weitaus beste Zeit erzielte, infolge Ausfallens eines Mannes aber fünf Strafminuten zudiktiert erhielt und so in 3:06:52 Stunden hinter dem SA.-Sturmbann „Feldherrnhalle" Hattingen in 3:06:25 Stunden den zweiten Platz belegte. Dritter wurde der SA.-Sturmbann I/NW 2 Bocholt in 3:07:03 Stunden.

Die Mannschaften der Marschgruppe I bestanden aus einem Führer und 120 Mann und kämpften um den Preis des Stabschefs der SA. Der SA.-Brigade 67 Dortmund gelang es nicht, den im Vorjahre errungenen Preis zu verteidigen. Sie mußte ihn an die in 3:29:13 Stunden siegende SA.-Brigade 65 Detmold abgeben und sich hinter dieser in 3:29:42 Stunden mit dem zweiten Platz begnügen. Beide Mannschaften kamen ohne Ausfälle über die Strecke. Die nächsten Plätze belegten: 3. SA.-Brigade 69 Hagen 3:34:18 Std.; 4. Luftgau-Reserve 10 Essen 4:11:46; 5. SA.-Brigade 78 Recklinghausen 4:21:22; 6. SA.-Brigade 68 Arnsberg 4:36:26; 7. Motor-Brigade „Westfalen" Dortmund 5:17:20; 8. SA.-Brigade 66 Münster 5:18:16.

Nach ihrem Einmarsch in die Kampfbahn „Rote Erde" zu Dortmund machten die Teilnehmer noch einen zackigen Vorbeimarsch vor Gruppenführer Schramme, der mit sämtlichen Brigade- und Standartenführern Westfalens und den Vertretern der Partei und ihrer Gliederungen, der Wehrmacht und der Stadtverwaltung im Stadion erschienen war, wo sportliche Spiele die Wartenden bis zum Eintreffen der Mannschaften unterhielten.

Der Reichssportführer kommt nach Minden

An der Werbeveranstaltung des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, Ortsgruppe Minden, die am 6. Dezember im großen Saale des Kaiserhofes an der Porta stattfindet, wird auch der Reichssportführer von Tschammer und Osten teilnehmen, nachdem durch ihn die Einweihung des neuen Stadions in Bad Oeynhausen vorgenommen wurde.

Austria Wien in Düsseldorf

Vorbehaltlich der Genehmigung durch das Reichsfachamt Fußball wird der Mitropa-Pokal-Sieger u. Tabellenführer der österreichischen Liga, Austria Wien, am Mittwoch, 9. Dezember, in Düsseldorf ein Spiel gegen Fortuna austragen. Die Oesterreicher befinden sich zu diesem Zeitpunkt auf einer ausgedehnten Wettspielreise. Am Sonntag, 13. Dezember, spielen sie in Brüssel gegen die Diables Rouges, es folgen Spiele gegen die portugiesische Nationalmannschaft und die Stadtvertretungen von Oporto und Lissabon. Im Mai 1932 spielte Austria Wien schon einmal in Düsseldorf und blieb über Fortuna mit 7:2 siegreich. In der Mannschaft wirken u. a. Sindelar, Sesta, Rausch mit.

Frankreich ladet Norwegen ein

Nach der Absage von Portugal ist der französische Fußballverband bemüht, für den 13. Dezember schnell noch einen neuen Gegner nach Paris zu verpflichten. Eine diesbezügliche Einladung ging bereits nach Norwegen, doch mußte der Verband mit Rücksicht darauf, daß die Spielzeit schon längst beendet ist, eine Absage erteilen. Es wurde jedoch Frankreich mitgeteilt, daß man im kommenden Frühjahr gern zu einem Länderspiel in Paris bereit sein würde.

Im Tabellen-Spiegel

Niederrhein

Fortuna Düsseldorf	7	5	1	1	15:7	11:3
Rot-Weiß Oberhaus.	7	4	2	1	13:5	10:4
TSV. Duisburg 99	7	4	2	1	12:8	10:4
Schwarz-Weiß Essen	8	2	3	3	7:9	7:9
FV. Duisburg 08	7	2	2	3	8:9	6:8
VfL. Benrath	3	2	1	0	11:3	5:1
SSV Elberfeld	6	2	1	3	7:9	5:7
SV. Hamborn 07	6	2	1	3	7:14	5:7
Turu Düsseldorf	7	1	2	4	10:12	4:10
VfL. Preuß. Krefeld	6	0	1	5	5:19	1:11

Westfalen

SV. Rotthausen	8	4	2	2	18:17	10:6
Westfalia Herne	8	4	1	3	13:8	9:7
Germania Bochum	8	4	1	3	12:14	9:7
FC. Schalke 04	4	4	0	0	18:2	8:0
Borussia Dortmund	7	4	0	3	18:10	8:6
Sp. Vgg. Herten	8	3	2	3	18:13	8:8
SuS. Hüsten 09	8	3	2	3	14:15	8:8
SV. Erle 08	7	2	1	4	12:23	5:9
TuS. Bochum	9	2	1	6	13:37	5:13
SV. Höntrop	7	1	2	4	11:11	4:10

Mittelrhein

VfR. Köln	10	7	3	0	31:14	17:3
Rhenania Würselen	9	6	2	1	27:16	14:4
Kölner CfR.	9	5	2	2	21:12	12:6
Sp. Vgg. Sülz 07	10	4	2	4	16:12	10:10
SV. Beuel	6	3	2	1	14:12	8:4
Tura Bonn	8	3	2	3	12:14	8:8
Bonner FV.	10	3	2	5	18:24	8:12
TuS. Neuendorf	9	2	3	4	17:23	7:11
Kölner SC. 99	9	1	4	4	16:24	6:12
Sp. Vg. Andernach	10	1	2	7	18:34	4:16
Mülheimer SV.	8	1	2	5	12:17	4:12

Eissportveranstaltung in Dortmund

Herber-Baier begeistern 10 000 Zuschauer in der Westfalenhalle

Die dritte Eissportveranstaltung in der Dortmunder Westfalenhalle hatte wieder ein ausverkauftes Haus am Sonntag aufzuweisen. 10 000 Zuschauer besetzten die Ränge und waren mit den gebotenen Leistungen sehr zufrieden. Die Olympia-Sieger Maxie Herber und Ernst Baier zeigten im Paarlaufen ihre große Kunst und wurden stürmisch gefeiert. Im Paar- wie im Einzellaufen wurden immer wieder Zugaben verlangt und auch bewilligt. Im Paarlaufen führten Herber-Baier das Olympiaprogramm vor. Auch das Berliner Paar Ullrich-Kuhn konnten ebenfalls sehr gut gefallen. Im Eishockeyspiel standen sich die Krefelder „German Canadians" und Brandenburg-Berlin gegenüber. Die German Canadians siegten sicher mit 5:0, die einzelnen Drittel waren 0:0, 1:0, 4:0. Die Torschützen: Langfort, Ring, Schlinghammer, Prediger und Klotz. Die Brandenburger hatten ihren besten Mann in Forsyth, während bei den German Canadians Hoffinger wieder hervorragte.

Eissport in Düsseldorf

Eislaufgemeinschaft Düsseldorf — Klagenfurther AC 2:4

Die Eissportveranstaltung am Sonntagnachmittag in Düsseldorf hatte nur 1000 Zuschauer angelockt. Im Mittelpunkt des Programms stand der Eishockeykampf Düsseldorfer Eislaufgemeinschaft gegen Klagenfurther AC, den die Düsseldorfer mit 2:4 verloren. Die Leistungen waren nicht so gut wie am Samstag. Da bei den Düsseldorfern wieder Wiedemann und Morin fehlten und zudem noch der Torhüter Rohde einen schwachen Tag hatte, blieb die Niederlage nicht aus, die sich allerdings erst im letzten Drittel des Spiels einstellte. Der ausgezeichnete österreichische Spieler Egger hatte im letzten Drittel mit zwei Weitschüssen bei Rohde Glück. Die Niederlage war endgültig besiegelt, als Rohde noch ein Selbsttor fabrizierte. Die Tore für Düsseldorf schossen Esbough und Dawindow. Im Kunstprogramm warteten Lisel, Landbeck-Verdun, Vivianne Hultén, Frederic Meslot und der aus London zurückgekehrte junge Münchener Horst Faber, der gewaltige Fortschritte gemacht hat, mit vorzüglichen Leistungen auf.

Arsenal kommt weiter auf

Es ist zurzeit noch nicht abzusehen, wie sich der Endkampf um die englische Fußballmeisterschaft gestalten und welche Mannschaft bei Halbzeit in Front liegen wird. Im Augenblick wird man Arsenal stark beachten müssen. Die „Gunners" haben sich allem Anschein nach wieder gefunden. Westbromwich Albion wurde von ihnen mit 2:4 besiegt und nunmehr stehen die Londoner bereits auf dem dritten Rang. Sunderland mußte die Spitze wieder an Portsmouth abtreten. Der Vorjahrsmeister wurde von Charlton Athletic 1:3 geschlagen, während Portsmouth mit einem 1:1 gegen Bolton Wanderers einen Punkt gewann.

In der zweiten Liga hat Aston Villa wieder Boden verloren. Die Birminghamer wurden vom Spitzenreiter Bury 1:2 geschlagen und es sieht so aus, als müsse die Mannschaft noch ein weiteres Jahr in der zweiten Klasse bleiben. Plymouth Argyle behielt mit einem Siege über Tottenham Hotspurs weiter Anschluß.

In Schottland hat sich nichts verändert, da Aberdeen, Celtic und Rangers ihre Spiele gewannen. Aberdeen hat nach wie vor die Spitze, aber die Rangers stehen noch immer relativ besser.

Manger und Ismayr in Wilhelmshaven

Vor einer großen Zuschauermenge zeigten in Wilhelmshaven unsere Olympiasieger Seppl Manger und Rudi Ismayr vollendetes Können. Manger brachte 150 Kilogramm nicht weniger als fünfmal zur Hochstrecke und Ismayr stieß 135 Kilogramm zweimal aus dem Hang.

Rheinische Boxer auf Fahrt

Bayerns Amateurboxer besiegen den Niederrhein 9:7

Der westdeutsche Amateurboxsport hat einen guten Ruf. Das lehrte wieder so recht eindrucksvoll der Gauvergleichskampf zwischen Bayern und Niederrhein, der in München stieg. Schauplatz der Auseinandersetzung war der Ring im Bürgerbräukeller. Zweimal schon hatten die Amateure vom Niederrhein die Bayern klar niederhalten und das sollte nun einer Nachprüfung unterzogen werden. Der Bürgerbräukeller ist bestimmt für sein Fassungsvermögen bekannt, aber trotzdem konnte er lange nicht alle fassen, die den Kampfabend sehen wollten. Das Haus war vollkommen ausverkauft.

Sportlich wurde es ein schöner Abend. In der Gesamtwertung der fesselnden Kämpfe siegten die Bayern mit 9:7 Punkten. Die Begrüßung war außerordentlich herzlich, und vor allem Olympiasieger Herbert Runge aus Elberfeld wurde stark gefeiert.

Wie sie kämpften:

Fliegengewicht: Schild (München) Punktsieger über Palussek (Essen). — Bantam: Westhoff (Elberfeld) — Roidl (München) unentschieden. — Feder: Heese (Düsseldorf) Punktsieger über Schmitt (München). — Leicht: Beich (Mülheim-Ruhr) Punktsieger über Streble I (München). — Welter: Frei (München) Punktsieger über Schumacher (Neuß). — Mittel: Schmittinger (Würzburg) Punktsieger über Isenburg (Düsseldorf). — Halbschwer: Moser (München) Punktsieger über Rosenkranz (Barmen). — Schwer: Runge (Elberfeld) Punktsieger über Sölch (München).

Im Einlagekampf im Schwergewicht zwischen Blätte (München) und dem Altenessener Hoffmann ging es hoch her. Beide hatten „Dampf" in den Fäusten und so suchten sie abwechselnd die schützenden Bretter auf. Schließlich rechneten sich die Punktrichter für den Bayern, der mehr und genauer schlug, einen dünnen Punktsieg heraus.

Der Gaukampf hielt alles, was er versprach. Für den kleinen Palussek reichte es gegen den Rechtsausleger Schild, der schon auf den Deutschen Meisterschaften seinen Mitbewerbern mit seinem eigentümlichen Stil viel zu schaffen machte, nicht ganz zu und so mußte er die Punktentscheidung abtreten. Auch Westhoff kam gegen den erfahrenen Roidl über ein Unentschieden nicht hinaus. Der blonde Heese aus Düsseldorf hatte aber immer fest die Kampfesführung in der Hand und holte klar den ersten Sieg für seinen Gau. Auch Beich (Mülheim) ließ seinem bayerischen Gegner keine Chance. Streble war sorgsam darauf bedacht, die harte Rechte des Mülheimers zu meiden und kam so über die Runden. Schumacher (Neuß) konnte sich gegen einen Mann wie Frei nicht durchsetzen und verlor klar. Gegen Schmittinger aus Würzburg war für den Düsseldorfer Isenburg nichts zu machen, obwohl er tapfer mitmischte. Der Würzburger war aber doch gerissener und erfahrener und stellte nach einem schönen Kampf seinen Sieg sicher. Die Rechtsauslage von Moser (München) lag auch einem so guten Mann wie Rosenkranz nicht. Allerdings mußte sich der Bayer mächtig strecken, um gegen den Barmer schließlich noch die Punktentscheidung zu bekommen. Herbert Runge ließ sich nie gefährden und siegte klar.

Gau Niederrhein schlägt Augsburger Staffel 10:6

Nach ihrer knappen Münchener Niederlage erschienen die Niederrhein-Boxer im Ring, wo sie gegen eine Stadtmannschaft anzutreten hatten.

Im Fliegengewichtstreffen holte sich Schiegl (Regensburg) einen Punktsieg über Palussek (Essen). Im Bantamgewicht siegte Westhoff (Elberfeld) in der ersten Runde durch K. o. über den Augsburger Heigl. Technisch verlief das Federgewichtstreffen. Heese war der technisch bessere Boxer, er gewann verdient nach Punkten. Im Leichtgewicht kam der Augsburger Hirsch gegen Beich (Mülheim-Ruhr) zu einem Unentschieden. Im Mittelgewicht mußte Isenburg (Düsseldorf) in der dritten Runde wegen wiederholten Nackenschlagens disqualifiziert werden. Im Halbschwergewicht hatte Schneider (Augsburg) gegen Rosenkranz (Barmen) nicht viel zu bestellen. Auch das Schwergewichtstreffen war eine einseitige Angelegenheit, da Blätte (München) für Olympiasieger Runge kein Gegner war.

Fifa-Tagung in Frankfurt a. M.

Fußball-Weltmeisterschaft 1938 in Paris — Peru tritt aus

Der Fußball-Weltverband, die FIFA., hielt am Wochenende im „Frankfurter Hof" in Frankfurt am Main eine Sitzung ab, in der einige wichtige Fragen zu klären waren und die vor allem Klarheit in die Angelegenheit der nächsten Weltmeisterschaft bringen sollte. Die nichtöffentliche Tagung nahm fast sieben Stunden in Anspruch und war erst in den späten Abendstunden des Sonnabends beendet. Unserem DNB.-Vertreter in Frankfurt gelang es, bei Ueberwindung von vielen Schwierigkeiten als einziger einen Bericht über die außerordentlich wichtige Tagung zu erhalten. Ueber die der Sitzung des FIFA.-Komitees voraufgegangene Besprechung der internationalen Regelkommission unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Bauwens war bisher nichts zu erfahren.

Anwesend waren der Präsident Jules Rimet (Frankreich), die Vizepräsidenten Seeldrayers (Belgien) und Maure (Italien), ferner Dr. Bauwens (Deutschland), Fischer (Ungarn), Pelikan (Tschechoslowakei) und Loft (Holland), sowie Generalsekretär Dr. Ivo Schricker (Deutschland).

Das Komitee beschließt:

Im Juni 1937 ein Wettspiel zwischen zwei zusammengestellten europäischen Mannschaften zum Zwecke der Propaganda und zur Bildung eines Hilfsfonds zu veranstalten.

Präsident Rimet gab einen Ueberblick über die Bedingungen, unter denen der französische Verband die Organisation der Weltmeisterschaft durchführen würde. Das Komitee ernannte die folgende Kommission für die Vorbereitung der Organisation: Vorsitzender ein Mitglied des französischen Verbandes, ferner Dr. Barassi (Rom), Caudron (Paris), Delaunay (Paris) und Dr. Schricker. — Diese Kommission wird spätestens bis zum 15. Februar einen Bericht vorlegen über: 1. die sportliche Organisation des Wettbewerbs einschließlich der Ausscheidungsspiele; 2. die finanzielle Bedingung; 3. die sonstigen mit dem Wettbewerb in Verbindung stehenden, wie Verhandlungen betreffend Reise und Transport der Mannschaften, Unterkunft in Hotels, Steuern usw. — Die Vertreter des französischen Verbandes sprachen ihre Ansicht darüber aus, daß der Wettbewerb sich in der Zeit zwischen dem 4. und 19. Juni 1938 abwickeln soll. — Das Komitee beschloß ferner, daß die Wahl der Schiedsrichter für die einzelnen Spiele durch die Kommission für Spielregeln und Schiedsrichter der FIFA. zu erfolgen hat.

Suspension von Spielern,

die in einem Länderspiel ausgeschlossen wurden: Gemäß des Auftrages, der dem Exekutivkomitee durch den Kongreß von Berlin erteilt worden war, legte das Komitee den Text des Zusatzes zu den Bestimmungen der FIFA. wie folgt fest:

1. Ein Spieler, der im Laufe eines Länderspiels oder eines Verbandsspieles zwischen Mannschaften von zwei verschiedenen Nationalitäten (Artikel 24 und 26 der Bestimmungen) ausgeschlossen worden ist, wird automatisch für Länderspiele oder Verbandsspiele suspendiert, bis der Landesverband des betreffenden Spielers die notwendigen Maßnahmen ergriffen hat.

Die Schiedsrichter solcher Spiele sind verpflichtet, in derartigen Fällen unmittelbar nach dem Spiele und spätestens von 48 Stunden an den Landesverband, in dessen Gebiet das Spiel stattfand, einen Bericht über das Spiel zu senden, in welchem die Gründe des Ausschlusses des Spielers genau angegeben werden. Dieser Landesverband hat diesen Bericht sofort dem Sekretariat der FIFA. zu übersenden und gleichzeitig eine genaue Kopie dieses Berichts dem Verbande, dem der fehlbare Spieler angehört, zugehen zu lassen. Der betreffende Verband ist verpflichtet, das Sekretariat der FIFA. und den anderen in Frage kommenden Verband zu benachrichtigen, welche Maßregeln gegen den fehlbaren Spieler ergriffen worden sind.

2. Jeder Landesverband soll den betreffenden anderen Landesverband von der Ausschließung eines ihm angehörenden Spielers in einem Vereinsspiel benachrichtigen, ebenso hat der Verband, dem der fehlbare Spieler angehört, ohne Verzug den anderen interessierten Verband von den Maßregeln zu verständigen, die gegen den fehlbaren Spieler getroffen worden sind.

3. Für Wettspiele zwischen Mannschaften, die aus Spielern verschiedener Vereine zusammengesetzt sind oder zwischen repräsentativen Mannschaften werden dieselben disziplinarischen Maßnahmen, die für die Verbandsspiele vorgesehen sind, angewendet.

Requalifikation eines Spielers mit Kontrakt

Auf eine von einem Landesverband gestellte Frage hin hat das Komitee sich dahin geäußert, (gemäß des von ihm am 5. Oktober 1935 gefaßten Beschlusses), daß die Requalifikation eines Spielers mit Kontrakt als Amateur nur möglich ist, mit der ausdrücklichen Zustimmung des Spielers. — Das Exekutivkomitee erteilt die Erlaubnis, daß die Verbände der Tschechoslowakei, von Jugoslawien und Rumänien einen internationalen Wettbewerb um einen Pokal veranstalten.

Der Austrittsbrief Perus

Das Komitee nimmt von der Mitteilung des Austritts Perus Kenntnis unter Vorbehalt der Befolgung der diesbezüglichen Bestimmung. In Anbetracht der durch den Kongreß von Berlin über diesen Fall gefaßten Beschlüsse sieht das Komitee davon ab, auf die in diesem Schreiben des Verbandes von Peru enthaltenen Anschuldigungen einzugehen.

Der Verband von El Salvador wird in die FIFA. aufgenommen, der nächste Kongreß hat diese Aufnahme zu bestätigen.

Bei Eröffnung der Sitzung hatte der Präsident Rimet im Namen des Komitees den Italienischen Verband anläßlich des Sieges der Elf im Olympischen Fußballtunier herzlich beglückwünscht. Ferner sprach Präsident Rimet dem Deutschen Fußball-Bund den besten Dank aus für die überaus freundliche Aufnahme und Gastfreundschaft, die er dem Komitee der FIFA. in Frankfurt am Main erwiesen hatte.

Lohmann siegt in Berlin

Deutschland besiegt Frankreich im Radländerkampf

Der erste dieswinterliche Radländerkampf Deutschland — Frankreich in der Deutschlandhalle hatte nicht den erwarteten Publikumserfolg. Immerhin dürften es aber noch 6000 Zuschauer gewesen sein, die dem Treffen beiwohnten, das an Vielseitigkeit nichts zu wünschen übrig ließ. Spannende Fliegerkämpfe, Rundenzeitfahren, Verfolgungs- und Dauerrennen wechselten in bunter Folge und füllten ein Programm, das mit 19 Einzelwettbewerben beinahe schon zu umfangreich war. Deutschlands Vertreter siegten im Gesamtergebnis mit 2:1 Punkten.

In den Dauerrennen waren Terreau und Lemoine unseren Winterbahnspezialisten Lohmann und Stach nicht ganz gewachsen. Lohmann war der Held des Abends. Er gewann alle drei Läufe überlegen. Aber ein nicht weniger gutes Rennen fuhr Stach, der von den Franzosen immer wieder scharf aufs Korn genommen wurde und die meisten Angriffe abzuschlagen hatte. Der Wettbewerb der Berufsflieger wurde erst mit dem Siege von Tom Merkens im abschließenden Punktefahren zu unseren Gunsten entschieden. Mit 21:19½ Punkten blieben Richter-Merkens gegen Michard-Gerardin erfolgreich. Den einzigen Sieg der Gäste gab es bei den Amateurfliegern durch Georget-Matton mit 26½:23½ Punkten über die offensichtlich nicht in bester Form antretenden Lorenz-Hasselberg, denen das geregelte Winterbahntraining fehlt. Der starke Georget konnte im Verfolgungsrennen sogar die beiden Deutschen allein einholen, nachdem sein Partner schon nach wenigen Runden aufgeben mußte.

Rosemeyers Gegner in Südafrika

Gleich am 1. Januar wird die neue Automobil-Rennzeit 1937 gestartet. In East London wird auf der Prinz-Georg-Rundstrecke der Große Preis von Südafrika als Vorgaberennen gefahren, an dem, wie bereits gemeldet, auch zwei Auto-Union-Wagen mit Rosemeyer und von Delius teilnehmen. Besonders stark gerüstet ist für dieses Rennen England. Earl Howe, Cyril Paul, Pat Fairfield, Mrs. Petre und R. B. Seaman, der zuletzt bei den Uebungsfahrten von Mercedes-Benz stark hervortrat, gehören mit ihren Riley-, ERA- und Delage-Wagen zu den Gegnern des Deutschen. Der Franzose Wimille auf Bugatti, der Schweizer Ruesch, Rhorne, der Amerikaner Peter de Paolo und der Italiener Taruffi vervollständigen mit dem in Johannesburg beheimateten Clarke das wahrhaft internationale Feld.

Westdeutschlands Bezirksklasse

Niederrhein

Gruppe 1: Borussia Gladbach — Sportfreunde Krefeld 6:0; Sp. V. Dohr — Odenkirchen 05:07 1:6; Rheydter Sp. V. — SC. Gladbach 5:0; Eintracht Gladbach — Viktoria Mennrath 5:0; Grün-Weiß Viersen — Viktoria Rheydt 3:1.

Gruppe 2: Germania Küllenhahn — SSV. Velbert 4:1; Tura 86 Essen — Ratingen 04 1:3; Eller 04 — SSV. Haan 1:2; SC. Cronenberg — BV. Altenessen 1:2.

Gruppe 3: Solingen-Gräfrath — Bayer Leverkusen 1:2; TuS. Helene Altenessen — BV. Lüttringhausen 4:1; Eintracht Düsseldorf — TuS. Ronsdorf 0:2; Schwarz-Weiß Barmen — BV. Stoppenberg 0:0; ViR. Ohligs — SSV Oberkassel 6:1; Germania Elberfeld — Sp. V. Langenberg 2:3.

Gruppe 4: 1. FC. Styrum — Kleve 63 4:5; VfB. Speldorf — SV. Duissern 2:3; Meiderich 06 — Kray 04 2:2; VfB. Lohberg — SV. Lintfort 4:1.

Gruppe 5: Homberger Sp. V. — Thyssenhütte Hamborn 1:0; Kleve 03 — Meidericher Sp. V. 4:2; Preußen Essen — Sterkrade 06:07 4:1; VfvB. Ruhrort — Rot-Weiß Essen 1:1; Union Hamborn — Westende Hamborn 4:0.

Westfalen

Gelsenkirchen: Union Recklinghausen — SC. Hassel 1:1; Sportfreunde Gladbeck — Sp. Vgg. Röhlinghausen 1:1; TV. Eickel — Schwarz-Gelb Gladbeck 1:3; BV. 12 Gelsenkirchen — Gelsenguß 2:1; VfB. Bottrop — Viktoria Recklinghausen 4:1; Union Gelsenkirchen — Gelsenkirchen 07 2:1.

Bochum: FC. Schwelm — VfB. Börnig 3:1; MBV. Linden — TG. Ehrenfeld 2:1; Sportring Gevelsberg — STV. Werne 8:0; Wattenscheid 09:03 — Witten 92 1:2; Preußen Bochum — SC. Dahlhausen 0:0; Tura Altenvoerde — Westfalia Bochum 3:6.

Dortmund: Alemannia Dortmund — Union Hörde 2:0; TuBV. Mengede — Castrop 02 1:0; BC. Böninghausen — SC. Hörde 1:1; DSC. Hagen — Sportfreunde Dortmund 1:2; BV. Brambauer — Hagen 72 3:1.

Münster: Vorwärts Gronau — Preußen Münster 1:2; Borussia Rheine — SuS. Ahlen 3:2; Westfalia Ahlen — BV. Rheine 2:2; SuS. Hüls — Rheine 09 2:3.

Minden: Bielefeld 06:07 — Westfalia Brackwede 2:2; Borussia Lippstadt — SuS. Geseke 3:0; Union Herford — Paderborn 08 1:1; Sp. Vgg. Beckum — SuS. Herford 5:2; Arminia Bielefeld — Teutonia Lippstadt 3:1; Sp. Vgg. Schildesche — VfB. Bielefeld 2:3.

Arnsberg: Sportfreunde Siegen — Sp. Vgg. Olpe 4:2; Klafeld-Geisweid — Arnsberg 09 7:0; Jahn Werdohl — SuS. Menden 2:1; Lüdenscheid — Hemer 08 4:0; RSV. Eiserfeld — VfB. Weidenau 3:2; SV. Herdringen — BC. Siegen 1:8.

Mittelrhein

Gruppe 1: Pingst 05 — Nippes 1912 8:0; Blau-Weiß — Oberlar 3:0; Allianz — Siegburg 2:3; B.-Gladbach — Kölner BV. 07 4:1; Troisdorf — Viktoria Köln 4:1; Wolsdorf — Jugend Kalk 3:1.

Gruppe 2: Kölner BC. — VfL Poll 3:1; Phönix — Godesberg 1:3; Union 05 — Preußen 6:3; Bayenthal — Bonner BC. 10:1; Friesdorf — Köln-Nord 2:1; Viktoria Hennef — Rhenania 3:4.

Gruppe 8: Alemannia Aachen — Düren 1899 4:0; Kreuzau — Kellersberg 3:1; Palenberg — Dürener SV. 1:1; Baesweiler — Stolberg 1:3; Mariadorf — Eschweiler 4:2; Birkesdorf — Jugend Düren 3:0.

Führertagung des DRL. in Berlin

In der am letzten Wochenende durchgeführten Tagung der Gauführer, Reichsfachamtsleiter und Führer der dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen angeschlossenen Verbände gab der Reichssportführer einen Ueberblick über die allgemeine Lage der deutschen Leibesübungen. Der Reichssportführer stellte zunächst fest, daß die Jahre seit der Machtergreifung bis zum Abschluß der Olympischen Spiele im wesentlichen drei Aufgaben dienten:

1. der Ausmerzung der staatsfeindlichen Kräfte und der Beseitigung der sogenannten Weltanschaulichen Verbände aus den deutschen Leibesübungen,
2. einer vorläufigen Zusammenfassung der Kräfte in der deutschen Sportbewegung und
3. einer Demonstration der friedlichen Absichten der deutschen Sportbewegung im besonderen und damit des deutschen Volkes im allgemeinen durch die Anbahnung bestmöglicher sportlicher Beziehungen mit dem Auslande.

Diese Entwicklung ist im wesentlichen abgeschlossen. Der deutsche Sport hat dem Ansehen des deutschen Volkes nach außen in vollem Umfange Geltung verschafft. Deutschland ist durch die Olympischen Spiele eine der Großmächte des Sports in der ganzen Welt geworden. Es ist nunmehr an der Zeit, den inneren Aufbau der Leibesübungen in Angriff zu nehmen und die Fundamente für den grundsätzlichen nationalsozialistischen Aufbau der deutschen Leibeserziehung zu legen, damit auf diesen Fundamenten einmal einen gewaltigen Zeitraum umfassende segensreiche Entwicklung der deutschen Leibesübungen aufgebaut werden kann.

Im Anschluß an die grundsätzlichen Feststellungen machte der Reichssportführer darauf aufmerksam, daß der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen bei dem Aufbau der nationalsozialistischen Leibeserziehung eine wesentliche und, wenn er in voller Bewährung alle in ihm liegenden Kräfte dafür einsetzt, die wesentlichsten Aufgaben zu erfüllen haben wird. Dabei geht es nicht an, daß der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen die Totalität der deutschen Leibeserziehung für sich beansprucht. Leibeserziehung gehört als ein wesentlicher Faktor zur Gesamterziehung des deutschen Menschen, und erst, wenn alle Bewegungen in ihrer Werbekraft sich an die bisher noch nicht gewonnenen Teile und Kräfte des Volkes wenden, wird das Wirken für die Leibesübungen sinnvoll. Dabei, so erklärte der Reichssportführer wörtlich, werde ich es zu verhindern wissen, daß eine unnötige und kräfteverzehrende Spaltung in der deutschen Leibeserziehung eintritt, und werde meine ganze Kraft darauf richten, in sinnvollem Zusammenspiel aller Organisationen das Beste für das deutsche Volk herauszuholen.

Die Arbeit der ganzen Tagung stand unter einem Grundsatz, von dem zu wünschen ist, daß er mit möglichster Schnelligkeit und Vollständigkeit gemeinsames Gut aller deutschen Volksgenossen wird: dem Grundsatz, alle Vereine, soweit das noch nicht geschehen ist, zu Vereinen für Leibesübungen auszurichten, zu Vereinen also, die auf breitester Grundlage arbeiten und unter dieser Zielsetzung in der Lage sind, alle Aufgaben, die der nationalsozialistische Staat gestellt hat und noch stellen wird, durchzuführen.

Aus dieser Ausrichtung der Arbeitstagung der Führer des DRL. ergeben sich folgende Bestimmungen im einzelnen:

1. Die bisherige gespaltene Verantwortlichkeit der Führungsstellen des DRL. in Fachamtsleitung, Gau- und Kreisfachamtsleitern des DRL. wird restlos beseitigt durch eine Gliederung, die die Gesamtverantwortung für die Arbeit in den des DRL. auf die Gauführer des Reichsbundes für Leibesübungen verlagert. Der Gauführer wird also, um es einmal volkstümlich auszudrücken, der Reichssportführer in seinem Gau. Fachämter, auch die Reichsfachämter, behalten lediglich die Aufgaben der technischen Führung und Entwicklung ihres Sportgebiets. Das gleiche gilt für die Kreise.

2. In logischer Durchführung der wirtschaftlichen Folgerungen aus diesen einschneidenden organisatorischen Maßnahmen wird der Einheitsbetrag für alle Mitglieder des DRL. geschaffen, der für jedes einzelne Mitglied zur Schaffung der großen Einheit des Sports im DRL. und zur Durchführung aller Maßnahmen der Führung und Verwaltung persönlich beiträgt. Alle Stellen im Reiche, die in Frage kommen, sollen dazu beitragen, daß die erzieherischen Grundsätze und Möglichkeiten, die in diesem Einheitsbeitrag liegen, überall verkündet und verstanden werden. Neben diesem Beitrag fallen alle anderen Abgaben, auch die an die Fachämter, fort.

Die weitere notwendige Folgerung ist die überall bereits im Gang befindliche Verlagerung der Führung in allen Schulungsmaßnahmen aller Gliederungen des DRL. Die gesamte Schulung, gleich welcher Sportart, wird nunmehr zentral von der Reichssportführung nach Richtlinien und durch Beauftragte geleitet, und zwar bis in die kleinste Gliederung: in die Kreise, in die Unterkreise und sogar bis in die Vereine hinein.

Es ist klar, daß diese inneren Maßnahmen, die die Summe der Erfahrungen der vergangenen Jahrzehnte, die in den Deutschen Leibesübungen gemacht wurden, zusammenfassend und zu einem gewissen Abschluß bringend, bis ins Letzte durchdacht sind. Es bleibt jetzt nur zu wünschen, daß die gesamte Gefolgschaft des DRL. überall im Reiche sich mit der ganzen Wucht ihrer organisatorischen und gesinnungsmäßigen Geschlossenheit hinter diese Maßnahme stellt. Was zu einem raschen und durchschlagenden Aufstieg aller Einzelzellen und der Gesamtheit des Bundes führen wird. Mit einer schlagkräftigen Organisation wird und muß es dann auch möglich sein, daß nach der dem DRL. erteilten fest umrissenen Staats- und politischen Aufgabe der Leibesübungen im nationalsozialistischen Sinn der Stärkung unserer Volkskraft dienen werden.

Toto und Tip

Dortmund

1. Preis von Binsebeck: 1. Ostgote, 2. [illegible]antalion, 3. Sirene. Sieg 83, Platz 24, 17, 16. Einlaufswette 302. — **2. Wenn die Blätter fallen:** 1. Roman, 2. Agnus, 3. Carga. Sieg 139, Platz 49, 28, 24. Einlaufswette 3684. — **3. Herbitsturm-Jagdrennen:** 1. Kastanienblüte, 2. Limperich, 3. Vagabund, 4. Roswitha. Sieg 59, Platz 16, 19, 15, 16. Einlaufswette 498. — **4. Dortmunder Ausgleich:** 1. Egmont, 2. Perlfischer, 3. Lapsus. Sieg 18, Platz 14, 15, 19. Einlaufswette 80. — **5. Martini-Jagdrennen:** 1. Steinbutte, 2. Caranus, 3. Kurzer Kopf. Sieg 26, Platz 14, 26, 22. Einlaufswette 304. — **6. Halali:** 1. Janiculus, 2. Asti, 3. Ahnherr, 4. Sandmann. Sieg 33, Platz 15, 29, 32, 16.

Strausberg

1. Palastpage-Jagdrennen: 1. Steinadler, 2. Dom, 3. Xenia Sieg 47, Platz 24, 29. Einlaufswette 632. — **2. Sisyphus-Jagdrennen:** 1. Palladio, 2. Ausschreibung, 3. Graf Nici. Sieg 15. Einlaufswette 28. — **3. Wallenstein-Ausgleich:** 1. Parsenn, 2. Ming, 3. Cornelia. Sieg 44, Platz 15, 32, 13. — **4. Tullus-Hostilius-Jagdrennen:** 1. Eiche, 2. Cobra, 3. Silen. Sieg 34, Platz 14, 16, 15. — **5. Herold-Rennen:** 1. Natango, 2. Glücksstern, 3. Mogul. Sieg 45, Platz 23, 18. — **6. Walzertraum-Jagdrennen:** 1. Altopold, 2. Conte, 3. Mailänder. Sieg 87, Platz 24, 14. Einlaufswette 180. — **7. Lupus-Rennen:** 1. Mark Aurel, 2. Horchauf, 3. Juditta. Sieg 39, Platz 12, 11, 14. — **8. Prunus-Ausgleich:** 1. Neandertal, 2. Cythera, 3. Marsch-Marsch. Sieg 50, Platz 20, 60, 23.

Holz als Werkstoff

Die Vorteile des Dauerwaldes

Auf dem 17. Hannoverschen Hochschultag sprach u. a. Forstmeister Früchtenicht — Göttingen, über die deutsche Waldwirtschaft. Er wies darauf hin, daß durch die verstärkte Wiedereinführung des Holzes in die Technik der Wald zu einem der stärksten Wirtschaftsfaktoren geworden ist. Es sei daher die Aufgabe der deutschen Forstwirtschaft, eine möglichst große Menge Holz von bester Güte und Brauchbarkeit nachhaltig zu erzeugen. An der Verwirklichung dieses Zieles arbeiteten die Forstwirtschaftspolitik und die waldbauliche Technik gemeinsam. Durch das Reichsforstamt und das geplante Reichsforstgesetz würde die einheitliche Linie der Forstwirtschaftspolitik sichergestellt. Der Redner sprach dann über die Waldnutzungsarten vergangener Jahrhunderte und ihre Fehler, wie z. B. die Wirtschaft der reinen, gleichaltrigen Bestände. Fast alle unsere Wälder trügen noch den Stempel dieses Zeitalters, in dem ohne Rücksicht auf die erreichten Stärken die Wälder kahl geschlagen wurden. Erst der 1920 auftauchende Dauerwaldgedanke habe einen Umschwung der bisherigen Ansichten gebracht. Danach seien Wald und Boden eine organische Einheit, ein Wesensbegriff. Der Vorteil des Dauerwaldes liege darin, daß die wirklich guten und wertvollen Hölzer länger ausreifen könnten und wertvollste Rassehölzer Gelegenheit hätten, sich zu vermehren und ihre hochwertigen Rasseeigenschaften zu erhalten. Die nationalsozialistische Staatsführung habe sich dieser neuen Auffassung angenommen. Die Frage, ob Menge und Güte des Dauerwaldes und die Erträge der gleichaltrigen Wälder sich die Waage halten, könne nicht nur bejaht, sondern es könne darüber hinaus behauptet werden, daß der Dauerwald mehr und wertvolleres Holz erzeuge als der gleichaltrige Wald. Ferner sichere die individuelle Behandlung des Einzelstammes erbbiologisch die beste standörtliche Baumrasse.

Hier irrte der Königsadler

Er schlug sich mit einem eisernen Turmhahn herum

Zeugen eines eigenartigen Schauspiels sind dieser Tage die Einwohner der kleinen italienischen Ortschaft Paina, am Südabhang der Bergamasker-Alpen geworden. Auf der höchsten Turmspitze der Kirche ließ sich ein prachtvoller Königsadler nieder, der vor den Schüssen von Jägern aus dem Alpengebiet geflüchtet sein mochte und dann, nachdem er in weitem Umkreis durch die Lüfte gesegelt war, in Paina anlangte.

Der Raubvogel schien jedoch auch hier keine Ruhe zu finden, denn die Dorfbewohner konnten beobachten, wie sich der Adler plötzlich auf den eisernen Turmhahn, der ganz oben auf dem Kirchturm angebracht war, stürzte. Der Adler hielt den Hahn wohl für einen lebendigen und schlug sich nun mit ihm herum, daß seine Federn nur so flogen. Immer und immer wieder umkreiste er die vermeintliche Beute und stieß dann, nach einer ruckartigen Wendung, auf den eisernen Gockel herab. Er versuchte dem Hahn seine gefährlichen Krallen in den Leib zu schlagen, was ihm natürlich nicht gelang. Aber jeder Mißerfolg schien die Jagdlust, die Wut und den Zorn des Raubvogels nur von neuem anzuspornen.

Schließlich eilte einer der Bauern aus Peina ins Haus zurück und holte seine Flinte. Es gelang dem Schützen, den Königsadler mit einem Meisterschuß herunterzuholen. Es soll ein Prachtexemplar von Adler gewesen sein. Die Spannweite der Flügel betrug über zwei Meter. Der erlegte Adler soll ausgestopft werden und dann in das zoologische Museum von Mailand wandern.

Vorgeschichtsforschung mit Flugzeuge

Der „Blick von oben" enthüllt uralte Bodengeheimnisse

Die gegenwärtig durchgeführte luftbildnerische Neuvermessung Deutschlands durch Flugzeuge förderte zahlreiche wertvolle vorgeschichtliche Denkmäler zutage.

Verblüffende Ergebnisse

Die luftbildnerische Neuvermessung Deutschlands ist seit einiger Zeit im Gange. Die außerordentlichen wertvollen Ergebnisse der Luftphotographie geben ein genaues Abbild unseres Vaterlandes von oben wieder. Die notwendige Berücksichtigung der gekrümmten Erdoberfläche macht die Verwendung eines besonderen Aufnahmeverfahrens notwendig. Die Erdoberfläche wird dabei zunächst aus 2000 Meter senkrecht aufgenommen, zur Ergänzung sind dann noch Schrägaufnahmen aus 300 bis 400 Meter Höhe erforderlich. Die Verkoppelung dieser so gemachten Aufnahmen ergibt ein Bild Deutschlands, wie wir es in dieser Vollkommenheit noch nie gesehen haben.

Diese Arbeit unserer photographierenden Flieger zeitigte aber auch für die Vorgeschichtsforschung überraschende Ergebnisse. In England und Estland verwendet man übrigens schon seit längerer Zeit Flugzeuge im Dienst der Vorgeschichtsforschung. Gerade die Erfolge der Engländer, bei denen z. B. kultische aus Holzpfählen bestehende Anlagen durch das Luftbild festgestellt wurden, obwohl ihre Spuren im Acker schon längst vergangen zu sein schienen, haben die deutsche Forschung veranlaßt, sich ebenfalls des Flugzeugs zu bedienen.

Zunächst hat sich gezeigt, daß auch die oberirdisch sichtbaren festen Denkmäler der Vorzeit, wie z. B. Burgenreste und Ringwälle, aber auch Gräber und Hochäcker, durch das Lichtbildmeßverfahren schneller und besser aus der Luft festgestellt werden können, als von der Erdoberfläche aus. Das Wichtigste ist jedoch, daß auch längst zerstörte und an der Oberfläche nicht mehr erkennbare Anlagen durch das Luftbild deutlich sichtbar werden.

Ganz von selbst taucht die Frage auf, ob man nicht mit Hilfe des Flugbildes auch die Stätten feststellen kann, an denen einst sich Städte erhoben und die inzwischen im Meere versunken sind. Wo lag Vineta? Hier ist das Luftbild ein umso wertvolleres Hilfsmittel, als sich naturgemäß solche versunkene Gebiete der Nachgrabung entziehen.

Aufnahmen aus dem Wattenmeer haben geradezu verblüffende Ergebnisse gezeitigt. Wenn man auch nicht gerade Vineta gefunden hat, enthüllten die Aufnahmen den Verlauf früherer Deiche, die schon längst vom Meer zerstört worden sind, und außerdem auch noch die Reste alter Schleusen, Gräber und Siedlungen. Der vorgeschichtlichen Forschung sind nunmehr ganz neue Wege gewiesen worden, die systematisch abgegangen werden sollen. Man kann mit Bestimmtheit erwarten, daß in den nächsten Jahren unsere vorgeschichtlichen Kenntnisse wertvolle Bereicherungen erfahren werden. H. L.

Der Zwerg und die Tänzerin

Die Tragödie des allzu kleinen Freiers

Nicht in der großen Oeffentlichkeit, wohl aber in der wissenschaftlichen Welt war Prinzeß Elisabeth eine bekannte Persönlichkeit, die Zwergin, die kürzlich im Alter von 22 Jahren das Zeitliche segnete. Sie wog nicht mehr als zehn Kilogramm und war nur 62 Zentimeter groß. Sie hatte unter der dauernden Aufsicht von Aerzten gestanden, und die waren recht erstaunt, als die Zwergin es auf ein solch hohes Alter brachte. Sie hatten ihr nur 14 bis 15 Jahre vorausgesagt. Aber vielleicht wäre Prinzeß Elisabeth noch älter als 22 Jahre geworden, wenn nicht ein Magenleiden sie überfallen hätte.

Sie haben in der letzten Zeit mehrfach von sich reden gemacht, die kleinen Menschen, und einer von ihnen, ein ungarischer Schneider, hat sie gar in ihrer Gesamtheit — es soll sich um fast 60 000 handeln — aufgefordert, sich zu einem Zwergenstaat zusammenzuschließen, der seinen Untertanen ein bequemeres Leben bieten könne, als dies unter den „Riesen" mit ihren allzu großen Häusern und Betten und all den Gebrauchsgegenständen möglich ist, mit denen ein richtiger Zwerg so schwer fertig wird. Auch durch seine Gesetzgebung sei dann dieses neue Reich in der Lage, auf die Belange der „kleinen Leute" Rücksicht zu nehmen. Vor allem solle man die Mischehen untersagen, also die Ehen mit den Riesen, den normal gebauten Menschen.

Was Zwerg ist, müsse auch Zwerg bleiben. Die Liebe dürfe nicht blind machen ...

Ja, ja, die Liebe ... sie brennt im Herzen des Zwerges nicht minder als in der Brust aller anderen Menschen, bisweilen sogar mit einer Glut, die wie ein bösartiges Schadenfeuer um sich greift.

Da trat im Zirkus Ringling zu Baltimore ein Liliputaner-Ehepaar auf, das viel Beifall erntete. Das Auftreten beider war so nett und zierlich, daß sie für die glücklichsten Menschen von der Welt galten, und niemand ahnte, welche Eifersuchtsqualen, welche Mordgedanken den kleinen Mann folterten, wenn große, wohlgebaute Männer seinem Frauchen zulachten. Er nahm das alles ernst. Er wußte nicht, daß alles nur ein völlig harmloses Spiel war, daß eine Zwergin für einen regelrecht gewachsenen Mann nicht verführerisch sein kann. Und schließlich war es denn auch eines Tages soweit: Ein Mann, der dem winzigen Weiblein in scherzhafter Weise den Hof gemacht hatte, starb urplötzlich an einer geheimnisvollen Vergiftung. Niemand ahnte, wer der Täter war. Und ein Jahr später wiederholte sich der Fall. Wieder machte ein Mann der kleinen Frau den Hof, und wieder raffte ihn ein tödliches Gift dahin. Jetzt endlich richtete sich der Verdacht auf den Zwerg. Man nahm ihn fest.

Er leugnete auch nicht. Aber er entging doch dem elektrischen Stuhl. Die Aerzte kamen zu der Ueberzeugung, daß der Mörder gestörten Geistes sei.

Und unter einer Zirkuskuppel endete eine andere Tragödie, in deren Mittelpunkt ebenfalls ein Zwerg stand. Da erhielt die schöne Tänzerin Lilly Zermansky Morgen für Morgen einen wundervollen Blumenstrauß, den jedesmal ein Flugzeug aus den kalifornischen Treibhäusern nach Oklahoma brachte. Eines Morgens lag sogar ein Kästchen mit kostbarem Schmuck aus reinen Brillanten zwischen den herrlichen Blüten. Wer aber war der großmütige Spender? Keine Zeile befand sich jemals bei den Geschenken. Die Firma, von der sie kamen, bewahrte das Geheimnis, wie ihr geheißen war. Dann aber glaubte die Tänzerin doch zu wissen, wer sie so sehr erfreute und — wie konnte es anders sein? — so feurig liebte. Der schöne Italiener Francesco, der Schulreiter, vor dem sie im Sande einherzutanzen hatte, blickte sie immer so eigen an, daß sie darin mehr als die bloße Bewunderung ihres beruflichen Könnens sah. Hatte er ihr vielleicht die Blumen und die Juwelen geschenkt? Schließlich wagte sie es, ihn danach zu fragen. Aber er sagte weder ja noch nein.

So glaubte Lilly nun erst recht er sei der Spender und großzügige Liebhaber. Und es erhob sich nun in der Arena alle Abende ein lohendes Kreuzfeuer von Liebesblicken zwischen dem Schulreiter und der Tänzerin.

Bis unter Donner und Blitz jener Abend kam, der alles enthüllen sollte. Die Zuschauer hatten gerade im Zelte Platz genommen, als sich ein überaus heftiges Gewitter entlud. Aber das Spiel rollte ab. Die Pausen wurden sogar noch verkürzt, damit die Zuschauer nicht durch das Toben der Elemente abgelenkt würden. Die Tänzerin trat auf, Francesco auf dem Schulpferde folgte. Er neigte sich ihr lächelnd zu. Er wollte den glänzenden Zylinder lüften. Da erblaßte er jäh, schwankte im Sattel, und dann sank er leblos in den Sand. Die Zuschauer erstarrten. Man holte die Polizei. Sie konnte nur noch feststellen, daß die Kugel senkrecht aus der Höhe herab in den Scheitel des Mannes gefahren war. Man stand vor einem Rätsel. Zuguterletzt ließ man einen Detektiv kommen. Der verkleidete sich als Zeltarbeiter. Und da sah er denn, wie ein zwergenhafter Clown mit affenartiger Geschicklichkeit die Schnüre oben am Mast des Zirkuszeltes befestigte und dann sicher wie eine Katze auf der Zeltbahn hinabrutschte.

Wer war der Zwerg? Der Detektiv stellte fest, daß in dem Wagen des winzigen Kerlchens ein Bild der schönen Tänzerin hing. Er brachte ferner in Erfahrung, daß sich der Zwerg in seinen Mußestunden als Kunstschütze übte. Und er ermittelte auch das erkleckliche Bankguthaben des nicht mehr allzu jungen Mannes. Nach dem verhängnisvollen Abend waren noch keine vierzehn Tage verstrichen, da verhaftete man den Zwerg. Er leugnete nicht. Er war verliebt gewesen und wußte, daß er nie Erhörung finden würde. Aber er konnte sich auch nicht damit abfinden, daß ein anderer den Dank erntete für die kostbaren Liebesgaben. Da beging er die Tat.

Als er sich durch das Geständnis erleichtert hatte, stürzte er sich aus dem Fenster in den Tod.

Taubenvaters Erben

Vor ein paar Monaten starb in Gijoer in Ungarn ein reicher Mann, dem man wegen seiner besonderen Liebe für Tauben den Beinamen „Taubenvater" gegeben hatte. Daß er diesen Namen verdiente, bewies er in seinem Testament, in dem er eine halbe Million Pengö seiner Heimatstadt zuwies mit der Verpflichtung, den städtischen Tauben einen recht schönen Taubenschlag zu bauen und für die nächsten zehn Jahre reichlich Futter zu streuen. Ein Vetter, der fest damit gerechnet hatte, jene halbe Million Pengö zu erben, erhob Einspruch und wollte den Nachweis führen, daß der brave Taubenvater wahnsinnig gewesen sei. Die Richter waren jedoch anderer Ansicht. Sie haben jetzt entschieden, daß das Testament zu Recht besteht und der Kläger sogar noch die Kosten seines Einspruchs zu tragen hat. Die Stadtverwaltung aber wird aufgefordert, so schnell wie möglich einen recht schönen und großen Taubenschlag zu bauen und einen Mann anzustellen, der den Tauben dreimal am Tage ihr Futter streut — und wenn der Vetter, der den Tauben die Pengös nicht gönnt, schwarz wird vor Aerger ...

Kleine Geschichten

Stuttgart, die heiratslustigste deutsche Großstadt

Die Zahl der Eheschließungen im Deutschen Reich im ersten Halbjahr 1936 war im Durchschnitt nach den neuesten statistischen Erhebungen um 13 Prozent kleiner als im ersten Halbjahr des Vorjahres, was darauf zurückzuführen ist, daß in den Jahren 1933—35 viele Eheschließungen nachgeholt wurden, die früher wegen Arbeitslosigkeit unterbleiben mußten. In Stuttgart ist jedoch die Zahl der Eheschließungen, auf 1000 Einwohner und auf ein ganzes Jahr umgerechnet, im ersten Halbjahr 1936 mit 10,5 genau dieselbe geblieben, wie in der gleichen Zeit des Vorjahres. Mit dieser Zahl steht Stuttgart im Jahre 1936 an der Spitze aller deutschen Großstädte.

Die Stadt ohne Verbrecher

In Cumberra, der Hauptstadt des Australischen Bundes, ist niemals ein Verbrechen oder auch nur ein schweres Vergehen vorgekommen. Allerdings ist die Bundeshauptstadt erst vor 9 Jahren gegründet worden. Die Bevölkerung zählt 9000 Seelen und verteilt sich auf 22 Gartensiedlungen. Die Wohnungsverhältnisse sind geradezu ideal zu nennen. Es gibt keine „slums". Die Behörden meinen, daß dies der Hauptgrund für das Fehlen jeglicher Kriminalität sei. Die Polizei hat es nur zuweilen mit Uebertretern der Wettgesetze und Verkehrsvorschriften zu tun, gelegentlich auch mit Alkoholsündern. Indessen ist zu bedenken, daß es in Canberra ganz an Industrie und lebhaftem Handel und Verkehr fehlt. Die Einwohner stehen zumeist als Beamte im Dienst der australischen Bundesregierung, erfreuen sich guter Einkommensverhältnisse und können ein recht angenehmes Leben führen.

Die Gletscher weichen zurück!

Aus der ganzen Welt wird ein starkes Abschmelzen der Eismassen, ein Rückgang der Gletscher gemeldet. Aus Island und Grönland, aus Nordamerika und Spitzbergen liegen ähnliche Berichte vor. Für die Schweiz rechnete man mit einem Umschlag des Rückganges, nachdem der verflossene Winter so außerordentlich schneereich war. Dennoch konnte man ein weiteres Abnehmen der Gletscher in der Mehrzahl der Fälle aus den jetzt im Ueberblick kontrollierten Gletscherzonen feststellen. Man rechnet auch heute damit, daß von hundert Gletschern der Schweizer Alpen zwölf im Anwachsen sind, vier sich gleichgeblieben sind dagegen 84 teilweise sehr stark zurückgehen. Es gibt Gletscher, z. B. der Rhone-Gletscher, die bis zu 25 Meter Jahresverlust aufweisen. Im Aaregebiet hat der Unteraargletscher sogar einen Schwund von 67 Meter. Dennoch schiebt sich jener Unteraargletscher in schneereichen Jahren mit seiner Zunge in den Grimselsee vor und bricht hier ab, somit eine regelrechte Fjordlandschaft mit darinschwimmenden Eisbergen bildend. Dieser Rückgang ist auch im Hochrheingebiet zu beobachten, während im Glarner Land durchweg die Gletscher stationär blieben, oder sogar um ein geringes Maß vorschritten. Vollständig ruhig scheint jener Gletscher zu liegen, der heute die größte Sensation des Jungfraujochs in sich birgt. Hier haben nämlich ein paar unternehmungslustige Leute aus Grindelwald in einen Gletscher hinein eine Eisbahn gehauen, indem sie eine bereits vorhandene Eisgrotte entsprechend ausbauten. Mehrere Monate lang arbeitete eine Schar von Leuten, die gegen die Kälte unempfindlich sein müßten, in jenem Gletscher und schafften viele hundert Säcke Eissplitter an das Tageslicht empor. Heute befindet sich in jenem Gletscher eine Eisbahn von 250 Quadratmeter. Außerdem hat man in den Gletscher eine Bar und sogar Tische und Wandbänke hineingezaubert. Wohlverstanden — alles aus Eis geformt! Das Schlittschuhlaufen findet hier bei einer Durchschnittstemperatur von minus 3 Grad statt, während meist draußen im grellen Sonnenschein 30 bis 40 Grad Wärme gemessen werden. Drei mächtige Eissäulen von 3 Meter Durchmesser tragen das Gewölbe. Man rechnet damit, daß diese seltsame Eisbahn viele Jahre halten wird, zumal sich in den letzten Monaten nicht die geringste Gletscherbewegung beobachten ließ.

*

Schwere Arbeit für die Bergführer des Berchtesgadener Landes. Die Bergführer von Berchtesgaden-Reichenhall haben im vergangenen Sommer 57mal Opfer der Berge in Sicherheit bringen müssen. Die Zahl der Toten im Watzmanngebiet betrug 12, davon sind allein 6 an der berüchtigten Watzmann-Ostwand abgestürzt.

Rund um die Welt — in Pantoffeln

Einen schweren Rucksack auf dem Rücken, einen langen Wanderstab in der Hand, die Gesichtshaut von der Sonne zu braunem Pergament verbrannt und — als Bemerkenswertestes — riesige Pantoffel an den Füßen, hielt Peter Anderson dieser Tage in Kopenhagen seinen Einzug. Die Menschen auf der Straße blieben stehen und jubelten ihm zu und ließen sich Autogramme geben. Für die nächste Zeit gehört er zu den Berühmtheiten der dänischen Hauptstadt.

Was hat Peter Anderson besonderes geleistet, daß ihm ein so festlicher Empfang bereitet wird? Nun, er ist in neun Jahren um die Welt gewandert, rund herum, fast durch alle Länder der Erde, und das ausschließlich in Pantoffeln! Er kann also, obwohl er nicht verheiratet ist, als der größte Pantoffelheld unserer Zeit bezeichnet werden. Der Anlaß zu dieser Weltreise in Pantoffeln war, wie man nicht anders erwarten kann, eine Wette mit einem steinreichen Mann, der nicht glauben wollte, daß man in Pantoffeln so weit reisen könne. Peter Anderson hat die Wette mit Glanz gewonnen und obendrein auch noch kostenlos soviel von der Welt zu sehen bekommen, wie es nur wenigen vergönnt ist. In den neun Jahren seiner Reise hat er insgesamt 136 Paar Pantoffel verbraucht. Ferner hat er sich nach und nach vierzehn Anzüge kaufen müssen, da sie alle den Strapazen nicht sehr lange standhielten. Der Verbrauch an Wanderstöcken beläuft sich sogar auf 17 Stück. Für Hüte hat Peter Anderson überhaupt nichts auszugeben brauchen, weil er aus Ueberzeugung ein Gegner jeglicher Kopfbedeckung ist.

Die Strapazen, die der „Pantoffelheld" während seiner Weltfahrt auszustehen hatte, konnten ihm anscheinend nichts anhaben; denn wie man hört, sucht Peter Anderson schon wieder nach einem anderen steinreichen Mann, der mit ihm eine ähnliche Wette eingeht. Vielleicht wird er dann auf Stelzen um die Welt marschieren.

Kühe mit geschminkten Wangen

Man mag in Europa mitunter übertriebene Vorstellungen von der Romantik des sogenannten Wilden Westens Nordamerikas hegen. Romane und Filme mögen manchmal stark auftragen. Aber zweifellos gibt es jenseits des Weltmeeres eine Geschmacksrichtung, die man mit Fug und Recht wildwestlich nennen darf, die durchaus dem von uns als wildwestlich empfundenen Lebensrhythmus entspricht. In Tulsa, im nordamerikanischen Staate Oklahoma, dem jüngsten der in die Union vollberechtigt aufgenommenen, fand dieser Tage eine große Milchvieh-Schau statt. Um den Ehrentitel der „schönsten Kuh Oklahomas" wetteiferten Kühe, die mit allen Mitteln modernster Kosmetik „verschönert" worden waren. Die Zuschauer sahen Kühe mit geschwärzten Augenwimpern, tiefrot geschminkten Wangen, karminrot übermalten Mäulern. Sie durften Kühe bewundern, auf deren Häuptern wundervolle Hüte prangten, um deren Hörner bunte Bänder geschlungen, deren Beine schön behost waren. Das neugeborene Kalb einer dieser Kühe wurde in einem eigens gefertigten „Baby-Wagen" durch die Arena gefahren. Einen großen Erfolg erntete „Cleopatra V", eine stattliche Jersey-Kuh, die mit einem buntbepunkteten Seidengewand angetan war und einen wundervoll garnierten Strohhut trug. Die wackeren Wildwestler Oklahomas haben sicherlich ihre reine Freude an ihrem ohnehin schönen und nun noch aller Errungenschaften der Schönheitspflege teilhaftig gewordenen Milchvieh gehabt!

Der Tod lauert im Moor

Roman von Werner E. Hintz

Alle Rechte vorbehalten bei: Horn-Verlag, Berlin W. 35

4

Wenn er erst einmal pensioniert war, würde er auch gern in so einem Häuschen wohnen. Und gleich dahinter der Mischwald mit seinem herbstlich gefärbten Laub — nein, es war zu schön für einen pensionierten Kriminalkommissar.

Ein älterer Mann bastelte im Garten an den Rosenstöcken herum. Er hatte einen abgetragenen Anzug an. Um einen Aermel lag ein breiter Trauerflor.

„Herr Freidank?"

Der andere ließ seinen Rosenstock, schob die Bastrolle in die Tasche und kam langsam an den Holzzaun heran. „Ja — der bin ich, der Freidank."

„Kriminalkommissar Traß aus Berlin. Ich bin mit der Aufklärung des an Ihrer Tochter begangenen Verbrechens betraut. Dürfte ich Sie um eine kleine Unterredung unter vier Augen bitten?"

Der Lehrer deutete auf die Gartenpforte. „Bitte sehr."

Dann saßen sie sich in Freidanks Arbeitszimmer gegenüber. Nur gedämpft fiel das Sonnenlicht durch die umrankten Fenster. Ein Schreibtisch, mit pedantischer Sorgfalt aufgeräumt, ein Sofa, ein paar Bücherregale an den Wänden —

„Haben Sie denn einen Verdacht, Herr Freidank? — Ich möchte Ihnen gleich von Anfang an versichern, daß ich alle Angaben vollkommen vertraulich behandle."

„Es ist gut, daß man endlich einen anderen hergeschickt hat, Herr Kommissar. Der Henseleit kommt ja nicht weiter, — und dabei liegt doch alles klar auf der Hand. Jedes Kind unten in der Stadt könnte Ihnen den Mörder nennen."

Das war natürlich mit Vorsicht aufzunehmen, denn es war ja deutlich erkennbar, mit welcher Erbitterung der Lehrer sprach. Das war schon eher Haß.

„Die Leute vom Moorhof, nicht?" Und erwartungsvoll neigte Traß sich vor.

Freidank lachte rauh. „Natürlich, darauf hat sich ja der Henseleit festgefressen. Und da hat er für nichts anderes Augen, — will sie auch vielleicht nicht haben, denn der alte Asper ist ja ein guter Bekannter von ihm. — Aber ich weiß es besser. — Der Gerhard Asper war es."

„Und — haben Sie Beweise?"

„Beweise? — Das fühlt man doch als Vater, Herr Kommissar. — Der Gerhard Asper hat ja behauptet, daß er an jenem Abend mit meinem Mädel nicht zusammen war, und gesehen hat ihn niemand. — Aber urteilen Sie doch selbst. — Ein Jahr lang waren sie verlobt, meine Hanni und der junge Asper. Ich war immer dagegen. Ich habe es schon von Anfang an kommen sehen. — Wegen seiner Grundstücksvermittlung fährt der junge Asper oft nach Georgswalde hinüber, und da hat er wohl so ein Flittchen kennengelernt, das ihm den Kopf verdreht hat. — Geld soll sie auch haben, und das konnte er natürlich gebrauchen. Und deswegen machte er mit meinem Mädel Schluß — — jedenfalls wollte er darauf hinaus. Sie war ihm im Wege, nachdem er sie mit der Verlobung bei den Leuten ins Gerede gebracht hatte — —"

„Aber ich bitte Sie, Herr Freidank. Deswegen bringt man einen Menschen doch nicht ums Leben."

„Sie kennen den Gerhard Asper nicht, Herr Kommissar. Ein ganz unausgeglichener Charakter. Ich habe immer gesagt, daß es mit dem mal ein schlimmes Ende nehmen würde."

„Und Sie glauben im Ernst, daß er — —?"

„Wie es geschehen ist, — ich weiß es nicht. Ich weiß nur das eine: daß es außer ihm keinen einzigen Menschen in Zaufen gibt, der meiner Hanni etwas Böses angetan hätte. — Die Leute vom Moor — — das Gerede hat natürlich der alte Asper aufgebracht."

Freidank war aufgesprungen. In seinen Händen zitterte die Pfeife wie ein dürrer Ast im Wind.

Der Mann konnte einem leid tun, — der Verlust seiner Tochter mußte ihn furchtbar getroffen haben. Aber Glauben schenken konnte man seinen Behauptungen doch wohl kaum.

„Sehen Sie, Herr Kommissar, — was mir da gerade einfällt. Vor nichts ist der junge Asper zurückgeschreckt, um von der Hanni loszukommen. Er hat sogar behauptet, daß sie etwas mit unserem Arzt hier gehabt haben soll, — dem Doktor Martens. Weil sie ein paarmal bei einer kleinen geselligen Veranstaltung mit ihm zusammen bei Corneliusens zum Beispiel —"

„Corneliusens?"

„Die leben seit acht Jahren hier, — Mann und Frau. Eine Musterehe, möchte man sagen. Ich habe mein Mädel dort immer gern verkehren lassen. Und dann behauptet so ein elender Bursche wie dieser junge Asper, die Hanni — — Pfui Teufel!"

Corneliusens — ob das jenes Paar gewesen war, das Traß gestern abend im Warteraum des Bahnhofs betrachtet hatte? Nach Musterehe hatte das allerdings weniger ausgesehen. Und der Name „Doktor Martens" war da übrigens auch gefallen.

Nun erhob sich auch der Kommissar. —

„Jedenfalls einen direkten Beweis gegen Gerhard Asper haben Sie nicht in Händen, Herr Freidank?"

„Ist das nicht Beweis genug, was ich Ihnen sagte?"

„Gewiß, gewiß. Nur — ich meine einen Beweis, der ein gesetzliches Vorgehen gegen den jungen Asper rechtfertigen würde —"

„Ich kann Ihnen nur sagen, daß ihm jede Schandtat zuzutrauen ist."

„Auch vielleicht ein zweiter Mord?"

Freidank legte die Pfeife aus der Hand. Seine entzündeten Augenlider zwinkerten nervös. „Wie meinen Sie das?"

Warum dem alten Lehrer den neuen Vorgang verheimlichen? Er würde sowieso davon erfahren. — Und Traß berichtete mit knappen Worten von den Geschehnissen des Vormittags.

Schweigend hörte der andere zu, — oder vielmehr, es machte den Eindruck, als ob er überhaupt nicht zuhörte. Sein Blick wanderte aus dem Fenster in die Ferne, wo sich hinter den giebligen Dächern das weite Moor erstreckte.

Wie oft mochte er schon so da gesessen und hinausgeblickt haben auf das Moor? Und dann war in ihm der Haß eingekehrt, da hatte er dann die Beschuldigungen gegen Gerhard Asper zusammengeschmiedet, an denen vielleicht ein Körnchen Wahrheit sein mochte.

„Und Sie glauben im Ernst, daß auch diese zweite Tat dem jungen Asper zuzuschreiben ist?"

„Ja!"

„Und warum?"

„Ich werde Ihnen etwas sagen, Herr Kommissar. Die Mutter Gerhard Aspers war — — Sie verstehen —" Freidank tippte mit dem Finger gegen die Stirn. „Sie starb dann im Sanatorium. Man weiß ja, was das zu bedeuten hat. — — Und so etwas vererbt sich doch."

Das allerdings war eine unerwartete Wendung.

„Auf alle Fälle werde ich dieser Spur nachgehen, Herr Freidank. — Sagen Sie doch, wo wohnt der junge Asper?"

„Bei seinem Vater, dem Kaufmann. — Sehen Sie dort das Haus am Marktplatz?" Der Lehrer deutete aus dem Fenster. „Dort wohnt er."

Also nicht nur das Moor sah er von hier aus, der alte Freidank, nein, auch das Haus des Mannes, dessen Sohn er für den Mörder seines Kindes hielt. Eine furchtbare Qual mußten für ihn diese Stunden am Fenster sein.

„Ich danke Ihnen jedenfalls für Ihre Aufschlüsse, Herr Freidank."

„Ja, — und dann werden Sie doch glauben, daß die Leute im Moor es gewesen sind. Jeder da unten glaubt es. Der Larsen und sein Knecht, der Ule —"

Noch einen letzten Blick warf Traß auf das grün umsponnene Häuschen, das einen unglücklichen Vater barg. Dann schritt er den Weg hinab, den er gekommen war. —

Vom Kirchturm des Städtchens läutete es Mittag.

*

Herr Spitzler hatte einen ausgezeichneten Rinderbraten auf den Tisch gebracht und kam schließlich mit einer verheißungsvoll bestaubten Weinflasche zum Vorschein.

„Ich hoffe, Sie nehmen mir das von heute früh nicht weiter übel, Herr Kommissar! Nicht wahr? Der Henseleit war schuld an dem ganzen Mißverständnis."

„Schon längst wieder vergessen, Herr Spitzler. — Ein guter Jahrgang. — — Kennen Sie übrigens den jungen Asper näher?"

Der Wirt neigte den Kopf hin und her. „Hat Ihnen Freidank damit in den Ohren gelegen? — Na, ich konnte es mir beinahe denken. — Aber ich sage mir, dieser zweite Mordfall beweist doch deutlich, daß Gerhard Asper damit nichts zu schaffen hat. So ein liebenswürdiger junger Mann, und sein Vater einer der angesehensten Bürger von Zaufen —"

„Ja, und seine Mutter starb im Irrenhaus."

„Im Sanatorium, Herr Kommissar. Eine Nervensache."

„Na ja, ich meine auch nur so. Und den Rest der Flasche trinke ich dann morgen zu Mittag."

Jetzt war es in der schönen Herbstsonne so warm geworden, daß man ohne Mantel gehen konnte. Fast schien es ihm undenkbar, daß gestern das Moor voll Nebel gewesen war.

Und da war ja auch das Haus am Markt. Drei große Schaufenster mit einem leuchtenden Schild darüber: „Wilhelm Asper, Kolonialwaren und Delikatessen."

Unentschlossen stand Traß vor der Tür des Ladens. Weiter zur Linken war noch eine zweite Tür, die ins Haus führte. Auch sie trug ein Schild.

„Gerhard Asper, Grundstücksvermittlungen."

Das vereinfachte die Sache allerdings.

Kommissar Traß klopfte an und öffnete die Tür, trotzdem ihn niemand zum Eintreten aufgefordert hatte.

Ein dunkler, kahler Flur. Und wieder ein Schildchen mit einem Pfeil: „Zum Büro."

Kommissar Traß trat ein.

Hinter einem auffallend modernen Schreibtisch erhob sich ein junger Mann und kam dem Kommissar entgegen.

Aha, der also!

Und vor Traß erstand plötzlich eine Szene, die er gestern erlebt hatte, — gestern, als er vom Bahnhof zurückgekehrt war.

Der junge Mann, der plötzlich aus der Nebelwand des Moores aufgetaucht war — das also war Gerhard Asper.

„Bitte, womit kann ich Ihnen dienen?"

„Herr Asper, nicht wahr? — Traß mein Name. Ich halte mich augenblicklich zur Erholung hier in Zaufen auf, und ich muß ehrlich eingestehen, daß mir dies Städtchen ausnehmend gut gefällt, — so gut gefällt, daß ich mich mit dem Gedanken trage, mich hier vielleicht einmal anzukaufen."

Und das war noch nicht einmal gelogen.

„Bitte, wollen Sie nicht Platz nehmen?" Zwei Sessel standen am Fenster zu beiden Seiten eines Rauchtischchens. „Zigarette gefällig?"

„Nein danke. — Ja, also, Herr Asper, nun wollte ich mich bei Ihnen erkundigen, ob Sie vielleicht ein passendes Objekt für mich zur Verfügung hätten."

„Sie suchen ein Gelände, um selbst zu bauen?"

„Nein, ich möchte nach Möglichkeit ein fertiges Haus."

„Es tut mir aufrichtig leid, Herr —"

„Traß."

„Herr Traß — tut mir aufrichtig leid, aber im Augenblick habe ich ein solches Objekt nicht an der Hand. Aber schön gelegene Bauplätze könnte ich Ihnen vermitteln."

Daß der junge Mensch auch nicht einen Augenblick lang ruhig sitzen konnte! Er spielte mit seinem Bleistift, verzog sein Gesicht zu Grimassen, zupfte an den Bügelfalten. Seine tiefliegenden Augen hatten etwas Unstetes. Und wie hastig er seine Zigarette rauchte. —

„Tja, mir tut das auch leid, Herr Asper, — nun, vielleicht finden Sie einmal etwas Passendes. Ich bleibe ja noch eine ganze Weile hier, und bevor ich abreise, lasse ich Ihnen für alle Fälle meine Berliner Adresse hier."

„Wie Sie wollen!" nickte Asper zurückhaltend. „Darf ich aber fragen, wo Sie hier wohnen? Im Gasthaus „Zur Sonne"?"

„Ganz recht. — War übrigens heute früh eine mächtige Aufregung. Man hat da eine Frauenleiche im Moor gefunden —"

Die Zigarette entfiel Aspers Hand. Hastig bückte er sich, hob sie auf und zerdrückte sie im Aschenbecher.

„Ich spreche dann also auf alle Fälle noch einmal vor."

Keine Antwort. Na, schön.

Und Werner Traß zog die Tür des Büros hinter sich ins Schloß, trat durch den Flur in den hellen Sonnenschein hinaus.

So, das war also Gerhard Asper gewesen. Natürlich waren aus seinem Verhalten keine endgültigen Schlüsse zu ziehen, aber irgendwie unklar erschien es dem Kommissar doch.

Und was nun? Spazierengehen? Auf alle Fälle erst einmal mit den Gedanken ins Reine kommen. Und lieber doch den Mantel holen. Da hinter dem Wald kam nämlich so ein kleines Gewölk heraufgezogen, und wenn es auch nicht gerade Regen verhieß, so konnte es doch Abkühlung bringen.

*

Fünf Minuten später schlug Traß den gewundenen Weg ein, der hinter dem Gasthaus „Zur Sonne" in den herbstlichen Schatten des Waldes führte. Wie ihm der Wirt gesagt hatte, zog sich ein Höhenweg rings um das Städtchen herum. Bänke zum Ausruhen und Nachdenken sollte es dort geben.

Aber während er ein wenig asthmatisch keuchend emporstieg, schaltete Traß absichtlich alle Gedanken an die Geheimnisse des Tages aus. Mal ein bißchen Ruhe, mal den Wald genießen und sich die Füße vertreten.

Bis er zu der ersten Bank gekommen war, von der er einen umfassenden Blick über das ganze Städtchen und das Moor hatte.

Wahrscheinlich war es auch der Moorhof gewesen, wo Traß gestern abend sein Abenteuer im Nebel zu bestehen gehabt hatte. Der Mann, der ihm dort begegnet war, — war das nun Larsen gewesen, der Besitzer des Hofes, oder Ule, der Knecht, dem das Verbrechen aus den Augen schaute?

Unwillkürlich mußte Traß lächeln. Mit solchen Behauptungen waren die Leute hier in der kleinen Stadt verdammt schnell bei der Hand. Da brauchte er ja nur an den alten Freidank zu denken.

Oder waren dessen Behauptungen doch nicht so ohne weiteres beiseite zu schieben? — —

Die Brieftasche, die Brieftasche, die an allem schuld war.

Natürlich steckte sie noch immer in seinem Mantel, und dabei hätte er sie schon gestern dem Beamten auf dem Bahnhof von Zaufen übergeben können.

Das heißt, hatte er sie denn überhaupt noch?

Ja, da steckte sie noch immer in der linken Innentasche des Sommermantels.

Und neugierig fingerte Traß an dem kunstledernen Ding herum, klappte die Flügel der Tasche auseinander, warf einen raschen Blick hinein.

Papiere, Papiere und nochmals Papiere. Ein Zwanzigmarkschein. Ein Mädchenbild.

Lena Marten! Natürlich, das war sie, die Schwester des jungen Arztes. Stand auch noch ihr Name darunter, schlicht und einfach, wie überhaupt das ganze Mädel zu sein schien.

Und hier ein Ausweis: Peter Larsen —

Larsen, der Besitzer des Moorhofes! Welch seltsames Zusammentreffen! Peter Larsen — schwedischer Staatsangehörigkeit.

Moment mal, — Larsen war also Schwede. Und Frau Lundfal war also eine Schwedin. Und Lena Martens Photographie in der Tasche — und Lena Martens war so erschrocken gewesen, als sie den Namen gehört hatte — — Torda Lundfal.

Nein, nein, mal ruhig nachdenken. Stimmt das alles auch?

Ja, es stimmte.

Irgend ein Zusammenhang bestand da.

Und weiter, weiter.

Larsen war der Mann aus der Kleinbahn gewesen, der die Brieftasche verloren hatte. Und vorher hatte Larsen in Georgswalde auf dem Bahnsteig gestanden, hatte gewartet — auf wen?

Und am gleichen Abend war Torda Lundfal in Zaufen eingetroffen, war zum Moor gegangen — —

Glied auf Glied fügte sich lückenlos zusammen, — fast zu lückenlos. Nur der Anfang fehlte. Das Ende war Torda Lundfals Tod gewesen.

Glied auf Glied — — fast war es zu schön. Werner Traß hatte ein gewisses Mißtrauen gegen solche Verkettung des Geschehens. Irgend ein Glied pflegte sich dann im entscheidenden Augenblick als recht brüchig zu erweisen.

Wer also war dieser Peter Larsen? Vielleicht gab seine Brieftasche Auskunft über ihn?

Rechnungen, landwirtschaftliche Prospekte, ein Kontoauszug der Bank von Georgswalde — reich war Peter Larsen nicht, nein — ein paar Zeitungsausschnitte über Feldbestellung, das war alles.

Also zumindest ein tüchtiger Landwirt war dieser Herr Peter Larsen, an dessen Gesicht Traß sich nur zu gut erinnern konnte. Das Gesicht eines Mannes, der keinen Kampf scheute. Vielleicht hatte sogar etwas wie Brutalität um seine Kinnpartie gelegen.

Ja, — aber ein Mörder?

Man schien ihn in Zaufen nicht sonderlich zu lieben, — wenigstens der Herr Spitzler nicht. Aber das mochte daher kommen, daß Peter Larsen die Tanzvergnügen in der „Sonne" nicht mitmachte. So eine kleine Stadt hatte ihre eigenen Gesetze.

Sonst aber? —

Werner Traß ließ seinen Blick in die Ferne schweifen. Das Moor dort hinten — und da der Hof. Mußte ein kärgliches Leben sein mitten im Moor. Das gab nicht viel her, — höchstens Nebel. Nur dicht neben dem Haus sah es wie ein abgeerntetes Feld aus.

Auf alle Fälle mußte man Peter Larsen einen Besuch abstatten. Er schien es wert zu sein.

Und mit diesem Entschluß erhob sich Traß von seiner Bank, um den Weg fortzusetzen.

Eigentlich war dieser schöne Wald viel zu schade dazu, um ihn nichtachtend und in seine Gedanken vertieft zu durchhasten. Aber die Gedanken kamen von selbst, ließen sich nicht abweisen.

Gerhard Asper, Peter Larsen — —

Peter Larsen, Gerhard Asper — —

In weitem Bogen führte der Weg rings um das Städtchen herum. Jetzt war Traß oberhalb des Lehrerhäuschens angelangt.

Ob Freidank wieder an seinem Fenster saß und friedlos auf das Moor hinausstarrte — und auf Aspers Haus am Markt? In seinem Garten war er jedenfalls nicht zu sehen.

Dafür aber stand weiter unten am Abhang des bewaldeten Hügels, Traß den Rücken zukehrend, ein Mann und starrte ins Tal hinab. Oder — — nein, tatsächlich, jetzt hob er sogar das Fernglas an die Augen, das er bisher in der Hand gehalten hatte.

Kein Zweifel, er blickte in die Richtung von Freidanks Häuschen. Was gab es da nur so Interessantes zu sehen?

Oder galt seine Aufmerksamkeit den beiden Menschen, die jetzt auf dem schmalen Pfad zwischen den Gärten hindurch und am Lehrerhäuschen vorüber langsam zum Wald emporschritten?

Traß verließ den Weg und begann, behutsam den sanften Abhang hinabzusteigen. Dieser sonderbare Beobachter erschien ihm irgendwie bekannt.

Ein morscher Ast trug Schuld daran, der unter dem modernden Laub so verborgen lag, daß der Kommissar ihn nicht gesehen hatte, es knackte verräterisch.

Im gleichen Augenblick fuhr der Beobachter herum. Seine mit dem Fernglas bewaffnete Hand sank am Körper hinab.

Der Mann aus der Bahnhofshalle. Der Mann, der gestern abend Frau Cornelius an der Reise nach Berlin gehindert hatte.

Er musterte Traß mit einem kühlen Blick, wandte sich dann ab und verschwand im raschelnden Unterholz. Schade.

Zögernd setzte der Kommissar seinen Weg fort, bis er an der gleichen Stelle angelangt war, wo soeben noch der Mann mit dem Fernglas gestanden hatte. Ja, von hier aus konnte man Freidanks Haus gut beobachten, — und auch das Paar, das inzwischen den Waldessaum erreicht hatte.

Sieh einmal an, das war ja interessant — —

Und rasch trat er hinter einen Buchenbaum, um nicht gesehen zu werden, denn er zweifelte nicht daran, daß Doktor Martens ihn sofort wiedererkennen würde.

(Fortsetzung folgt.)

Die Aufgaben des Bauern im Vierjahresplan

Staatssekretär Backe vor dem Führerkorps des Reichsnährstandes

Neue Wirtschaftshaltung

Goslar, 29. Nov. **Der Staatssekretär im Reichsernährungsministerium Herbert Backe, Leiter der Geschäftsgruppe Ernährung bei dem Beauftragten für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generaloberst Göring, sprach am Sonnabend in Goslar auf dem Vierten Reichsbauerntag vor dem Führerkorps des Reichsnährstandes. Staatssekretär Backe führte u. a. aus:**

Um die Aufgaben des Bauerntums bezw. der gesamten Landwirtschaft im Vierjahresplan klar zu erkennen, muß auf die Ursachen, die den Vierjahresplan notwendig machten, eingegangen werden. Man hat den Nationalsozialismus schon in den Kampfjahren immer verdächtigt, autarkische Bestrebungen zu haben. So ist auch namentlich das Ausland nach Nürnberg der Meinung gewesen, daß das nationalsozialistische Deutschland wiederum autarkische Tendenzen verfolge und damit die Ansätze zur Gesundung der Weltwirtschaft und Ueberwindung der Weltkrise störe.

Demgegenüber muß mit aller Klarheit herausgestellt werden, daß die Proklamation des Vierjahresplanes nicht einer autarkischen Ideologie entspringt, sondern umgekehrt die Folge der Autakisierung der anderen Länder ist.

Rückschauend kann man heute feststellen, daß das Gleichgewicht, auf dem die Weltarbeitsteilung beruhte, nur ein zeitweiliges war. Das Gleichgewicht der Weltarbeitsteilung mußte einmal daran scheitern, daß die Abnahmeländer von Industrieerzeugnissen sich selbst mit Hilfe von Europa industrialisierten. Der Weltkrieg und seine Folgen hatten diese Entwicklung sehr stark beschleunigt.

Besonders stark betroffen wurde selbstverständlich Deutschland, das nicht nur die allgemeine Autarkisierung der Welt genau wie die anderen einen schweren Standpunkt beim Export seiner Fertigerzeugnisse hatte, sondern dem darüber hinaus die Rohstoffquellen seiner Kolonialgebiete genommen wurden, dessen Lebensraum durch Versailles verkleinert und das durch die Reparationen vom Gläubigerstaat zum Schuldnerstaat wurde.

Der Nationalsozialismus ging von einer Weltanschauung aus. Im Mittelpunkt stand das Volk, die völkische Gemeinschaft. Bewußt hatte der Führer deshalb nach der Machtergreifung die beiden großen völkischen Aufgaben zum Ziel gesetzt, Rettung des Bauerntums und Rettung des Arbeiters vor der Arbeitslosigkeit. In dem Maße, als bereits nach vier Jahren beide Probleme als gelöst betrachtet wurden, mußte die Unmöglichkeit des Funktionierens einer unter ganz anderen Bedingungen gedachten Welstwirtschaft offenkundig werden.

Zwangsläufig mußten die Mängel in der Ernährung und Rohstoffversorgung auftreten, die wir heute erleben. Deshalb hat der Führer den neuen Vierjahresplan befohlen. Wenn das Volk in seiner Existenz gesichert werden soll, so müssen die Versäumnisse der letzten 100 Jahre nachgeholt werden.

Geschlossene Volkswirtschaft

Deshalb wird der Ausbauplan auf vier Jahre zusammengedrängt. Deutschland tritt wiederum unter die Gesetze einer geschlossenen Volkswirtschaft. Damit werden wieder die Grundlagen wirksam, die vor Beginn des Liberalismus für die deutsche Volkswirtschaft maßgebend waren. Diese Grundlagen sind:

1. Mehrererzeugung auf dem heimischen Raum,
2. Vorratswirtschaft, und
3. eine neue Haltung des wirtschaftenden Menschen gegenüber der Wirtschaft.

Mit diesen drei Aufgabenkomplexen ist der Rahmen des Vierjahresplanes abgesteckt.

Alle Maßnahmen der nationalsozialistischen Agrarpolitik zielten, nachdem der Reichsbauernführer Darré das Ernährungsministerium übernahm, darauf hin, die Grundlagen für die Bewältigung dieser drei Aufgaben zu schaffen. Der Vierjahresplan hat in der Landwirtschaft eigentlich schon im Jahre 1934 mit der Erzeugungsschlacht begonnen.

So groß die Leistungen in den vergangenen zwei Jahren auch waren, die Rohstoff- und Ernährungslage Deutschlands erfordert zwingend eine noch viel stärkere Leistung. Denn die Ernährung ist im Jahre 1935 erst zu etwa 80 v. H. aus eigener Erzeugung gedeckt.

Die Aufgaben des Bauerntums

Welche Aufgaben stellt nun der Vierjahresplan an das Bauerntum, an die gesamte Landwirtschaft und die Ernährungswirtschaft?

Die Erzeugungsschlacht muß auf allen Gebieten weitergetrieben werden. Wie Generaloberst Göring ausgeführt hat, „kommt es weniger darauf an, daß wir das Vorhandene verteilen, sondern es kommt entscheidend darauf an, daß wir mehr erzeugen." Im Rahmen des Vierjahresplanes sind in dieser Richtung folgende Maßnahmen vorgesehen:

1. Eine stärkere Aktivierung der Meliorationen, und zwar nicht allein dem Umfange nach, sondern insbesondere im Hinblick auf einen baldigen Nutzeffekt.

Es kommt dem Beauftragten für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Göring, entscheidend darauf an, alle Kräfte des Volkes und somit die Kräfte auch jedes einzelnen Bauern zu wecken, damit er von sich aus an die Verbesserung seines Grundes und Bodens herangeht. Es geht nicht an, daß man nur auf Staatshilfe wartet.

Die Staatshilfe wird sich im wesentlichen in einer Erleichterung der Finanzierung auswirken. Wir denken aber nicht daran, etwa das Abwarten zu prämiieren. Im Gegenteil soll das selbstverantwortliche Anpacken von Aufgaben besonders bewertet werden.

2. Die zweite Maßnahme, die eine gewisse Mehrgewinnung von Land zur Folge hat, ist die Flurbereinigung. Noch 3.7 Millionen Hektar Nutzfläche sind nicht zusammengelegt, wodurch nicht nur Boden durch die vielen Grenzraine verloren geht, sondern der zweckmäßige und rentable Arbeitseinsatz insbesondere durch Maschinen leidet.

3. Eine dritte entscheidende Aufgabe ist die Umwandlung eines Teiles von Wiesen- in Ackerland. Da nun einmal Deutschland nur über einen beschränkten landwirtschaftlichen Nutzungsraum verfügt, wird es darauf ankommen, die ergiebigere Kulturart auf Kosten der weniger ergiebigen auszudehnen.

Steigerung der Intensität

Die zweite Aufgabengruppe innerhalb der Erzeugungsschlacht umfaßt alle Maßnahmen, die auf eine Steigerung der Intensität abzielen. Wir stehen durchaus noch am Anfang einer möglichen Erzeugungssteigerung und die bisher erzielten Leistungen sollen zu weiteren, noch größeren Leistungen anspornen.

1. Als Erstes ist die künstliche Düngung noch stärker zu forcieren und noch zweckmäßiger durchzuführen, indem man zur Volldüngung übergeht unter besonderer Berücksichtigung des Kalkbedarfs des Bodens. Es ist vorgesehen, um Rückschläge bei schlechten Ernten zu vermeiden, wiederum die Reichsgarantie beim Düngerbezug einzuführen.

2. Die zweite wichtige Aufgabe in dieser Gruppe ist stärkste Ausdehnung des Zwischenfruchtanbaues und Bau von Grünfutterbehältern zur Verwertung der anfallenden Grünfuttermassen.

3. Die dritte Aufgabe in dieser Gruppe ist eine bessere Pflege und Ausnutzung des Grünlandes. Die Parole muß heißen: „Mehr und vor allen Dingen besseres Heu auf geringerer Fläche."

4. Viertens ist einem verstärkten zweckentsprechenden Obst- und Gemüsebau entsprechend ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung mehr Beachtung als bisher zu schenken. Es wird in Zukunft unnachsichtlich gegen Leute eingeschritten werden, die glauben, ihre Anbaufläche je nach den Preisen einmal vergrößern, einmal verringern zu können. Es ist unsittlich, wenn große Betriebe nicht die Kulturarten bauen, die sie entsprechend ihrer Größe erbauen, sondern durch spekulativen Anbau von Gemüse einerseits die Grundlage den Kleinst- und Spezialbetrieben entziehen, zum anderen ihre sonstige Anbaufläche durch solchen spekulativen Anbau verringern. Wir erstreben eine Mehrerzeugung an Gemüse, jedoch auf stabiler Anbaufläche und unter Berücksichtigung dessen, daß der Gemüseanbau in erster Linie die Grundlage der Lebensexistenz der kleinen Betriebe ist.

5. Das schwierigste Problem in der deutschen Ernährung ist das Fettproblem. Hier decken wir unseren Eigenbedarf erst zu 55 v. H.

Es ist volkswirtschaftlich richtig, den Rapsbau dort, wo geeignete Böden sind, und wo er einen sicheren Ertrag verspricht, weiter auszudehnen. Der Anbau kann durchaus im Rahmen des Vierjahresplanes verdreifacht werden, wenn damit auch eine geringere Fläche für andere Kulturen in Kauf genommen werden muß. Denn der Bezug von Oelsaaten ist für Deutschland deshalb am schwierigsten, weil er Bardevisen erfordert.

Sparsame Verwendung der Erzeugung

Die dritte Gruppe umfaßt alle Maßnahmen, die durch sparsamere Verwendung des Erzeugten eine Leistungssteigerung bewirken.

1. Die durch die Erzeugungsschlacht und jetzt durch den Vierjahresplan zu lösende erste Aufgabe in dieser Gruppe beruht daher darin, mit weniger Futter dieselbe oder gar eine höhere Leistung zu erzielen. Daher ist es wichtigste Aufgabe der Tierzucht, den guten Futterverwerter herauszuzüchten und diese Zuchttiere schnellstens auf der Grundlage des neuen Tierzuchtgesetzes der allgemeinen Tierhaltung nutzbar zu machen. Damit die Befruchtung der Landestierzucht durch die Hochzucht stattfinden kann, müssen die Preise für Gebrauchszuchttiere mit den Einnahmen der breiten Massen des Bauerntums in Einklang gebracht werden.

2. Die zweite Maßnahme ist, durch Schulung und Beratung eine rationelle Fütterung zu erreichen. Alle Maßnahmen einer zweckmäßigen Verwertung des Futters müssen noch weiter ausgebaut werden.

Hebung der Kleintierzucht

3. Von ebenso großer Wichtigkeit sind die Aufgaben auf dem Gebiete der Kleintierzucht. Es wird im Rahmen des Vierjahresplanes vorgesehen, daß die Haltung von Ziegen, Kaninchen usw. in stärkstem Maße ausgebaut wird, um das nur für diese Tiere vorhandene absolute Futter noch zu verwerten. In diesem Zusammenhang muß insbesondere den Landarbeitern, Siedlern und Kleingärtnern die Haltung von Ziegen und Kaninchen erleichtert werden.

4. Neben einer rationellen Fütterung ist besonderer Wert auf eine restlose Verwendung aller anfallenden Futtermittel zu legen. Hier spielt das Problem der Kartoffeleinsäuerung eine entscheidende Rolle. Der Bau von Kartoffeleinsäuerungsgruben und die damit im Zusammenhang stehende Vermehrung von Kartoffeldämpfkolonnen wird ein wichtiger Punkt des Vierjahcesplanes sein.

5. Eine nicht sparsame Verwendung eines Futtermittels liegt in der Kartoffelbrennerei vor. Zu verantworten ist der Brennereibetrieb nur dort, wo bei seinem Wegfall die Böden nicht mehr landwirtschaftlich genutzt werden können.

6. Nicht nur auf dem Gebiet der Tierhaltung und Tierfütterung muß das Gewonnene sparsam verwertet werden, sondern ebenso im Ackerbau. Hier muß analog der Aufgabe, die die Tierzucht hat, die Saatzucht in weit stärkerem Maße der allgemeinen Landwirtschaft nutzbar gemacht werden.

Bau von Molkereien

Eine weitere Aufgabe des Vierjahresplanes innerhalb dieser Gruppe ist ein planmäßiger Bau von Molkereien in den molkereimäßig noch nicht erschlossenen Gebieten. Ziel dabei ist eine Vergrößerung der Butterausbeute und eine Verbesserung ihrer Qualität.

Allen Maßnahmen einer sparsameren Verwendung des Erzeugten in der Landwirtschaft steht der eingeleitete „Kampf dem Verderb" in der Stadtwirtschaft gegenüber. Hiermit soll nicht nur eine Verwendung der bisher nicht genutzten Abfälle stattfinden, sondern gleichzeitig wird dadurch eine Erziehungsarbeit der städtischen Hausfrau in der Richtung durchgeführt, daß sie sparsamer wirtschaftet und damit durch Senkung des Bedarfs ihrerseits die Erzeugungslücke schließt.

Besonders wichtig ist die Steigerung des Fischkonsums. Neben einer vorgesehenen wesentlichen Steigerung des Hochseefischfanges und der Gründung ausreichender Fischspezialgeschäfte kommt es auch hier darauf an, durch Erziehung und Aufklärung den Fisch als gleichwertiges Erzeugnis neben das Fleisch zu stellen.

Die Fettversorgung

Wie schon vorher erwähnt, ist die Fettversorgung Deutschlands das schwerste Problem, da etwa ein Drittel des gesamten Fettbedarfs leider nur gegen Bardevisen zu beziehen ist. Bei dieser Sachlage ist es nicht zu verantworten, daß der Fettverbrauch pro Kopf der Bevölkerung heute noch um 24 v. H. höher liegt als 1913.

Der Konsum von Fetten kann auf dem Lande ohne jeden Schaden eingeschränkt werden. Es ist die Pflicht einer jeden Bauersfrau, während des Vierjahresplanes alle Wege zur Fettersparnis zu gehen. Ebenso kann der Fleischverbrauch auf dem Lande durch Mehrverbrauch von Fischen verringert werden.

Einsatz von Arbeitskräften

Es liegt auf der Hand, daß die durch den Vierjahresplan dem Bauerntum gestellten neuen Aufgaben größtenteils einen erweiterten Einsatz von Arbeitskräften erfordern.

Die Arbeiternot kann auch im Laufe des Vierjahresplanes nicht grundsätzlich gelöst werden, da durch den Rohstoffmangel Deutschlands alle etwa freien Kräfte dort eingesetzt werden müssen. Es wird sich also um Uebergangshilfsmaßnahmen handeln, denen allerdings für die Zukunft zum Teil grundsätzliche Bedeutung beizumessen ist:

1. ein nennenswerter Arbeitseinsatz steht heute nur im Arbeitsdienst bereit.

2. Dieser Ernteeinsatz genügt jedoch nicht, da leider gerade im Westen und Südwesten, aber auch bereits in anderen Gebieten eine zeitweilige Erntehilfe nicht ausreicht. Nach dem Vorschlag des Reichsarbeitsführers ist daher der sich in der Praxis glänzend bewährte weibliche Arbeitsdienst stärkstens auszubauen, um damit der schon jetzt überlasteten Bauersfrau die Bewältigung der neuen Aufgaben zu erleichtern.

3. Als weitere Maßnahme im Rahmen des Vierjahresplanes ist ein verstärkter Bau von Landarbeiterwohnungen vorgesehen.

Diese Maßnahmen werden eine starke Entlastung bringen, jedoch muß schon hier betont werden, daß allein mit Staatshilfen das Problem des Arbeitseinsatzes in der Landwirtschaft nicht gelöst werden kann.

4. Es sind deshalb alle Maßnahmen der Arbeitskrafterspanris zu ergreifen, jedoch niemals auf Kosten der Intensität, welch letztere ja dauernd gesteigert werden muß.

Insbesondere wird es darauf ankommen, die motorische und die elektrische Kraft für die deutsche Landwirtschaft nicht nur in Großbetrieben, sondern auch in Kleinbetrieben stärker nutzbar zu machen als bisher. Leider steht der Anwendung aller dieser Maschinen bisher der hohe Strompreis entgegen. Es ist deshalb vorgesehen, im Rahmen des Vierjahresplanes die vorhandenen Schwierigkeiten zu beseitigen.

Neue Haltung tut not

Wir müssen uns klar darüber sein, daß zu der Bewältigung dieser sachlichen Aufgaben nicht allein die Verdrängung des Liberalen durch das nationalsozialistische Wirtschaftsprinzip notwendig war, sondern es muß auch eine Aenderung der Haltung des gesamten Volkes gegenüber der Wirtschaft stattfinden.

Der Vierjahresplan wird für das deutsche Volk gemacht und nicht nur für einen Teil: die Produzenten. Es ist gerade das Ziel des Vierjahresplanes, die Bedarfsdeckung des gesamten deutschen Volkes zu gewährleisten.

Die Mehrleistung, die das Bauerntum und die gesamte deutsche Landwirtschaft im Rahmen des Vierjahresplanes zu vollbringen haben, kann deshalb nur aus einer nationalsozialistischen Haltung vollbracht werden. Wir erstreben den Bauern, der alle seine Anstrengungen auf eine Erhöhung der Erzeugungskraft seines Hofes richtet, auch wenn er damit seinen Eigennutz hinter das Wohl der Gemeinschaft stellt. Nur aus einem neuen Geist und aus einer Haltung heraus kann man auch eine neue Wirtschaft aufbauen. Eine solche Haltung des ganzen Volkes gibt auch die Gewähr, daß der zweite Vierjahresplan genau so erfüllt wird wie der erste.

Wenn bei der jetzigen Devisennot der Führer die Forderung aufstellte, daß den sozial Minderbemittelten der Bezug der billigen Fette gesichert werden soll, so nicht deshalb, weil er darin etwa eine organische Lösung der Verknappungserscheinung sieht, sondern weil die notwendige Haltung des Volkes gegenüber solchen Erscheinungen noch nicht vorhanden ist.

Sie zu erzeugen, ist vielleicht die größte Aufgabe des Vierjahresplanes und so sind Verknappungen in der Ernährung Prüfsteine für die Haltung des gesamten Volkes und insbesondere für die Haltung des Bauerntums. Diese Verknappungen sind leicht zu überwinden, wenn sie nicht ausgenutzt werden. um eigennützige Preisvorteile zu erzielen.

„U 18" geborgen

Am Montag feierliche Beisetzung der acht Opfer des Unglücks

Kiel, 29. Nov. Nach planmäßig verlaufenen Bergungsarbeiten gelang es in der Nacht zum Freitag, das verunglückte U-Boot „U 18" zu heben. Das Unterseeboot wurde in den frühen Morgenstunden des Sonnabends nach Abdichtung des Lecks in Kiel eingeschleppt. Die Särge mit den acht Toten waren bereits am Freitagvormittag auf dem Flottenbegleiter „F 5" an der Scharnhorst-Brücke in Kiel-Wik eingetroffen und wurden von dort in feierlichem Zuge unter gedämpftem Trommelwirbel zum Garnisonfriedhof übergeführt.

Am Montag, 30. November, um 14 Uhr, findet dort die feierliche Beisetzung statt. Die Schiffe der Kriegsmarine werden an diesem Tage einfache Flaggentrauer und während der Trauerfeier große Flaggentrauer anlegen.

London und Paris ablehnend

Gegen den bolschewistischen Antrag auf Einberufung des Völkerbundsrates

London, 27. Nov. In britischen Kreisen steht man, wie verlautet, dem Antrag der spanischen Bolschewisten auf Einberufung einer Sondertagung des Völkerbundsrates zur Erörterung der spanischen Lage ablehnend gegenüber. Es wird die Ansicht vertreten, daß eine derartige Tagung keinem nützlichen Zwecke dienen könne und vielleicht sogar zu einer Verschlimmerung der Lage beitragen würde.

In Pariser politischen Kreisen ist der Antrag mit Unbehagen aufgenommen worden. Die Presse läßt eindeutig durchblicken, daß der Völkerbund, wenn er diesem Antrag stattgeben sollte, vielleicht eine noch ernstere Prüfung als seinerzeit im ostafrikanischen Konflikt zu bestehen haben werde. Im Grunde genommen sei ein praktisches Ergebnis kaum zu erwarten.

In römischen politischen Kreisen wird die Anrufung des Völkerbundes durch die spanischen Bolschewisten für ein Manöver gehalten, das ganz offenkundig mit der Sowjetregierung ausgeheckt wurde und im Grunde genommen ein verzweifelter SOS.-Ruf sei.

Aus Westdeutschland

Brand durch ein überhitztes Ofenrohr

Dortmund. Infolge eines überhitzten Ofenrohres entstand in einem großen Zementschuppen in der Union-Vorstadt ein Brand, der bald auch den ganzen Schuppen ergriff. Die Berufsfeuerwehr hatte sehr schwere Arbeit, um die Gefahr für die umliegenden Häuser zu bannen.

Ehrung für Luise Hoffmann

Bochum. Auf Veranlassung des Aeroklubs von Deutschland legte auf dem Friedhof in Langendreer als Vertreter der Luftsportlandesgruppe 10, der Luftsportoberführer Gerbrecht einen Kranz am Grabe der vor einem Jahre verschiedenen Pilotin Luise Hoffmann nieder. Die Ortsgruppe Bochum des Deutschen Luftsportverbandes wurde durch den Ortsgruppenführer Oberingenieur Himpe vertreten. Wie erinnerlich, war Luise Hoffmann, die die einzige Werkpilotin Deutschlands war, auf dem Rückflug von einem Werkflug nach Wien abgestürzt und hatte sich hierbei schwere Brandwunden zugezogen, die nach wochenlangem Krankenlager zu ihrem Ableben führten. Luise Hoffmann war eine ausgezeichnete Kameradin und hat schon lange vor der Machtergreifung sich in den Dienst des Nationalsozialismus gestellt und mit ihrem Flugzeug Werbeflüge für die Bewegung durchgeführt. Die tapfere Pilotin lebt in der Erinnerung ihrer Fliegerkameraden weiter.

Das Haushaltsrecht der Deutschen Gemeindeordnung

Bochum. In Fortsetzung der Vorlesungsreihe „Recht und Praxis der Deutschen Gemeindeordnung" wird Landrat Dr. Laumen, Kassel, am 1., 7. und 15. Dezember 1936, 20 Uhr, in der Hochschule für Lehrerbildung in Dortmund über „Das Haushaltsrecht der Deutschen Gemeindeordnung" sprechen. Teilnehmerkarten zum Preise von 90 Pfg. für alle Vorträge sind an der Abendkasse zu haben.

Zwei schwere Unfälle

Bochum. Auf dem Weilenbrink war die 19jährige Tochter der Famile P. mit dem Reinigen der Treppe beschäftigt, stürzte infolge Fehltritts ab und blieb mit schweren Verletzungen im Hausflur liegen. — Der an der Alsenstraße wohnende Rangierer P. geriet beim Rangieren zwischen eine Wagengruppe und mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Zum Getreideschoberbrand

Waltrop. Zu dem bereits gemeldeten Getreideschoberbrand wird noch mitgeteilt, daß nach den bisherigen Ermittlungen Brandstiftung vorliegt. In der Tatnacht und zwar zwischen 2 und 4 Uhr wurden in Meckinghoven, gegenüber der Wirtschaft Bovermann sowie in der Nähe der Brandstelle von gemeinen Burschen mehrere Gartentore ausgehängt und auf die Straße geworfen, offenbar um Verkehrsunfälle zu verursachen. Es wird vermutet, daß diese Personen, die nach den gemachten Feststellungen zu urteilen, aus der Richtung Henrichenburg über Meckinghoven nach Oberwiese gingen, den Brand anlegten. Personen, die sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, ihre Wahrnehmungen der Kriminalpolizei in Waltrop oder jeder anderen Polizeidienststelle zu melden.

Schwerte erhält das Gau-Schützenmuseum

Schwerte. Gelegentlich der 500-Jahrfeier des hiesigen Bürgerschützenvereins, mit der auch eine einschlägige kulturgeschichtliche Ausstellung verbunden war, wurde zuerst der Gedanke laut, in der alten Hansestadt Schwerte mit seiner gerade auf dem Schießsport jahrhundertalten Tradition ein Gau-Schützenmuseum zu errichten. Neuerdings hat sich eine Beiratssitzung mit diesem Gedanken näher befaßt und mit reger Unterstützung des Bezirksportleiters Spielfeld (Hörde) und des Gauschießwarts Kempke (Schwerte) beschlossen, hier das Gau-Schützenmuseum zu errichten. Der Leiter des Ruhrtalmesumes, Spiegel, unterstützt diesen Plan aufs wärmste und hat bereits aus früheren Jahrhunderten alte Fahnen, Königsbecher und sonstige alte Symbole zur Verfügung gestellt. Für das Museum sollen einige Räume im alten Rathause freigegeben werden.

12 Morgen neuer Flößwiesen geschaffen

Haltern. Das vor etwa einem Jahre begonnene große Kulturwerk der Umgestaltung der Lippe- und Steverweiden in Flößwiesen schreitet rüstig voran. Das ganze Projekt ist auf 80 000 Tagewerke veranschlagt, von denen bis jetzt 60 000 abgeleistet sind. Neuerdings wurden wieder 12 Morgen Flößwiesen in rund 15 000 Tagewerken fertiggestellt. Sie erforderten zwar einen Kostenaufwand von 100 000 RM., werden sich aber bald bezahlt machen.

In der Kurve gegen einen Baum

Auto völlig zertrümmert

Altenberge. Ein aus Burgsteinfurt gekommener Personenwagen, in dem drei Personen saßen, geriet am Ausgange unseres Dorfes nach Laer mit solcher Wucht gegen einen Chausseebaum, daß der Wagen vollständig in Trümmer ging. Der Fahrer mußte mit schweren Kopfverletzungen ins hiesige Krankenhaus gebracht werden. Die beiden anderen Insassen wurden leicht verletzt.

930 RM. für 5 Monate alte Eber

Paderborn. Die Abteilung Paderborn des Landesverbandes westfälischer Schweinezüchter hatte außer den feststehenden allmonatlichen Versteigerungen noch eine neue Versteigerung eingelegt und erzielte damit einen vollen Erfolg. Von den 26 aufgetriebenen Ebern wurden zwei und von den zwei angelieferten Sauen eine nicht verkauft. Es waren nur gute, typische Tiere vertreten. Den besten, mit einem Ehrenpreis des Landesbauernführers ausgezeichnete Eber stammte aus der Zucht des Bauern Clemens Christiansmeier in Elsen, ein erst 5 Monate altes Tier, das in der Versteigerung den Preis von 230 RM. brachte und von der Gutsverwaltung Albrock im Kreise Hörter erworben wurde. Aus dem gleichen Wurfe stammten noch weitere vier Eber dieser Versteigerung, die insgesamt mitsamt dem Siegereber einen Preis von 930 RM. erbrachten. Dem höchsten Preise von 230 RM. stand ein niedrigster Preis von 140 RM. gegenüber. Das Material war also sehr ausgeglichen. Einige Eber gingen nach Hessen-Nassau und Oberschlesien.

Eine Kistenfabrik brannte

Blotho. In der Holzschälerei der hiesigen Kistenfabrik entstand ein gefährlicher Brand, durch den die gesamte Inneneinrichtung der Fabrik und das große Holzlager zerstört wurden. Die Feuerwehr konnte sich nur auf den Schutz der schwer bedrohten Nachbarhäuser beschränken.

Das Hüteseil nicht um Arm oder Hand schlingen!

Kleinbremen. Der schon betagte Landwirt Spier hütete gemeinsam mit einem Nachbarn die Kühe auf dem Felde. Plötzlich fielen von mehreren Jägern Schüsse. Die Kühe scheuten. Spier hatte das Hüteseil um den Arm geschlungen und wurde, da er sich nicht befreien konnte, eine ganze Strecke weit mitgeschleift. Die ärztliche Untersuchung des Mannes ergab, daß er sich außer anderen Verletzungen einen Lungenriß zugezogen hatte.

Tragisches Ende einer alten Schützengrabenfreundschaft

Minden. Die Kleinbauern Wullbrand aus Ufeln und Vogt aus Nammen hatten gemeinsam im Schützengraben gelegen und im Kugelregen echte Freundschaft geschlossen, sich trotzdem aber seit dem Kriege nicht wieder gesehen, und alle Versuche, nach zwanzig Jahren wieder miteinander in Verbindung zu kommen, waren gescheitert. Bis sich die beiden Freunde plötzlich auf der Straße gegenüberstanden. Natürlich wollten sie diese Freundschaft jetzt gehörig pflegen. Aber es sollte nicht sein. Am Tage nach dem Wiedersehen wurde Wullbrand bei einem Lastzugunglück zu Tode gequetscht.

Der Doppelmord in Merkelbeek

Die 64jährige Haushälterin als Täterin überführt

Aachen. Wie bereits berichtet, wurden auf einem abgelegenen Bauerhof in dem holländischen Grenzort Merkelbeek der 71 Jahre alte Hofbesitzer und dessen 70jährige Schwägerin ermordet aufgefunden. Die unter dringendem Tatverdacht festgenommene 64jährige Haushälterin des Hofbesitzers hat nun nach anfänglichem hartnäckigem Leugnen unter dem Druck des Beweismaterials ein Geständnis abgelegt. Sie will das furchtbare Verbrechen aus Rache begangen haben. Die Polizei vermutet weiter, daß auch ein Sohn der Mörderin mit der entsetzlichen Tat in irgendeinem Zusammenhang steht. Seit dem Mordtage ist dieser Verdächtige verschwunden. Er wurde zuletzt in ziemlich aufgeregtem Zustande in Brunsum gesehen. Die Polizei hat eingehende Fahndungen nach ihm aufgenommen.



Natürlich!

Man schreibt Briefe auf der Schreibmaschine, weil ein getippter Brief doch viel schöner aussieht. Ein getippter Brief kommt aber erst dann voll zur Geltung, wenn er auf ein Spezial-Schreibmaschinen-Papier geschrieben wird, das noch einen geschmackvollen Namenaufdruck trägt.

Es ist gleich, ob man nur private oder nur geschäftliche Briefe auf der Schreibmaschine tippt. Ein sauber gedruckter Briefbogen mit passendem Umschlag schafft endgültig den schönen, wirkungsvollen, eindrucksvollen Brief.

Das geschmackvolle Briefblatt für den Geschäfts- und Privatbedarf liefert Ihnen stets preiswert

die Druckerei Geschw. Schmitz
Castrop-Rauxel 1, Münsterstraße 24, Sa. Ruf 2151

Zum 1. Januar oder später, abgeschlossene
3- bis 4-Zimmer-Wohnung (64
in Castrop-R. 1 gesucht.
Angebote unter **Nr. 785** an den Stadtanzeiger.

Der Stolz der Handwerker ist Qualitätsarbeit . . .
Unser Stolz ist die Qualitäts-Drucksache für alle Zwecke. Verlangen Sie bemustertes Preisangebot von Druckerei
Geschw Schmitz
Castrop-Rauxel i. W

Bevor Sie **Haushaltwaren und Porzellan** kaufen, besichtigen Sie in Ihrem eigenen Interesse unsere gepflegten Abteilungen. Preiswürdigkeit, Auswahl und Qualität werden Sie überraschen
Kaufhaus Kirsch
Castrop, Münsterstraße 21



Motore Wringer Wäschepressen
HEINRICH **Heiland**
Herne - Wanne-Eickel - Dortmund

Ins erste Spülbad
Sil
hinein – schnell wird die Wäsche klar und rein!

S 181 d/36

Trauer-Kleidung
Auf Anruf 51041 sofort Auswahlsendung mit fachkundiger Bedienung durch das
Mode-Spezialhaus
Leitner & Co.
früher Gebr. Kaufmann
Herne.

Bettfedern reell, billig, **schneeweiß**, ½ Kg. 3.25, Rupf **daunig** 4.00, portofrei. Nachn. Muster umsonst. Albert Sommer, Bettfed., Heidelberg 141.

REICHSSENDER KÖLN

Montag, 30. November

6.00 Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer
6,05 Leibesübungen
6.30 Frühkonzert
7.00 Nachrichten, Morgenlied, Morgenruf
8.00 Kalenderblatt — Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen
8.10 Frauenturnen
8.30 Froher Klang zur Arbeitspause
9.00 Ratschläge für den Küchenzettel der Woche
9.45 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen
10.00 Der Flötenpeter
10.30 Was brachte der Sportsonntag?
12.00 Die Werkpause
13.00 Mittagsmeldungen — Glückwünsche
13.15 Schloßkonzert
14.00 Mittagsmeldungen
14.15 Kleine Musik
14.45 Wirtschaftsmeldungen
15.00 Für unsere Kinder
15.45 Wirtschaftsmeldungen
16.00 Musik am Nachmittag
17.00 Schaffende Heimat
18.00 Fröhlicher Alltag
19.45 Die Bühne
20.00 Erste Abendmeldungen
20.10 Westd. Wochenschau
21.00 Unterhaltungskonzert
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten
22.25 Das Schatzkästlein
23.00 Tanzmusik.

Dienstag, 1. Dezember

6.00 Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer
6,05 Leibesübungen
6.30 Frühkonzert
7.00 Nachrichten, Morgenlied, Morgenruf
8.00 Kalenderblatt — Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen
8.10 Frauenturnen
8.30 Ohne Sorgen jed. Morgen
10.00 Weihnachten auf allen Meeren
10.30 Kindergarten
11.50 Bauer merk auf!
12.00 Die Werkpause
13.00 Mittagsmeldungen — Glückwünsche
13.15 Mittagskonzert
14.00 Mittagsmeldungen
14.15 Fortsetzung des Konzerts
15.45 Wirtschaftsmeldungen
16.00 Unterhaltungskonzert
16.40 Der Dichter Hans Jobst
17.10 Nachmittagskonzert
18.20 Politische Zeitungsschau
18.40 Wir sagen den neuen Monat an.
19.45 Momentaufnahme
20.00 Erste Abendmeldungen
20.10 Nord und Süd bitten zum Tanz
20.45 Wir wollen das Echte
21.00 Musikantenabend
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten
22.30 Englische Unterhaltung
22.40 Unterhaltungs- und Volksmusik.

Sparen am unrechten End ist es, wenn ein Kaufmann keine Anzeigen aufgibt
Werbung hebt den Umsatz!
Umsatzsteigerung verbilligt die Ware!
So haben Kaufmann und Kunde in gleicher Weise Nutzen vom Inserieren im **„Stadtanzeiger** für Castrop-Rauxel u. Umgebg.

Jeder Heimatfreund
hält den
Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung
das alte, beliebte Heimatblatt

Der neue, verbilligte Preis für Anzeigen aller Art im Stadtanzeiger

(Texte sind nur als Muster gedacht, also keine zur Veröffentlichung aufgegebenen Anzeigen).

Möbl. Zimmer zu vermieten. Am Graben.

Saubere, möbl. **Schlafstelle** part., frei. straße.

Gebrauchte **Nähmaschine** zu verkaufen. Preis 25 RM. E. Meyer, Haldenstraße.

Chaiselongue gebr., guterhalt., billig u. sonstige Kleinigkeit. zu verkaufen. Kaiser-Wilhelm-Straße

Ziegen fortzugshalb. zu verkaufen. C.-R. 4, Tönnisheide.

Aelteres **Mädchen** in allen Hausarbeit. erfahren, f. sofort gesucht. Müller, Ziegelstraße.

2-Zimmer-Wohnung (Neubau), mit allen Bequemlichkeiten, zum 1. April zu vermieten. Dingen, Schieferbergstr.

Billig abzugeben. 1 Geldschrank, 165x60 cm, modern, 1 Speisezimm., best. aus Büfett, 1 Sofa m. Umb., 1 Ausziehtisch, m. vier Lederstühl., eiche. Zu erfragen: Müller, C.-R. 4, Karolinenstraße

Kriegerwaise, 19 Jahre alt, Inhaber d. Führerscheins Kl. 3, f. Personen- und Kraftwagen bis 2500 kg, sucht per sof. Stellung als **Kraftfahrer** Josef Schulze, C.-R. 4, Telgenkamp.

Umsonst nicht - aber billig - Damen-Gummiabsätze b. Nr. 51 Paar 5 Rpf., Damen-Schuhebesohlen von 80 Rpf. an. Saubere fachgemäße Arbeit. Schnell-Besohlanstalt und Lederhandlung, Bövinghausen.

Nur noch einige Tage! Eimerschrank RM. 3.— Küchenschrank RM. 10.— Kommode RM. 5.— 2tür. Kleiderschr. RM. 14.— neue Einzelmöb. Sofas, Chaiselongues usw. zu jedem annehmbaren Preis. C.-R. 2, Winkelstraße.

I. u. Z. Hypotheken sowie Neubaugelder an Handwerksmeister u. Gewerbetreib., Ankauf von aufgewertet. Sparkassenbüchern. Darlehn an Beamte u. Angest., Zinsen 5 Proz., Rückzahlg. nach vorheriger Vereinbarung vermittelt. F. Gibgeld, Bank-Agentur, Bochumer Str. Gegr. 1900.

1 spaltig	1 spaltig	1 spaltig	1 spaltig	1 spaltig	1 spaltig	1 spaltig	1 spaltig	1 spaltig	1 spaltig	1 spaltig	1 spaltig
15 Millimeter	17 Millimeter	20 Millimeter	25 Millimeter	28 Millimeter	30 Millimeter	35 Millimeter	40 Millimeter	45 Millimeter	50 Millimeter	55 Millimeter	60 Millimeter
RM. 0.60	**RM. 0.68**	**RM. 0.80**	**RM. 1.—**	**RM. 1.12**	**RM. 1.20**	**RM. 1.40**	**RM. 1.60**	**RM. 1.80**	**RM. 2.—**	**RM. 2.20**	**RM. 2.40**

Gib alles, was du **kaufen** oder **verkaufen, mieten** oder **vermieten** willst, **gefunden** oder **verloren** hast, **Stellengesuche** oder **-Angebote** bekannt durch eine der billigen und wirksamen Anzeigen im **Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung** — Münsterstraße 24 — Telefon 2151 und 2152